

19 628
AUSZEIT

Nr. 6
21. Jg.



MÄRZ
1983

**STUDIENHILFEN
UND
REINTEGRATIONSFÖRDERUNG**

**Studienbegleitende und -ergänzende
Angebote für ausländische Studenten**



**WORLD UNIVERSITY SERVICE
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
WIESBADEN • BONN**

WMS AUSZEIT

auszählen (sw. V.), (Boxen): Ein am Boden liegender, hockender, sitzender Boxer wird vom Ringrichter im Sekudentempo von 1 bis 9 angezählt; bei 10 ist er ausgezählt und der Kampf ist beendet (-Knock-out).

Auszeit, die; -, -en (Basketball, Volleyball): Pause, Spielunterbrechung, die einer Mannschaft nach bestimmten Regeln zusteht. Die A. ist e. wesentliche Maßnahme, um auf das Geschehen Einfluß zu nehmen. Auszeit wird genommen, um

- taktische Maßnahmen für den Angriff oder die Verteidigung zu besprechen;
- der Mannschaft eine Erholungspause zu verschaffen;
- bei hektischer Spielweise das Spiel zu beruhigen;
- den Spielfluß des Gegners zu unterbrechen und die Mannschaft psychisch wieder aufzurichten.

Die Auszeit ist nur effektiv, wenn sie optimal genutzt wird. Taktische Anweisungen werden möglichst knapp und klar gegeben.

auszementieren (sw. V.): die Innenseiten von etw. mit einer Zementschicht versehen: einen Schacht, einen Keller auszementieren.

HERAUSGEBER: WORLD UNIVERSITY SERVICE
DEUTSCHES KOMITEE E.V.
KURT SCHUMACHER RING 18
6200 WIESBADEN

REDAKTIONS-
ANSCHRIFT: ZÜLPICHER STR. 12
5300 BONN 1
0228 - 69 24 30

REDAKTION: JOACHIM GUTMANN (presserechtlich verantwortlich)

ALLE RECHTE VORBEHALTEN;
NACHDRUCK MIT QUELLENANGABE GEGEN ÜBERSEN-
DUNG VON BELEGEXEMPLAREN ERLAUBT.

BEZUGSPREIS: JÄHRLICH ERSCHEINEN 6 HEFTE;
JAHRESABONNEMENT 20,- DM,
EINZELHEFT 4,- DM, DOPPELHEFT 8,- DM.

| | | |
|---|---|-----|
| Joachim Gutmann | Einleitung..... | 5 |
| Dorothea Fitterling | Einführungsjahr für ausländische Studienanfänger..... | 8 |
| Paul Janositz | Einführungsveranstaltungen für Ausländer an der TU Berlin..... | 27 |
| Dagmar Brodde | Studienergänzende Maßnahmen des Zentrums für technologische Zusammenarbeit (ZTZ) der TU Berlin..... | 38 |
| Jürgen Breywisch | Ansätze für ein fachbezogenes studienbegleitendes Programm für ausländische Studenten an der TH Aachen..... | 51 |
| Georgios Daniilidis | Fachmentorenprogramm für die Integrations- und Reintegrationsförderung ausländischer Studenten an den bremischen Hochschulen..... | 68 |
| Kambiz Ghawami | Ferienakademien - studienbegleitende Reintegrationsmaßnahmen für ausländische Studenten..... | 93 |
| Verzeichnis noch lieferbarer Hefte..... | | 100 |

Joachim GUTMANN

STUDIENHILFEN UND REINTEGRATIONSFÖRDERUNG

Studienbegleitende und studienergänzende Angebote für ausländische Studenten - Eine Einführung

Die Feststellung, daß Sinn und Funktion des Ausländerstudiums, insbesondere im Hinblick auf den Studienaufenthalt von Studenten aus Entwicklungsländern, gegenwärtig zur Diskussion stehen, ist fast ein Euphemismus, insbesondere wenn man einmal die Empfehlungen der "Kommission 'Ausländerpolitik' aus Vertretern von Bund, Ländern und Gemeinden" vom Februar 1983 als ernstgemeint ansieht. Die AUSZEIT hat sich in den letzten beiden Ausgaben schwerpunktmäßig mit dieser politischen Entwicklung des Ausländerstudiums beschäftigt, hat Trends nachgezeichnet (manchmal auch vorausgesagt), gesetzliche Maßnahmen analysiert und wichtige Grundsatzpapiere und Stellungnahmen relevanter Institutionen dokumentiert.

Wenn so aus aktuellem Anlaß die inhaltlich-konzeptionelle Beschäftigung mit dem Ausländerstudium etwas zurückgetreten ist, so heißt dies nicht, daß ihr - auch und gerade in einer Zeit politischer Restriktionen - nicht weiterhin Bedeutung zukommt. Die vorliegende Ausgabe der AUSZEIT widmet sich daher erneut dieser Themenstellung, allerdings nicht ohne Bezüge zur politischen Situation des Ausländerstudiums ganz vermeiden zu können oder zu wollen.

Das Deutsche Komitee des WORLD UNIVERSITY SERVICE hat 1981 die Grundzüge eines studienbegleitenden Reintegrationskonzeptes erarbeitet und veröffentlicht (AUSZEIT 1, Nr.1/2-1981). Der dem Konzept zugrundeliegende Reintegrationsbegriff hatte prozessualen Charakter: er definierte Reintegration als einen Prozeß, der mit der Einreise des Studierenden in die Bundesrepublik einsetzt und vor allem auch den Integrationsprozeß bestimmt. Ausgehend von dieser Begriffsbestimmung wurde Reintegrationsförderung nicht in erster Linie als Rückkehrförderung, sondern als Motivationsförderung definiert: neben die persönliche Renditeerwartung des ausländischen Studenten sollte - vermittelt durch entsprechende Angebote und Programme - ein entwicklungspolitisches Engagement treten. Diese Förderung einer entwicklungspolitisch motivierten Rückkehrbereitschaft, die auf eine konkrete Umsetzung in der Berufstätigkeit des Hochschulabsolventen in seinem Herkunftsland zielt, setzte aber eine gezielte Förderung

bereits während des Studiums voraus - sowohl im Hinblick auf die Studieninhalte als auch auf die Bedingungen des Studiums.

Conditio sine qua non jeder Reintegration ist der Studienerfolg - zumindest in dem Sinne, daß die Erwartungen des Studenten an seinen Studienaufenthalt - in erster Linie also die Erwartungen an seine weitere berufliche Zukunft - ansatzweise erfüllt werden. Gerade über diese subjektive Zufriedenheit entscheidet nicht unbedingt das Prädikatsexamen (auch wenn es eine große Rolle spielt), sondern in erster Linie das Studienklima, die Rahmenbedingungen des Studiums, wie Aussagen ausländischer Studenten immer wieder belegen (vgl. Bernd Groß und Martin Zwick: Studienabbrecher aus Entwicklungsländern. Isoplan, Saarbrücken/Bonn 1981). "Suffering for Success" hat das United Kingdom Council for Overseas Student Affairs (UKCOSA) eine Sammlung essayistischer Betrachtungen ausländischer Studenten über ihren Studienaufenthalt in Großbritannien betitelt: treffender kann man den Erwartungs- und Leidensdruck dieser Gruppe und die Bedeutung der Studienbedingungen nicht beschreiben.

Die Bedeutung studienbegleitender und -ergänzender Programme und Angebote gerade in der Anfangsphase des Studiums nicht nur für den Studienerfolg - ersichtlich z.B. aus der Verteilungskurve der Studienabbrüche - sondern auch für die Bewältigung des Integrationsprozesses, für die erste und oftmals entscheidende Bewertung des Studienaufenthaltes, ist von zahlreichen Untersuchungen herausgearbeitet und betont worden. Auch die vom WUS vorgelegten Grundzüge eines studienbegleitenden Reintegrationskonzeptes sollten Eckwerte setzen für die Entwicklung entsprechender Angebote und Programme, um gerade in dieser entscheidenden Studienphase nicht Barrieren aufzubauen, die einer späteren Reintegrationsförderung hinderlich sein würden.

Dabei waren diese Barrieren doppelter Natur und beschrieben zugleich den schmalen Weg jeglicher Arbeit mit ausländischen Studenten: Auf der einen Seite die Gefahr, durch ein zu betontes laissez-aller oder fehlende Kenntnis spezifischer Bedürfnisse die ausländischen Studenten zu vernachlässigen, sie zur auszusondernden Problemgruppe werden zu lassen, auf der anderen Seite die Tendenz, durch paternalistische Betreuungskonzepte die ausländischen Studenten zu verunselbständigen, sie zur einzugrenzenden Sondergruppe zu machen. Es sei selbstkritisch angefügt, daß auch Konzepte und Vorschläge des WUS - zumindest in der Wort- und Begriffswahl - nicht frei von dieser - letztgenannten -

Haltung waren. Gerade Angebote, die motivationsfördernd wirken wollen, müssen sich aber dieser Problematik bewußt sein, da sie ihre Akzeptanz durch die ausländischen Studenten bestimmt.

Die in dieser Ausgabe zusammengestellten Programme, die studienbegleitend oder studienergänzend den Integrations- und/oder Reintegrationsprozeß fördern wollen, mußten sich dieser Problematik stellen. Sie haben sie in unterschiedlicher Weise gelöst - wobei hier nicht gewertet oder Testurteile verteilt werden sollen. Allen Programmen und Angeboten gemeinsam ist, daß sie versuchen, der besonderen Situation der ausländischen Studenten im Hinblick auf die Studieninhalte und ihre berufliche Verwertbarkeit als auch im Hinblick auf die Studienbedingungen Rechnung zu tragen. Sie setzen damit um, was die "Grundzüge eines studienbegleitenden Reintegrationskonzeptes" des WUS 1981 gefordert hatten: die Eigenmotivation der ausländischen Studenten in ihrer individuell unterschiedlichen Ausprägung ernst zu nehmen und durch entsprechende Angebote zu fördern. Damit soll nicht gesagt werden, daß diese Programme konzeptionell auf WUS-Ideen zurückgehen oder sich auf das Reintegrations-Konzept berufen müßten - im Gegenteil, durch sie wird dieses Konzept erst 'lebendig', erfährt es eine wünschenswerte Bestätigung.

Daneben ist diesen Programmen und Angeboten ein Weiteres gemeinsam: sie belegen das Engagement von Hochschulen für ausländische Studenten, insbesondere für "Nicht- Programm-Studenten", um den irreführenden Begriff 'freie' Studenten zu vermeiden, in einer politischen Situation, die eher durch Zurückweisung gekennzeichnet ist. Sie belegen darüberhinaus, daß Programme und Angebote auch für größere Zahlen ausländischer Studenten möglich sind - ohne Probleme zu verschweigen - und daß ein Mehr an Angebot nicht notwendigerweise auch ein potenziertes Mehr an Kosten bedeuten muß - Argumente, die oft und gern gegen die große Zahl ausländischer Studenten ins Feld geführt werden.

Insofern sind diese Programme - und ist diese AUSZEIT - auch eine Stellungnahme zur derzeitigen Diskussion um das Ausländerstudium.

Dorothea FITTERLING

Einführungsjahr für ausländische Studienanfänger

I

An der Technischen Universität Berlin, der deutschen Hochschule mit der größten Zahl ausländischer Studierender, ist das Modell "Einführungsjahr für ausländische Studienanfänger" entwickelt worden.

Im folgenden wird skizziert, was den Anstoß zur Entwicklung des Modells gegeben hat, wie das Modell aussieht nach den Vorstellungen derjenigen, die an der Entwicklung maßgeblich beteiligt waren und welche Einwände gegen das Konzept vorgebracht worden sind.

II

Ein nahezu 20%-iger Anteil von ausländischen Studenten vor allem aus Entwicklungsländern hat das Interesse der TUB seit langem auf Besonderheiten dieser Gruppe gelenkt. Vor allem der Analyse von Studienschwierigkeiten und der Entwicklung von Instrumentarien zu deren Überwindung galten besondere Anstrengungen. Obwohl Studienverlaufsstatistiken von ausländischen Studierenden an der TUB nicht vorliegen, hatten Untersuchungen zwei Annahmen weitestgehend erhärtet:

1. Bei den ausländischen Studenten ist der Anteil von Abbrechern im Grundstudium sehr hoch.
2. Die ausländischen Studenten studieren im Grundstudium länger als ihre deutschen Kommilitonen dort, wo Prüfungsordnungen keine Fristen vorgeben.

Beide Feststellungen korrespondieren mit jahrelangen Erfahrungen aus der Einzelberatung für ausländische Studenten.

Den häufigen Studienabbrüchen im Grundstudium und der hohen Verweildauer liegen vor allem Schwierigkeiten bei Studienanfängern zugrunde, die sich grob folgenden Bereichen zuordnen lassen:

1. Defizite in den fachlichen Voraussetzungen trotz formaler Gleichwertigkeit der jeweiligen Vorbildung mit dem deutschen Abitur.
2. Sprachliche Mängel speziell in den Fach- und Wissenschaftssprachen, die im studienvorbereitenden Spracherwerb nicht ausgeglichen werden können.
3. Unzureichendes Beherrschen von Lern- und Arbeitstechniken, mit denen die deutschen Studienanfänger in der Regel aus dem Oberstufenunterricht vertraut sind.
4. Probleme, die aus der cross-culture-Situation der ausländischen Studenten entstehen.
5. Soziale und ökonomische Probleme, die häufig für den einzelnen Studenten unüberwindbare Hindernisse darstellen, das begonnene Studium erfolgreich weiterführen zu können.

Die Universität hat in der Vergangenheit hier mit Einzelmaßnahmen reagiert

- mit Fachmentorenprogrammen in wichtigen Fächern des Grundstudiums, die jedoch die Studenten häufig wegen der ohnehin hohen zeitlichen Belastung der Studienpläne überfordern und daher drohen, zu Prüfungsrepetitorien zu gerinnen;
- mit studienbegleitenden Sprachkursen, deren Nachteil jedoch darin besteht, daß Spracherwerb und Aneignung fachlicher Kenntnisse nicht integriert werden können;
- mit Individualberatung, die - weil fakultativ und personell beschränkt - nicht alle Studenten erreichen kann und häufig eben nicht diejenigen Studenten, die begleitender Beratung besonders dringend bedürfen;
- mit Studieneinführungs- und spezifischen Wochenendseminaren, in denen jedoch die vorhandenen Probleme nicht systematisch mit den Betroffenen aufgearbeitet werden können.

Den sozialen und ökonomischen Problemen steht die Universität wegen nicht vorhandener eigener Ressourcen recht hilflos gegenüber; sie kann hier vorwiegend nur weitervermitteln. Da sie selbst kei-

nen spezifischen sozialen Auftrag hat, ist sie hierfür auch in keiner Hinsicht ausreichend ausgestattet. Soziale Betreuung hat in der Regel nur "Feuerwehrfunktion".

Mit diesen Anmerkungen zu den bisher entwickelten und praktizierten Instrumentarien sollen keineswegs deren durchaus positive Ansätze und Verdienste geleugnet und geschmälert werden. Es bedarf wohl auch kaum eines ausführlichen Hinweises, daß selbst in Zeiten guter finanzieller Ausstattung der Hochschulen die Ressourcen für zusätzliche Ausländerprogramme nur mit großer Mühe aufzutreiben waren. Positives Gegenbeispiel ist zweifelsohne die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen bei der Einrichtung und dem Ausbau ihres Fachmentorenprogrammes ab 1962 gewesen. Die Mentorenprogramme der TUB wurden stets sowohl aus eigenen Haushaltsmitteln, wie auch aus Mitteln des Auswärtigen Amtes finanziert. Ähnliches gilt für spezifische Beratungsprogramme und für zusätzliche Sprachangebote.

Evaluierungen der oben geschilderten Maßnahmen hatten nun zum Ergebnis, daß die Schwierigkeiten einer Vielzahl von ausländischen Studenten nur sehr viel systematischer abgebaut werden können, als dies bisher der Fall war. Dabei sind jedoch Erfahrungen dieser verschiedenen Ansätze ganz wesentlich in die Konzipierung des Modells "Einführungsjahr" eingeflossen. Wichtig war zugleich, daß die den Studienschwierigkeiten zugrundeliegenden Probleme innerhalb der Universität genauer analysiert wurden und damit auch fachspezifische Konsequenzen für deren Überwindung gezogen werden konnten.

Im Hinblick auf die oben erwähnten Defizite ausländischer Studienanfänger in den fachlichen Voraussetzungen muß auch ein Diskussionsprozeß in Gang gesetzt werden über das Verfahren bei der Anerkennung ausländischer Bildungsnachweise.

Die Zeugnisse, mit denen sich Ausländer an hiesigen Hochschulen zum Studium bewerben können, werden von einer Dienststelle bei der Ständigen Konferenz der Kultusminister (KMK) - der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) nämlich - auf ihre

Gleichwertigkeit zum Abitur hin begutachtet. In diesem Verfahren empfiehlt die ZAB eine Klassifikation der ausländischen Hochschulzugangsberechtigungen und zwar als

Gruppe I (Vorbildungsnachweise mit Vorkenntnissen, die eine Aufnahme des Studiums an deutschen Hochschulen sinnvoll erscheinen lassen)

Gruppe II und III (Vorbildungsnachweise, die im Heimatland ein Studium ermöglichen, jedoch nicht mit einem deutschen Abiturzeugnis vergleichbar sind)

Inhaber von Zeugnissen der Gruppe II und III müssen vor Fachstudienbeginn die sogenannte "Feststellungsprüfung" bestehen, in der vor allem studiengangbezogene Prüfungsinhalte überwiegen sollen. Ein Zeugnis der Gruppe I berechtigt unmittelbar zum Fachstudium.

Der Klassifikation durch die ZAB liegen Untersuchungen der ausländischen Bildungssysteme, vor allem natürlich der Sekundarstufe, zugrunde, wobei die Dauer der Schulausbildung sowie die Inhalte und das Niveau wesentliche Eckdaten der Bewertungen sind. Es wäre jedoch naiv anzunehmen, daß nicht auch hier fachfremde Gesichtspunkte zu berücksichtigen sind. So werden beispielsweise die Hochschulzugangsberechtigungen aus den Signatarstaaten der Europäischen Konvention vom 1953 allein deswegen nicht mehr inhaltlich überprüft, weil die Konvention formalrechtlich die gegenseitige Gleichwertigkeit bestätigt.

Bei einem Vergleich beispielsweise des türkischen Sekundarschulabschlusses mit dem deutschen wird schon an der Diskrepanz bei der Dauer der Ausbildung (Türkei: 11 Jahre, Bundesrepublik: 13 Jahre) deutlich, daß hier die Vertragsbindung an die Konvention von 1953 nicht gerechtfertigt ist. Überdies liegt nun ein auf die Ausbildungsinhalte bezogenes Gutachten vor, nach dem im Fach Mathematik das Niveau des türkischen Sekundarschulabschlusses etwa auf der Stufe eines hiesigen überdurchschnittlichen Hauptschulabschlusses liegt. Es bedarf wohl keines besseren Beweises dafür, daß sich hier eine vermeintliche Vertragstreue zuungunsten beider Vertragspartner auswirkt: Die türkischen Schulabsolventen sind - trotz der Selektion in der Interuniversitären Aufnahmeprüfung - den Studieneingangsvoraussetzungen einer deutschen Hochschule objektiv nicht

gewachsen; Studienschwierigkeiten bis hin zum endgültigen Versagen sind gewissermaßen vorprogrammiert. Und manche der deutschen Hochschulen sehen sich zur Einrichtung von Stützungskursen und/oder Mentorenprogrammen verpflichtet, weil sie ja verpflichtet sind, türkische Sekundarschulabsolventen mit der ungleich schlechteren Vorbildung unmittelbar zum Fachstudium zuzulassen. Hier schließt sich der Kreis zum oben Ausgeführten.

Insgesamt ist daher die Schlußfolgerung zu ziehen, daß bei der Bewertung ausländischer Bildungsnachweise auch Kriterien mit den Ausschlag geben, die in keiner Relation zur zu begutachtenden fachlichen Qualifikation stehen. Hier handelt es sich oft um politische Vorgaben, deren Fragwürdigkeit am Beispiel der Türkei hinreichend belegt ist.

Aber selbst wenn solch gravierende Diskrepanzen wie bei der Hochschulzugangsberechtigung aus der Türkei nach grundsätzlicher Revision der Bewertungsvorschläge nicht mehr auftreten sollten, dann bleibt für die meisten ausländischen Studienanfänger noch ein weiteres unmittelbar studienbezogenes Defizit bestehen: Mit den Lern- und Arbeitstechniken, die bei deutschen Studienanfängern vorausgesetzt werden, sind Ausländer häufig nicht vertraut. Gekoppelt sind hieraus entstehende Schwierigkeiten dann oft noch mit sprachlichen Schwächen speziell in den Fach- und Wissenschaftssprachen.

In diesem Zusammenhang sollte daran erinnert werden, daß ausländische Studenten in einem stark verschulden Studiensystem, wie beispielsweise die undergraduate studies des US-Systems, wesentlich erfolgreicher studieren können als in unserem System. Hier sind sie oft trotz einer Vielzahl von Vorgaben "alleine". Mit dem Vorteil akademischer Freiheiten sind dann die Nachteile eines liberalistischen laissez-allers allzu schnell gekoppelt.

Bei der Analyse der Studienschwierigkeiten ausländischer Studenten war hier sehr hilfreich, daß das Institut für Entwicklungsforschung und Sozialplanung GmbH (isoplan) im Auftrag des Centrums für Migration und Entwicklung (CIM) eine Studie durchführte über "Studien-

abbrecher aus Entwicklungsländer"¹⁾. Im Zusammenhang mit dieser Untersuchung wurde auch eine Fallstudie zur Technischen Universität Berlin (TUB) durchgeführt. Der Untersuchungszeitraum umfaßte 10 Semester, und zwar vom Wintersemester 1976/77 bis Wintersemester 1980/81. Dabei hat die TUB vor allem interessiert, Daten über spezifische Gründe des Studienabbruchs zu erhalten, wie z.B. Vorbereitung der Studienabbrecher unter fachlichen und/oder sprachlichen Aspekten, Studienverlauf im Grund- bzw. Hauptstudium, Studiengangswechsel, soziale Probleme sowie Studienfinanzierung. Vieles an diesen Fragen konnte nicht beantwortet werden. Einige der genannten Probleme sind jedoch durch die Auswertung der erhobenen Daten²⁾ um vieles genauer beschreibbar.

Als kritische Phase im gesamten Studium hat sich nach der Auswertung der erste Studienabschnitt, das Grundstudium, erwiesen: 87,5 % aller Studienabbrecher hatte die Vorprüfung nicht bestanden.

Die Abbrüche erfolgten bei
ca. 27 % im 1. und 2. Semester
ca. 49 % im 3. bis 9. Semester
ca. 23,5 % nach mehr als 10 Semestern

Unabhängig von der Datenerhebung für die isoplan-Studie ist ausgewertet worden, welche Zeiten ausländische Studenten bis zum erfolgreichen Ablegen der Diplomvorprüfung und der Diplomhauptprüfung

1) Bernd Groß/Martin Zwick, Studienabbrecher aus Entwicklungsländern, isoplan, Saarbrücken/Bonn 1981

2) An der isoplan-Studie ist verschiedentlich Kritik geübt worden. Die Erhebung und Auswertung der Exmatrikulationsdaten ausgewählter Hochschulen entspreche nicht wissenschaftlichen Anforderungen. Insbesondere sei die Zuordnung von Exmatrikulationsgründen zu "Studienerfolg" einerseits und "Studienabbruch" andererseits nicht korrekt. Bei den von der TUB erhobenen und ausgewerteten Daten wurde natürlich die auch sonst in der Studie übliche Zuordnung von Exmatrikulationsgründen übernommen. Die dem zugrunde liegenden Einzelergebnisse werden jedoch veröffentlicht bzw. sind es bereits. Daher ist der Nachvollzug in der Datenauswertung bei Zugrundelegung anderer Hypothesen ohne große Mühe gegeben.

benötigen¹⁾. Aus Gründen des Arbeitsaufwandes und der damit verbundenen Kosten konnte hier nicht unterschieden werden zwischen ausländischen Studenten aus Entwicklungsländern und aus Industrieländern. Es liegen bisher auch nur Daten für drei Studiengänge vor. Diese Daten sollen gleichwohl hier angeführt werden, da Vergleichszahlen für deutsche Studenten verfügbar sind.

Tabelle A: Durchschnittliche Studiendauer bis zur Diplomvorprüfung

| Studiengang | durchschnittl. Semesterzahlen für WS 76/77 bis WS 80/81 | |
|------------------------|--|-----------|
| | Deutsche | Ausländer |
| Bau- und Verkehrswesen | 6,56 | 7,67 |
| Elektrotechnik | 6,90 | 7,39 |
| Maschinenbau | 6,43 | 8,00 |

Tabelle B: Studienerfolg und drop-out von Entwicklungsländerstudenten in ausgewählten Studiengängen I

s. folgende Seite

1) Datenbasis sind die Protokollbücher der Prüfungsämter sowie die TU-Statistik

Tabelle B: Studienerfolg und drop-out von Entwicklungsländer-Studenten in ausgewählten Studiengängen I

| Studiengang | Studienerfolg | | | | | Studienerfolge | | | Studienabbruch | | |
|--------------------------|--------------------|------------------|---------------|---------------|----------------------------------|----------------|----------------|---------------------------------|-----------------------------------|------|--|
| | beständiges Examen | Hochschulwechsel | Unterbrechung | sonst. Gründe | Summe der Studienerfolge absolut | % | Studienabbruch | keine weitere Studiemöglichkeit | Summe der Studienabbrüche absolut | % | |
| Elektrotechnik | 120 | 32 | 8 | 10 | 170 | 86,3 | 27 | - | 27 | 13,7 | |
| Bau- u. Verkehrswesen | 52 | 28 | 8 | 6 | 94 | 75,8 | 27 | 3 | 30 | 24,2 | |
| Vermessungswesen | 6 | - | - | - | 5 | 75,0 | 2 | - | 2 | 25,0 | |
| Maschinenbau | 61 | 23 | 7 | 2 | 93 | 72,7 | 24 | 11 | 35 | 27,3 | |
| Fertigungstechnik | 34 | 4 | - | 1 | 39 | 86,7 | 5 | 1 | 6 | 13,3 | |
| Energie- u. Verfahrenst. | 24 | 9 | 2 | 5 | 40 | 83,3 | 8 | - | 8 | 16,7 | |
| Verkehrswesen | 2 | 5 | 2 | 1 | 10 | 83,3 | 2 | - | 2 | 16,7 | |
| Flugtechnik | 15 | 10 | 1 | - | 26 | 83,9 | 5 | - | 5 | 16,1 | |
| Schiffstechnik | 11 | 5 | - | 1 | 17 | 77,3 | 4 | 1 | 5 | 22,7 | |
| Bergbau | 18 | 2 | - | 1 | 21 | 87,5 | 3 | - | 3 | 12,5 | |
| Hüttenwesen | 30 | 2 | 1 | 6 | 39 | 79,6 | 10 | - | 10 | 20,4 | |
| Informatik | 22 | 19 | 4 | 1 | 46 | 69,7 | 20 | - | 20 | 30,3 | |
| Architektur | 90 | 11 | 4 | 4 | 109 | 91,6 | 10 | - | 10 | 8,4 | |
| Wirtschaftsingenieurw. | 17 | 11 | 3 | 2 | 33 | 75,0 | 11 | - | 11 | 25,0 | |
| Betriebswirtschaftslehre | 12 | 28 | 1 | 2 | 33 | 55,0 | 27 | - | 27 | 45,0 | |
| Volkswirtschaftslehre | 3 | 15 | 5 | - | 23 | 57,5 | 17 | - | 17 | 42,5 | |
| Chemie | 41 | 26 | 6 | 2 | 75 | 83,3 | 11 | 4 | 15 | 16,7 | |
| Lebensmittelchemie | 3 | 4 | - | - | 7 | 53,9 | 6 | - | 6 | 46,1 | |
| Lebensmitteltechnologie | 21 | 6 | - | 1 | 28 | 62,2 | 17 | - | 17 | 37,8 | |

Die Interpolation der Daten über Studienerfolg bzw. Drop-out mit denjenigen über die Studiendauer im Abschnitt des Grundstudiums ist nach dem oben Erläuterten nicht möglich. Gleichwohl sind hier Rückschlüsse insbesondere für die drei Studiengänge zu ziehen, die mit den zuständigen Fachbereichen erörtert wurden:

In Elektrotechnik korrespondiert eine geringe Drop-out-Quote mit einer geringfügig längeren Verweildauer der ausländischen Studenten im Vergleich zu den deutschen Studenten im Grundstudium. Dies erklärt sich aus dem hohen Betreuungsaufwand dort.

In dem Studiengang Bau- und Verkehrswesen ist die Situation genau umgekehrt: Längere Verweildauer im Grundstudium und hohe Drop-out-Quote.

Bei Maschinenbau ist anzumerken, daß ausländische Studenten, die im Fachbereich Konstruktion und Fertigung mit dem Maschinenbaustudium beginnen, häufig in verwandte Studiengänge wechseln angesichts fachlicher Probleme. Dies ist aus der Studienberatung bekannt. Hierüber sind jedoch keine Daten gespeichert. Drop-out-gefährdete Studenten können also ein anderes, ihren Fähigkeiten entsprechendes Studium erfolgreich abschließen. Dies mag auch als Erklärung der nur geringfügig über dem Durchschnittswert liegenden Drop-out-Quote in Maschinenbau herangezogen werden. Die lange Verweildauer der ausländischen Studenten im Grundstudium des Maschinenbaus läßt Rückschlüsse auf die Schwierigkeiten der ausländischen Studenten bei der Bewältigung der Studienanforderungen zu.

Im Zusammenhang mit dem Modell "Einführungsjahr" interessieren mögliche herkunftsbezogene Spezifika im Studienerfolg bzw. Studienabbruch. Von isoplan speziell untersucht wurden diejenigen Länder, bei denen der Anteil der TU-Studenten relativ hoch ist.

Tabelle C: Differenzierung der Exmatrikulierten nach ausgewählten Herkunftsländern I
s. folgende Seite

Tabelle C: Differenzierung der Exmatrikulierten nach ausgewählten Herkunftsländern I

| Land | Studienerfolg | | | | | Studienabbruch | | | |
|--------------|--------------------|------------------|---------------|-----------------|--------------------------|----------------|-----------------------------------|---------------------------|------|
| | beständenes Examen | Hochschulwechsel | Unterbrechung | Sonstige Gründe | Summe der Studienerfolge | Studienabbruch | keine weitere Prüfungsmöglichkeit | Summe der Studienabbrüche | |
| | | | | | absolut | | | absolut | % |
| Türkei | 84 | 75 | 16 | 47 | 222 | 54 | 8 | 62 | 21,8 |
| Iran | 109 | 76 | 7 | 69 | 261 | 54 | 1 | 55 | 17,4 |
| Indonesien | 71 | 49 | 9 | 56 | 185 | 48 | 3 | 51 | 21,6 |
| Griechenland | 90 | 30 | 5 | 40 | 165 | 19 | - | 19 | 10,3 |
| Vietnam | - | - | 1 | 1 | 2 | - | - | - | - |
| Indien | 11 | 14 | 4 | 11 | 40 | 17 | - | 17 | 42,5 |

Im Zusammenhang mit der Konzipierung des Modells "Einführungsjahr" sind die von isoplan erhobenen Daten unter anderer Annahme ausgewertet worden. Danach wurden zum "Studienerfolg" nur gerechnet die Exmatrikulationsgründe

- a) bestandenes Examen
- b) Hochschulwechsel (da hier in der Regel ein Studienbericht der aufnehmenden Hochschule abgefordert wird).

Die Exmatrikulationsgründe

- c) Unterbrechung des Studiums
- d) sonstige Gründe

wurden - weil ambivalent - weder der Rubrik "Studienerfolg" noch "Studienabbruch" zugeordnet.

Danach ändern sich die Ergebnisse sehr erheblich:

Tabelle D: Studienerfolg und drop-out von Entwicklungsländerstudenten in ausgewählten Studiengängen II
s. folgende Seite

Tabelle E: Differenzierung der Exmatrikulierten nach ausgewählten Herkunftsländern II
s. Seite 20

Tabelle D: Studienerfolg und drop-out von Entwicklungsländer-Studenten in ausgewählten Studiengängen in

| Studiengang | Examtrikulierte insgesamt | S t u d i e n e r f o l g | | | | | Unterbrechung des Studiums | sonst Gründe | S t u d i e n a b b r u c h | | |
|-------------------------------|---------------------------|---------------------------|------------------|----------------------------------|------|----------------|----------------------------|--------------|-------------------------------|--------------------------|------|
| | | beständiges Examen | Hochschulwechsel | Summe der Studienerfolge absolut | % | Studienabbruch | | | keine weit. Prüf. möglichkeit | Summe d. Studienabbrüche | |
| | | | | | | | | | | absolut | in % |
| Elektrotechnik | 197 | 120 | 20 | 152 | 77,1 | 8 | 10 | 27 | - | 27 | 13,7 |
| Bau- und Verkehrswesen | 124 | 52 | 28 | 80 | 64,5 | 8 | 6 | 27 | 3 | 30 | 24,2 |
| Vermessungswesen | 8 | 6 | - | 6 | 75,0 | - | - | 2 | - | 2 | 25,0 |
| Maschinenbau | 128 | 61 | 23 | 84 | 65,3 | 7 | 2 | 24 | 11 | 35 | 27,3 |
| Fertigungstechnik | 45 | 34 | 4 | 38 | 84,4 | - | 1 | 5 | 1 | 6 | 13,3 |
| Energie- und Verfahrenstechn. | 48 | 24 | 9 | 33 | 68,7 | 2 | 5 | 8 | - | 8 | 16,7 |
| Verkehrswesen | 12 | 2 | 5 | 7 | 58,3 | 2 | 1 | 2 | - | 2 | 16,7 |
| Flugtechnik | 31 | 15 | 10 | 25 | 80,6 | 1 | - | 5 | - | 5 | 16,1 |
| Schiffstechnik | 22 | 11 | 5 | 16 | 72,7 | - | 1 | 4 | 1 | 5 | 22,7 |
| Bergbau | 24 | 18 | 2 | 20 | 83,3 | - | 1 | 3 | - | 3 | 12,5 |
| Hüttenwesen | 49 | 30 | 2 | 32 | 65,3 | 1 | 6 | 10 | - | 10 | 20,4 |
| Informatik | 66 | 22 | 19 | 41 | 62,0 | 4 | 1 | 20 | - | 20 | 30,3 |
| Architektur | 119 | 90 | 11 | 101 | 84,9 | 4 | 4 | 10 | - | 10 | 8,4 |
| Wirtschaftsingenieurwesen | 44 | 17 | 11 | 27 | 61,4 | 3 | 2 | 11 | - | 11 | 25,0 |
| Betriebswirtschaftslehre | 60 | 12 | 28 | 30 | 50,0 | 1 | 2 | 27 | - | 27 | 45,0 |
| Volkswirtschaftslehre | 40 | 3 | 15 | 18 | 45,0 | 5 | - | 17 | - | 17 | 42,5 |
| Chemie | 90 | 41 | 26 | 67 | 74,4 | 6 | 2 | 11 | 4 | 15 | 16,7 |
| Lebensmittelchemie | 13 | 3 | 4 | 7 | 53,9 | - | - | 6 | - | 6 | 46,1 |
| Lebensmitteltechnologie | 45 | 21 | 6 | 27 | 60,0 | - | 1 | 17 | - | 17 | 37,8 |

Tabelle E: Differenzierung der Exmatrikulierten nach ausgewählten Herkunftsländern II

| Land | Exmatri- kulierte insge- samt | S t u d i e n e r f o l g | | | | Summe der Studien- erfolge absolut | % | Unter- brechung d. Studiums | sonst. Gründe |
|-----------------------------|--|---|----------------------------|---|------|---|----|-----------------------------------|------------------|
| | | bestan- denes Examen | Hoch- schul- wechsel | Summe der Studien- erfolge absolut | | | | | |
| Türkei | 228 | 84 | 75 | 159 | 69,7 | | 16 | 47 | |
| Iran | 310 | 109 | 76 | 185 | 59,7 | | 7 | 69 | |
| Indonesien | 236 | 71 | 49 | 120 | 50,8 | | 9 | 56 | |
| Griechenland | 184 | 90 | 30 | 120 | 65,2 | | 5 | 40 | |
| Indien | 57 | 11 | 14 | 25 | 43,9 | | 4 | 11 | |
| S t u d i e n a b b r u c h | | | | | | | | | |
| | Studien- abbruch | keine weitere Prüfungsmög- lichkeit | | Summe der Stu- dienabbrüche absolut | | % | | | |
| Türkei | 54 | 8 | | 62 | | 21,8 | | | |
| Iran | 54 | 1 | | 55 | | 17,4 | | | |
| Indonesien | 48 | 3 | | 51 | | 21,6 | | | |
| Griechenland | 19 | - | | 19 | | 10,3 | | | |
| Indien | 17 | - | | 17 | | 42,5 | | | |

III.

Angesichts der erwähnten ungleich schlechteren Voraussetzungen, mit denen Ausländer aus Entwicklungsländern ihr Studium beginnen, und vor dem Hintergrund hinreichend präzise analysierter Studienschwierigkeiten ist nun das Konzept des Einführungsjahres entwickelt worden.

Während bzw. nach Ablauf des Einführungsjahres sollen die Studenten qualifiziert sein,

- ihre Studienwahl endgültig treffen zu können,
- nach Ausgleich vorhandener fachlicher Defizite ihr Fachstudium im Rahmen der entsprechenden Studien- und Prüfungsordnung erfolgreich weiterzuführen,
- die Lern- und Arbeitstechniken eines wissenschaftlichen Studiums erfolgreich zu beherrschen,
- die notwendigen Kenntnisse der Fachsprache anwenden zu können,
- die in den Studienordnungen vorgesehenen Leistungsnachweise des 1. Fachsemesters erwerben zu können,
- über einen Überblick über die Ingenieurwissenschaften und deren Ausbildungsziele, sowie über die Berufspraxis in Entwicklungsländern zu verfügen.

Wichtig ist bei der Verwirklichung der Ziele, daß diese integriert verfolgt werden sollen. Dies heißt: Fachsprache wird am Gegenstand, dem Fach nämlich, gelernt, und nicht gesondert. Gleiches gilt für Lern- und Arbeitstechniken: Nicht abstrakt und ohne Bezug auf das Fachliche sollen die Lern- und Arbeitstechniken erlernt und geübt werden, sondern in enger Verknüpfung mit Fachthemen.

Da das Einführungsjahr zunächst für die Studienanfänger in den drei großen Ingenieurbereichen der TUB eingerichtet werden soll¹⁾, gibt es manches Gemeinsame im Fachlichen: Dieses umfaßt die mathematisch-naturwissenschaftlichen Grundlagen. Darüber hinaus ist eine interdisziplinär angelegte "Einführung in die Ingenieurwissenschaften" vorgesehen, in der sich die Studenten auseinandersetzen sollen mit der Entwicklungsgeschichte der Technik in Industrie- und

1) Bauingenieurwesen, Elektrotechnik und Maschinenbau

Entwicklungsländern, mit Ausbildungszielen und den je unterschiedlichen Anforderungen der Berufspraxis. Mit dieser "Einführung" wird auch die Erwartung verbunden, daß die allgemeine und studienspezifische Motivation der Studenten gefördert wird.

Eine spezifische fachliche Förderung erfahren die Studenten dann getrennt nach Studiengängen. In sorgfältiger Analyse mit den jeweiligen Fachvertretern werden Defizite bei ausländischen Studenten festgestellt und Vorschläge für die fachspezifischen Studienanteile erarbeitet. Es sind dies entsprechend den einbezogenen Studiengängen:

- Baukonstruktion und Baustoffkunde für Studenten im Studiengang Bauingenieur- und Vermessungswesen
- Werkstofftechnik, Maschinenelemente, Konstruktionslehre für Studenten im Studiengang Maschinenbau
- Grundzüge der Elektrotechnik für Studenten im Studiengang Elektrotechnik
- Mathematik/Mechanik für alle Studenten

Die Teilnahme an den Fachanteilen ist für die Studenten in den jeweiligen Studiengängen obligatorisch, ebenso die Teilnahme an der integrierten Veranstaltung "Mathematik/Mechanik" und an dem zuvor erwähnten Seminar "Einführung in die Ingenieurwissenschaften". Ein Stundenplan für das Einführungsjahr soll es ermöglichen, daß Studenten auch an dem Fachanteil eines anderen Studienganges teilnehmen können und zwar im Kontext, um ihre Studiengangwahl überprüfen zu können.

Die Studenten werden in Gruppen von 15 Personen betreut, außer im Seminar "Einführung in die Ingenieurwissenschaften". Dort wird die Gruppengröße bis zu 40 betragen.

Mit dem Einführungsjahr werden zugleich die Inhalte eines Fachsemesters vermittelt, d.h. das Studium wird sich um ein Semester verlängern. Dies wird jedoch in Kauf genommen für die Vorteile einer besseren Studienvorbereitung, einer Verringerung der Zahl der Studienabbrecher und einer Verkürzung der Studienzeit insgesamt.

Für die im Einführungsjahr Lehrenden wird ein begleitendes "Gemeinsames Seminar" stattfinden zur technischen und organisatorischen Koordination, zur didaktischen Betreuung und zur Konzipierung und Weiterentwicklung der Curricula.

IV

Noch Modell hat das Einführungsjahr vehemente Kritiker gefunden wie auch engagierte Verteidiger. Die Fachbereiche der TUB, die unmittelbare Verantwortung für die einbezogenen Studiengänge haben, stehen dem Modell positiv gegenüber. Kooperationsbereitschaft haben das Institut für Hochschuldidaktik und das Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache angezeigt. Die Kommissionen für Entwicklungsplanung und für Lehre und Studium befürworten das Modell unter der skizzierten Zielsetzung. Der für Berliner Hochschulen zuständige Senator für Wissenschaft und kulturelle Angelegenheiten hat den erforderlichen stellenwirtschaftlichen Maßnahmen zugestimmt, da auch dort Interesse an der Verbesserung der Lern- und Lehrsituation von ausländischen Studenten besteht.

Kontroversen entstanden an drei Fragen:

Sind es die fachlich-sprachlichen Probleme, Schwierigkeiten der Integration und der Orientierung, die das Studium von ausländischen Studenten für diese selbst und für die Universität gefährden? Oder sind nicht vielmehr die sozialen und finanziellen Probleme hier ausschlaggebend? Das zweite Argument wurde von Seiten ausländischer Studentenvertreter und vom Allgemeinen Studentenausschuß der TUB als wesentliche, teils sogar als alleinige Ursache der Studienprobleme genannt: Wo die materielle Basis für den Lebensunterhalt weitgehend fehle und erst verdient werden müsse, könne ein Student auch nicht erfolgreich studieren.

Die zweite kontroverse Frage betrifft einen, von Seiten der Universitätsspitze als erforderlich gehaltenen Leistungsnachweis: Die Legitimität eines derartigen Leistungsnachweises leitet sich ab aus der Tatsache der besonderen Studienförderung für Ausländer im Einführungsjahr. Zugleich wird mit dem zu fordernden Leistungsnachweis auch das Ziel verbunden, die Studienbefähigung und -eig-

nung feststellen zu können. Dieser Leistungsnachweis sollte nach Ende des Einführungsjahres von jedem Teilnehmer erbracht werden und zwar in Form von mindestens zwei der vier bis fünf nach den Studienordnungen möglichen Scheinen. Die Wiederholungsmöglichkeiten zum Erwerb der Scheine - ansonsten beliebig - sollen auf eine begrenzt werden. Hat ein Teilnehmer im Einführungsjahr diesen Leistungsnachweis nicht erbracht, soll er in dem einmal gewählten ingenieurwissenschaftlichen Studiengang nicht weiterstudieren dürfen. Um diese hochschulpolitische Entscheidung auch rechtlich abzusichern, bedarf es allerdings einer komplizierten Konstruktion. Gegen die hochschulpolitische Entscheidung wie auch gegen deren avisierte rechtliche Absicherung richtet sich die Kritik gleichermaßen. Wie die Rechtsbestimmungen aussehen sollen, sei kurz skizziert:

Die im Einführungsjahr Studierenden werden nach § 5(3) HScho der TUB¹⁾ befristet eingeschrieben. Hier ist nicht geregelt, wie und unter welchen Bedingungen sich eine befristete Immatrikulation in den "Normalfall" des Studentenstatus umwandelt. Dies soll geschehen in Ausführungsbestimmungen zu den Zulassungsrichtlinien von ausländischen und staatenlosen Bewerbern auf der Grundlage von § 13(4) BerlHG²⁾. Dort nun - so der Entwurf einer Vorlage des Präsidenten für den Akademischen Senat der TUB - soll festgelegt werden, daß der nach Abschluß des Einführungsjahres geforderte Leistungsnachweis mit dessen einmaliger Wiederholungsmöglichkeit den Rechtscharakter einer Prüfung hat. Und dieser ist vergleichbar den in den Prüfungsordnungen der Studiengänge geregelten Prüfungsmodalitäten. Ist eine Prüfung nicht bestanden bzw. besteht für einen Betroffenen keine weitere Prüfungsmöglichkeit, so ist dies ein Immatrikulationshindernis nach § 2(3) Ziffer 5 HScho der TUB³⁾.

1) Hochschulordnung der Technischen Universität Berlin vom 1. April 1981, AB1 22.5.1981

2) Berliner Hochschulgesetz vom 22. Dezember 1978, i.d.F. vom 30. Juli 1982, GVBl S. 1092

3) s. Anmerkung 1

In diesem Fall also wäre der nicht erbrachte Leistungsnachweis als "Prüfung" ein Immatrikulationshindernis. Die befristete Immatrikulation könnte nicht umgewandelt werden in eine "Normalimmatrikulation". Der Student würde fürderhin vom Studium in dem ursprünglich gewählten Studiengang an der TUB ausgeschlossen. Inwieweit dies auch für die Studiengänge in anderen Hochschulen gilt, da ja Studien- und Prüfungsleistungen bei einem Hochschulwechsel innerhalb des Geltungsbereichs des Grundgesetzes angerechnet werden, ist noch nicht untersucht.

Befürworter dieser Regelung argumentieren - wie bereits erwähnt - mit der Billigkeit, eine minimale Leistung von den Studenten zu fordern, wenn die Universität eine in der Tat erhebliche Investition macht, um ausländische Studenten zu fördern. Ferner steht das Ausleseprinzip hinsichtlich einer Studienbefähigung auch im Vordergrund.

Gegner sehen in einer derartigen Regelung eine zusätzliche "Ausländerprüfung", die angesichts der ohnehin großen Studienschwierigkeiten dieser Studentengruppe aufbürdet, eine weitere Hürde im Studium zu nehmen. Zweierlei Recht also für deutsche und ausländische Studenten werde damit geschaffen. Das Ausleseprinzip werde die im Konzept enthaltenen Intentionen wie Förderung, Orientierung und Beratung überlagern. Das Ausbildungsziel werde sich dann ausschließlich am Leistungsnachweis, an der Prüfung orientieren; die weiteren Elemente im Konzept müßten dahinter zurücktreten.

Darüberhinaus wird von den Kritikern der Prüfungsregelung eingewandt, die Studienbefähigung für Studiengänge eines Wissenschaftszweiges - nämlich der Ingenieurwissenschaften - lasse sich nicht mit dem bereits grob skizzierten Curriculum in Jahresfrist feststellen. Wenn die Befähigung zum Studium überprüft werden solle, dann müsse das Curriculum andere Inhalte haben als sie jetzt entwickelt seien mit der Zielsetzung von Förderung, Orientierung und Beratung.

Ein in weiten Teilen der Universität befürwortetes Modell droht nun an dem Konflikt über Prüfungsmodalitäten zu scheitern. Nahezu unstrittig ist, daß während des Einführungsjahres auch für das weitere Studium anzurechnende Leistungen erbracht werden können und auch sollten. Von deutschen Studenten wird nach dem ersten Fachsemester auch erwartet, daß Übungsscheine erworben werden. Es hat jedoch den Anschein, als ob bei knapper werdenden Kassen die Universität eher bereit ist, Sanktionen dort aufzuerlegen, wo ein Mehr an Investitionen erfolgt. Anders sei das Modell - so die Ansicht des TU-Präsidenten - gegenüber den Fachbereichen nicht durchzusetzen.

Die dritte Kontroverse schließlich entstand an der Frage, ob die Teilnahme an dem besonderen Lehrangebot des Einführungsjahres obligatorisch oder fakultativ sein soll. Hier kann ohne Schwierigkeiten eine Regelung gefunden werden, die beiden Positionen gerecht wird: Bei grundsätzlichem Pflichtcharakter können Studenten dann von der Teilnahme an einzelnen Veranstaltungen oder auch generell befreit werden, wenn erkennbar ist, daß sie keine fachlichen und sprachlichen Defizite haben.

Angesichts neuer ausländerrechtlichen Bestimmungen und geänderter Praxis in der Anwendung der Aufenthaltsbestimmungen für ausländische Studienbewerber, angesichts der Pläne extrem verschärfte Bedingungen im Entwurf des Berichts der "Kommission 'Ausländerpolitik' aus Vertretern von Bund, Ländern und Gemeinden" (Stand 9.2.83), haben die Hochschulen eine besondere Verpflichtung, zum Studium zugelassene Ausländer spezifisch zu fördern. Diese spezifische Förderung kann über ein Modell "Einführungsjahr" erfolgen. Für die übrigen Ursachen der Studienschwierigkeiten müssen jedoch auch Lösungsmöglichkeiten erarbeitet werden.

Paul JANOSITZ

Einführungsveranstaltungen für Ausländer an der TU Berlin

I. Ausgangslage

Einige Zahlen

An keiner deutschen Universität studieren so viele ausländische Studenten (absolut wie prozentual) wie an der Technischen Universität Berlin.

Im Wintersemester 82/83 waren dies 4878 Ausländer unter 26.727 Studenten (18,3 %).

Die ausländischen Studenten kommen aus 102 Staaten, die meisten aus der Türkei (979), dem Iran (847), Indonesien (447) und Griechenland (423). Die Gesamtzahl der ausländischen Studenten aus Entwicklungsländern (einschließlich Griechenland, Portugal, Spanien, Türkei und Zypern) beträgt 4.276, das sind 87,7 % aller ausländischer Studenten.

Die Studiengänge mit den höchsten Zahlen ausländischer Studenten sind:

| <u>Studiengang</u> | <u>Studentenzahl</u> |
|------------------------|----------------------|
| Elektrotechnik | 720 |
| Informatik | 421 |
| Bau- und Verkehrswesen | 396 |
| Architektur | 351 |
| Maschinenbau | 329 |

77 % der ausländischen Studenten studieren Ingenieur- oder Naturwissenschaften, weitere 12 % Wirtschafts- oder Sozialwissenschaften. Im WS 82/83 nahmen ca. 500 Ausländer neu das Studium an der TU Berlin auf.

Der Informationsstand

Man muß davon ausgehen, daß diese Anfänger jeweils einen sehr unterschiedlichen Informationsstand besitzen. Zwar erhält jeder bei der Erstanfrage sowie bei der eigentlichen Bewerbung Informationsblätter und die Bewerberbroschüre des Akademischen Auslandsamtes zugesandt, man muß jedoch mit Recht bezweifeln, ob diese Informationen gelesen und verstanden werden. Diese "amtlichen" Informationen konkurrieren mit Erzählungen von Landsleuten, von Bekannten und Verwandten, die früher mal in Deutschland gewesen sind, oder jemand kennen, der früher mal da war oder jetzt da ist . . .

Jeder Ausländer, der eine Zulassung erhält, bekommt von den Mitarbeitern der Zulassungsgruppe des Akademischen Auslandsamtes weitere Informationen (schriftlich und mündlich) und Beratung, die sich auf weitere Formalitäten bezüglich der Immatrikulation bezieht, aber auch auf Hilfen bei der Zimmersuche, Anmeldung und Aufenthaltserlaubnis etc. Insbesondere erhält der Student Hinweise auf die Aktivitäten der Betreuungs- und Förderungsgruppe im Akademischen Auslandsamt der TU (Arbeitsgruppe Studienhilfen für ausländische Studenten).

Ebenso erhält jeder Anfänger die Einladung und das Programm der Einführungsveranstaltungen des Akademischen Auslandsamtes.

Die Arbeitsgruppe Studienhilfen

Alle weiteren Aktivitäten in bezug auf Einführung und Hilfen am Studienanfang werden von der AG Studienhilfen durchgeführt. Diese Arbeitsgruppe besteht zum einen aus drei hauptamtlichen Mitarbeitern, nämlich aus dem sogenannten hauptamtlichen Betreuer, sowie einer Mitarbeiterin, die Stipendienangelegenheiten bearbeitet und die Stipendiaten betreut, und einer Mitarbeiterin, die den Kontakt zu den ausländischen Studentenvereinen und den Studentenwohnheimen hält.

Ein besonderes Kennzeichen der AG Studienhilfen sind zum anderen sieben studentische Mitarbeiter mit einer Arbeitskapazität von insgesamt 380 Stunden im Monat. Die Studenten halten täglich Sprechstunden ab, sind zentrale Anlaufstelle in allen - vor allem

sozialen und allgemein studentischen - Angelegenheiten. Eine zentrale Tätigkeit ist die Zimmer- und Wohnungsvermittlung, die Hilfe bei der Aufenthaltsverlängerung sowie bei anderen aufenthaltsrechtlichen Problemen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Durchführung der zentralen Semestereinführungsveranstaltungen.

Zum Semesteranfang wird jeweils eine aktuell überarbeitete Broschüre herausgegeben (Informationen für ausländische Studienanfänger).

II. Inhalte der Einführungsveranstaltungen (Grobüberlegungen)

Die neueingeschriebenen ausländischen Studenten lassen sich grob unterteilen in:

1. Anfänger in Vorstudieneinrichtungen (Deutschkurs, Studienkolleg)
2. Studienanfänger im 1. Semester Fachstudium
3. Absolventen von Fachhochschulen
4. Wechsler von anderen, deutschen oder ausländischen Hochschulen, die in ein höheres Fachsemester eingestuft werden.
5. Programm- oder Austauschstudenten, die nur für wenige Semester an der Universität bleiben.

Die letztgenannte Gruppe ist gleichzeitig die unproblematischste Gruppe hinsichtlich der Einführung, da es sich nur um zahlenmäßig wenige Studenten handelt, die in ihren jeweiligen Instituten von Hochschullehrern und Assistenten individuell betreut werden.

Auch Studenten der erstgenannten Gruppe brauchen hinsichtlich der Einführung nicht besonders berücksichtigt zu werden, da sie in den Vorstudieneinrichtungen von den Lehrkräften in Kleingruppen intensiv betreut und beraten werden. Nach Bestehen von Deutsch- bzw. Feststellungsprüfung werden sie ein oder zwei Semester später zu Fachstudienanfängern und als solche bei der Einführungsveranstaltung berücksichtigt. Hinweise auf den Studienanfang und die Einführungsveranstaltungen erhalten sie durch persönliche Ansprache in ihren Gruppen durch Mitglieder der AG Studienhilfen jeweils am Ende des Semesters.

Die Studenten der verbleibenden drei Gruppen, der Fachstudienanfänger, der Fachhochschulabsolventen und der Hochschulwechsler haben in all ihrer Heterogenität bezüglich ihres Herkunftslandes, ihrer Vorbildung, ihrer Sprachkenntnisse und ihrer sozialen Situation ein zentrales Bedürfnis, welches durch die Einführungsveranstaltungen zuerst befriedigt werden muß. Dies ist das Bedürfnis nach Information über das Studium, über die inhaltlichen und formalen Anforderungen im gewählten Studiengang. Dieses Bedürfnis muß erst mal so befriedigt werden, daß der Anfänger ein einigermaßen "beruhigtes" Gefühl hat. Erst dann ist er bereit, sich noch mit anderen Themen auseinanderzusetzen. Sonst kann es passieren, daß bei der Diskussion über politische, kulturelle oder soziale Aspekte am Ende von drei Tagen Einführungsveranstaltung die Bemerkung kommt: "Das ist ja alles schön und gut, aber kann mir mal jemand sagen, wo ich am Montag (das ist der Tag des Vorlesungsbeginns) um acht Uhr hingehen soll?"

Wir haben uns daher entschlossen, die Einführungsveranstaltungen in zwei Teile zu teilen.

Der erste Teil ist der Studienberatung und der weiteren fachlichen Information gewidmet. Dieser Teil wird allen Gruppen gemeinsam angeboten. Die Studenten sollen danach einen Studienplan in der Hand haben, den sie verstehen und selbst begründen können, sie sollen sicher sein im Gebrauch des Vorlesungsverzeichnisses, sie sollen die Prüfungsordnung ihres Studienganges kennen und über die wichtigsten Bestimmungen daraus gründlich informiert sein.

An den folgenden Tagen, im zweiten Teil der Einführungsveranstaltung, wird zwischen Fachstudienanfängern und Fachhochschulabsolventen sowie Hochschulwechslern differenziert.

Bei den Fachstudienanfängern werden in diesem zweiten Teil vor allem soziale, politische und kulturelle Aspekte angesprochen, die den Studienaufenthalt eines ausländischen Studenten in Berlin bestimmen können. Die Kontaktaufnahme mit anderen Kommilitonen, mit Hochschullehrern und Assistenten und nicht zuletzt mit den Mitarbeitern der Arbeitsgruppe Studienhilfen steht im Vordergrund. Der zweite Teil der Einführungsveranstaltung für die Fachhochschulabsolventen und Hochschulwechsler beschäftigt sich mit Aspekten der

unterschiedlichen Studiensituation z.B. an Fachhochschulen und Universitäten, mit Fragen der Anerkennung im Ausland erworbener Studienleistungen sowie der Möglichkeiten der Spezialisierung im Hauptstudium. Daneben ist auch Gelegenheit zur Kontaktaufnahme mit Kommilitonen und Professoren gegeben.

Diese relativ groben Inhaltsüberlegungen sollen im nächsten Abschnitt etwas feiner untergliedert und stichwortartig aufgeführt werden.

III. Inhalte der Einführungsveranstaltungen (Feinüberlegungen)

1. Fachliche Informationen, d.h.

- Studienberatung durch Fachstudienberater und/oder durch studentische Initiativgruppen (Fachschaften)
- schriftliche Materialien (Studienführer, Vorlesungsverzeichnis)
- Informationen durch Studenten aus höheren Semestern
- Gespräche mit Hochschullehrern, Vertrauensdozenten, Fachmentoren, Prüfungsobleuten, Assistenten, Tutoren
- Informationen über die Anerkennung von Studienleistungen
- Informationen über Spezialisierungsmöglichkeiten im Hauptstudium

2. Soziale, kommunikative Aspekte

- Kontakt der Teilnehmer untereinander
 - Kontakt zu Studenten aus höheren Semestern
 - Kontakt zu Professoren, Assistenten
 - Kontakt zu Mitarbeitern des Akademischen Auslandsamtes
- durch Gespräche, Sketche, Spiele in der Pause, gemeinsames Essen, Fete, Entwicklung von Eigeninitiativen.

3. Auseinandersetzung mit der politischen bzw. gesellschaftlichen Situation als ausländischer Student (aus der Dritten Welt) in Deutschland

- Diskussion (Plenumsdiskussion)
- Sketche
- Kurzreferate
- Film

4. Bewußtmachung der individuellen Motivation zum Studium in Berlin, und Reflexion über Konsequenzen für den einzelnen im Hinblick auf die Konfrontation mit anderen kulturellen, politischen und moralischen Normen und im Hinblick auf die sich daraus ergebende Veränderung und mögliche Entfremdung von Familie und Herkunftsgesellschaft (erste Sensibilisierung für den Integrations-/ Reintegrationsaspekt)
- Film
 - Gespräch mit Studenten aus höheren Semestern
 - Diskussion
5. Kennenlernen des Geländes (Universität und Stadt)
- Führung in das Institut zur Fachstudienberatung
 - Führung durch die Bibliothek
 - Stadtrundfahrt (alternative Stadtrundfahrt)
 - Fahrt nach Potsdam

Als Beispiel für die Konkretisierung dieser Überlegungen sei im folgenden Abschnitt das Programm der Einführungsveranstaltungen der TU Berlin für das WS 82/83 angeführt.

IV. Einführungstagung für neuimmatriulierte ausländische Studenten

1. Programm

1. Tag, Mittwoch, den 13. Oktober 1982 (für alle Neuimmatriulierten)

Ort: Hörsaal H 1012, Hauptgebäude 1. Stock
Straße des 17. Juni 135, 1000 Berlin 12

13.00 Uhr Begrüßung durch die Leiterin des Akademischen Auslandsamtes, Frau Fitterling, und Einführung in das Programm

Herr Dr. Janositz

13.15 Uhr Vorstellung von Mitarbeitern aus dem

- Akademischen Auslandsamt
- Referat für allgemeine Studienberatung und Darstellung von speziellen Aktivitäten in bezug auf das Ausländerstudium an der TU Berlin

13.45 Uhr Prüfungsordnung und Studium

Herr Dr. Janositz

14.15 Uhr Fachstudienberatung durch die Studienberater der Fachbereiche in Kleingruppen

2. 2. Tag, Samstag, den 16. Oktober 1982 (für Fachstudienanfänger)

Ort: Studentenwohnheim der Evangelischen Studentengemeinde
der TU

Dauerwaldweg 1, 1000 Berlin 19

Fahrver- Mit der S-Bahn in Richtung Wannsee, Haltestelle:
bindung: Grunewald, oder Buslinie 69 bis zur Endstation Eichkampstraße. Der Bus 69 fährt in der Joachimsthalerstraße vor dem Kaufhaus Bilka am Zoo ab.

10.00 Uhr Begrüßung und Erläuterung des Tagesprogramms

Kurzvorträge über:

- Berliner Hochschulgesetz, Universitätsordnung etc.

Herr Dr. Janositz

- Studium und Kontakte an der Hochschule und im privaten Bereich, Herr Neumann

- die rechtliche Situation als ausländischer Student
Herr Triller

- die soziale Situation ausländischer Studenten an der
TU, Frau Paul

anschl. Sketche aus dem Studienalltag

13.30 Uhr Mittagessen und Pause

15.00 Uhr Diskussion über die Situation der Ausländer in Berlin

Podium: Vertreter des Senats

Alternative Liste (Ausländerbereich)

Evangelische Studentengemeinde

Akademisches Auslandsamt

eventuell Vorführung eines Films

17.00 Uhr Kaffeepause

17.30 Uhr Studienanfänger vom letzten Semester berichten über ihre ersten Studienerfahrungen

18.30 Uhr Abendessen und anschließend Abschlußfest

3. Für ausländische Fachhochschulabsolventen und Hochschulwechsler

Datum: Donnerstag, den 14. Oktober 1982
Zeit: 18.00 Uhr - ca. 21.00 Uhr
Ort: Technische Universität Berlin,
Straße des 17. Juni 135, 1000 Berlin 12,
Hauptgebäude Raum H 1034

18.00 Uhr Begrüßung und kurzer Überblick über die Arbeit des
Akademischen Auslandsamtes
Dr. Janositz

18.15 Uhr Gesprächsrunde und Informationsmöglichkeiten zu:
- Fragen der Anerkennung von Studienleistungen an
der TU Berlin
- Übergangsschwierigkeiten beim Hochschulwechsel
- Spezialisierungsmöglichkeiten im Fachstudium (als
Gesprächspartner werden Herr Dipl.-Ing. Kühnau und
ein Prüfungsobmann zur Verfügung stehen)

19.00 Uhr Abendessen

anschl.: Informationen über spezielle Studienangebote für aus-
ländische Studenten im Hauptstudium

V. Erfolgskontrolle, Nachbereitung und weitere Kontakte mit den
Teilnehmern

Es wäre vermessen anzunehmen, die genannten Inhalte mit dem dargebotenen Programm ganz verwirklichen zu können. Die Problematik von zentralen Veranstaltungen mit Vorträgen und Plenumsdiskussionen ist bekannt. Durch einige eifrige Fragesteller und Diskussionsredner läßt man sich leicht zu der Annahme verleiten, die dargebotenen Inhalte seien auch bei allen oder wenigstens bei den meisten angekommen. Eine Zeitlang versuchten wir daher, mit Hilfe von Fragebögen genauere Auskünfte über die Effektivität einzelner Programmpunkte zu bekommen. Es zeigte sich jedoch, daß die Beantwortung der Fragen und die Bewertung von einzelnen Programmpunkten für die Teilnehmer eine Überforderung darstellte.

Wichtige Indikatoren für die Effektivität der Einführungsveranstaltungen sind die Offenheit der Teilnehmer untereinander und zu den

Gästen, wie Hochschullehrern etc. und die Bereitschaft der Studenten, weiter Kontakt zu der AG Studienhilfen zu halten und bei der Durchführung der nächsten Einführungsveranstaltung mitzuwirken.

Der letztgenannte Punkt macht deutlich, daß eine wichtige - bisher nicht genannte - Funktion der Einführungsveranstaltung darin besteht, die neuimmatrikulierten ausländischen Studenten an der Universität zu begrüßen. Dies muß in einer freundlichen, gelockerten Atmosphäre erfolgen, in der die Teilnehmer, die Studenten und die Veranstalter aufeinander zugehen und sich kennenlernen. Gelegentlich bin ich geneigt, diese "Begrüßungsfunktion" für die wichtigste Funktion der Einführungsveranstaltung zu halten, denn bei diesem ersten Zusammentreffen werden oft die Weichen dafür gestellt, ob die ausländischen Studenten das Akademische Auslandsamt als eben ein AMT betrachten oder als einen Ort, wo sie sich hinwenden können, wenn sie Rat oder Kontakt suchen. Sicherlich hängt dies auch sehr stark von den örtlichen Gegebenheiten ab und hier ist die TU Berlin mit ihrer personellen Ausstattung der AG Studienhilfen im Vergleich mit vielen anderen Auslandsämtern in einer günstigen Situation.

Die Nachbereitung der Einführungsveranstaltung erfolgt unmittelbar nach der Durchführung durch eine Besprechung in der AG Studienhilfen, in der alle Programmpunkte kritisch hinterfragt werden, sowie durch ein Nachtreffen mit den Teilnehmern der Einführungsveranstaltung, welches in der Semestermitte stattfindet. Dort werden die Erfahrungen der Studienanfänger diskutiert, die diese im bisherigen Studium gemacht haben und vor diesem Hintergrund wird die Einführungsveranstaltung kritisiert. Außerdem werden Helfer zur Durchführung der nächsten Einführungsveranstaltung gewonnen.

Weitere Kontakte zu den Teilnehmern sind möglich, wenn diese während des Semesters zu den Sprechstunden der AG Studienhilfen kommen. Auch die Vertrauensdozenten in den einzelnen Fachbereichen sowie die Fachmentoren pflegen den Kontakt zu den Studenten durch Einladungen sowie über die Fachmentorenkurse.

VI. Probleme

- Die Durchführung einer derartigen zentralen Einführungsveranstaltung erfordert einen hohen organisatorischen Aufwand. Es muß gewährleistet werden, daß viele Leute zu einem bestimmten Zeitpunkt zugleich zur Stelle sind. Treten Pannen auf, sind kaum Kapazitäten zum Ausgleich da. Sind z.B. mehrere Studienberater nicht anwesend, so kann dies nicht mehr durch Einsatz von Mitarbeitern des Auslandsamtes ausgeglichen werden, da alle schon anderweitig beschäftigt sind. Es ist schwer möglich, die Effektivität der durchgeführten Studienberatungen zu beurteilen, da diese im einzelnen nicht mehr verfolgt werden können.
- Durch das starke Ansteigen der Teilnehmerzahl bei den Einführungsveranstaltungen in den letzten Semestern änderte sich der Charakter der Veranstaltung (Stichwort: Vom Seminar zur Massenveranstaltung). Deutlich zeigt sich dies bei den Sketchen. Die einzelnen Gruppen sind zu groß geworden. Es ist schwerer zu erreichen, daß alle mitspielen. Eine weitere Teilung der Gruppen ist auch nicht möglich, weil dann zu viele Sketche vorgeführt würden, möglicherweise zu dem gleichen Thema. Dies wird dann leicht langweilig und kostet zu viel Zeit.

VII. Alternativen

Die genannten Probleme führten zur Suche nach alternativen Möglichkeiten der Durchführung der Einführungsveranstaltungen. Dies betrifft einmal den ersten Teil, die Studienberatung. Wir nahmen im letzten Semester Kontakt zu den Fachstudienberatern auf, um mit diesen die Durchführung einer Erststudienberatung für ausländische Studienanfänger zu diskutieren. Dadurch sollte erreicht werden, daß die Studienberater keine 08/15-Beratung durchführen, sondern verstärkt auf die Bedürfnisse der ausländischen Studienanfänger eingehen. Dies betrifft vor allem das Sprachniveau, aber auch das Einüben des Gebrauchs des Vorlesungsverzeichnisses sowie das Aufstellen eines Studienplanes.

Die wichtigste Neuerung besteht jedoch in der Einführung des Klein-
gruppenkonzepts. Die Studienanfänger werden nunmehr von Anfang an
einer Kleingruppe von ca. sechs Teilnehmern zugeordnet, die je-
weils von einem Studenten aus einem höheren Semester betreut wird.
Diese Gruppe bleibt über drei Tage zusammen, die Informationsver-
mittlung soll hauptsächlich in der Kleingruppe erfolgen. Die in-
haltlichen Aspekte, wie sie unter III. und IV. geschildert sind,
bleiben ebenso erhalten wie der äußere Programmrahmen. Die Gruppen-
betreuer wurden durch zwei Vorbereitungstreffen während des Seme-
sters auf ihre Aufgaben vorbereitet.
Diese Art der Durchführung soll erstmals zum SS 83 erprobt werden.

Studienergänzende Maßnahmen des Zentrums für technologische Zusammenarbeit (ZTZ) der Technischen Universität Berlin

Eine Ausbildungsinstitution wie die Technische Universität Berlin, an der nahezu jeder sechste Student aus einem Entwicklungsland kommt, kann auf Dauer Organisation und Inhalt des Studiums dieser Gruppe nicht allein dem Prinzip der Zufälligkeit überlassen. Nicht zuletzt der Problemdruck, den die hohe Anzahl ausländischer Studenten der Hochschule bereitet, sowie die wachsende Einsicht, daß eine ingenieurwissenschaftliche Ausbildung, der grundsätzlich eine große Bedeutung für die Entwicklung der Länder der Dritten Welt beigemessen wird, nur dann sinnvoll zum Tragen kommt, wenn sie erstens überhaupt und zweitens problemadäquat und bedarfsgerecht in der beruflichen Tätigkeit im Herkunftsland eingesetzt wird, förderten die Gründung des Zentrums für Technologische Zusammenarbeit (ZTZ).

Dem ZTZ ist an der TUB u.a. die Aufgabe übertragen, mit geeigneten Maßnahmen Defizite des streng regulierten Fachstudiums auszugleichen (das naturgemäß auf Bedarf und Struktur einer Industriegesellschaft zurechtgeschnitten ist) und der Entfremdung ausländischer Studenten von den Problemen ihrer Herkunftsländer entgegenzuwirken. Zudem sollen Perspektiven für die zukünftige Ingenieurstätigkeit in den Ländern der Dritten Welt aufgezeigt werden. Gerade in der mangelnden Kenntnis sinnvoller Einsatzchancen der im Industrieland erworbenen Qualifikationen in den Heimatländern wird eine wesentliche Ursache für manche Rückkehrprobleme gesehen.

Den Ansprüchen versucht das ZTZ durch ein abgestimmtes Bündel an kurz- und längerfristigen Maßnahmen gerecht zu werden. Die sogenannten Reintegrationskurse¹⁾, die inzwischen zu praxisorientierten, auf

1) Sie sind vielfach dokumentiert und dargestellt worden, nicht zuletzt in WUS - Veröffentlichungen (ew 1/2-1980 und Auszeit 1, 1981, S. 29 ff)

konkrete Kooperation zielenden Trainingsprogrammen umgestaltet wurden, bildeten den Ausgangspunkt. So sinnvoll sie auch gerade in der heutigen Form sein mögen, so weisen sie doch Nachteile auf: Sie setzen zu einem sehr späten Zeitpunkt an (nämlich nach dem Studium), stellen ein recht umfängliches zusätzliches Qualifikationsangebot dar und erreichen nicht zuletzt infolge der relativ hohen Kosten und der dichten Betreuungsintensität nur wenige.

Eine entwicklungsbezogene Organisation und Strukturierung der Ausbildung (die im übrigen von den Studenten individuell geleistet werden muß) könnte schon zu einer wesentlich früheren Phase erfolgen. Anregungen und Anstöße dazu versucht das ZTZ mit einem vielseitigen Set an Programmen unterschiedlicher Dauer für Studenten im Hauptstudium zu geben. Das Grundstudium wird bewußt ausgeklammert, weil Studenten aus der Dritten Welt in diesem Studienabschnitt in einem solchen Maß mit fachlichen Studienanforderungen - neben allen übrigen Anpassungsproblemen - zugeschüttet sind, daß ihnen kaum Spielraum für zusätzliche Aktivitäten oder eigene Planungen bleibt.¹⁾

In der Eingangsphase des Hauptstudiums, einem Zeitpunkt, zu dem noch genügend Raum für eine gezielte Gestaltung des Studiums gegeben ist, versuchen Informationsveranstaltungen (die bisher erst versuchsweise gelaufen sind) grundsätzliche Zusammenhänge zwischen der Ingenieurstätigkeit in der Dritten Welt, ihrem Beitrag zur Entwicklung und dem Studium im Ausland darzustellen und die an der TU bzw. im Berliner Raum gegebenen Möglichkeiten zur Planung eines "entwicklungsorientierten" Studiums aufzuzeigen.

Wochenendseminare (Samstag/Sonntag) thematisieren u.a. Entwicklungsprobleme bestimmter Regionen und ihre Lösungsmöglichkeiten (z.B. "Ländliche Industrialisierung"), Handlungsspielräume eigenständiger Entwicklung (z.B. "Ost-West im Nord-Süd-Konflikt"), grundsätzliche

1) Hier setzen u.a. die Betreuungsaktivitäten des Akademischen Auslandsamtes an, vgl. dazu die Beiträge von FITTERLING und JANOSITZ in diesem Heft.

Fragen der angemessenen kultur- und traditionsbasierten Technologiewahl und -anpassung ("Technologie in islamischen Ländern"). Sie werden stets im Zusammenhang mit der Ingenieurstätigkeit in Ländern der Dritten Welt und der entsprechenden Orientierung des Studiums nach Maßgabe der Möglichkeiten diskutiert. Sie bleiben insofern nicht isolierte Einzelmaßnahmen, als Anregungen für "Follow-ups" (Arbeitsgruppen, Vortragsreihen, Fortsetzungsseminare) häufig aufgegriffen werden.

Blockseminare, die in der Regel eine Woche umfassen, erlauben schon eine intensivere Auseinandersetzung mit einem Bereich. Das ZTZ hat bisher zwei Typen von Blockseminaren angeboten.

Der erste beschäftigt sich mit Fragen der Technologie und ihrem immanenten Potential zur Lösung der Probleme der Dritten Welt. Im Gegensatz zu anderen (wenigen) Seminaren an der TU, die Technologieprobleme diskutieren, hat sich das ZTZ insbesondere der Auseinandersetzung mit modernen elaborierten "Zukunftstechnologien" wie der Mikroelektronik oder neuer Linien der Biotechnologie angenommen, was ihm breite Aufmerksamkeit, aber auch massive Kritik, die in aller Regel auf Mißverständnissen beruhte, einbrachte.

Daß angesichts der mannigfachen Probleme, die neue Technologien den Industrieländern bereiten, derartige Themen eine gesunde Beunruhigung auslösen, ist verständlich. Überraschung brachte dem ZTZ jedoch die Erfahrung, daß auf einer relativ breiten Basis das Konzept der "angepaßten Technologie" dogmatisch festgefahren und festgeschrieben zu sein scheint auf die Forderung nach einem reduzierten technologischen Niveau für Entwicklungsländer. Umso wichtiger erscheint eine differenzierte Betrachtung, wie sie im Rahmen der Blockseminare geschieht: Mag in einem Fall eine technische Stufe überdimensioniert sein, so bedeutet sie in einem anderen die "angepaßte" (u.a. problem-, situations- und umweltadäquate) Lösung. So erscheint beispielsweise Kommunikation via Satelliten für eine weite Wüsten-Region wie Saudi-Arabien überlebensnotwendig, weil andere Lösungen im Sand ihr Grab finden, für andere Regionen mögen kleindimensionierte Funkanlagen oder

Kabelsysteme die angemessene Technologie sein. Im übrigen scheint sich hier die technologische Kluft widerzuspiegeln, die die Expertenwelt in zwei zum Teil unversöhnliche Lager teilt - besonders deutlich auf der Weltwissenschafts- und Technologiekonferenz 1979.

Je früher sich Studenten aus Entwicklungsländern, die in Industrieländern in einschlägigen Fächern studieren (allein 409 ausländische Studenten an der TUB studieren derzeit Informatik), mit Fragen der Angepaßtheit ihrer Berufsausbildung an den Problemlösungsbedarf ihrer Länder - und hier ist die Frage der Technologie zentral - auseinandersetzen, umso eher können sinnvolle Umstrukturierungen und Ergänzungen vorgenommen werden, kann einer (unter Entwicklungsaspekten) anstehenden Obsoleszenz ihrer Qualifikation entgegengewirkt werden.

Ein anderer Typ von Blockseminar informiert über die Struktur, Praxis und Erfolgchancen des Projektwesens in Entwicklungsländern (z.B. "Bauprojektmanagement in EL"; "Consulting und Technologietransfer") Seminare dieser Art regen dazu an, sich neben dem oder im Anschluß an das Studium planerische Kenntnisse anzueignen, die zur eigenständigen Durchführung von Projekten Voraussetzung sind. Ziel ist, längerfristig spezialisierte Fachqualifikationen durch Breiterelemente zu ergänzen, um den komplexen Anforderungen der Berufstätigkeit genügend Flexibilität entgegenzusetzen.

Können Blockseminare erste Zusammenhänge aufzeigen, so vermitteln die vierwöchigen Summer Schools bereits planmäßig Wissen zum Projektwesen und industriellen Management. Sie haben die zusätzliche Funktion, zukünftigen Teilnehmern den Einstieg in die Reintegrationskurse zu erleichtern, indem bereits ein begriffliches Instrumentarium erarbeitet und grundsätzliche Konzepte der Entwicklungspolitik und -theorie, Planungskonzeptionen usw. diskutiert werden. Auch diese Kurse - obwohl außerordentlich stark nachgefragt - stoßen manchmal auf Kritik: Hier würden Manager herangezogen. Wenn dem nur so wäre! Es wird Illusion bleiben, daß Studienabsolventen ohne Berufspraxis - mit wie breit angelegten Qualifikationen auch immer - nun als gewiefte Manager in den sich entwickelnden Wirtschaften der Dritten Welt direkten

Zugang zu Schlüsselstellungen finden. Dennoch: die Richtung stimmt. Managementqualifikationen sind in Entwicklungsländern Defizitbereich. (Nicht zuletzt führt dieser Mangel zur Vorherrschaft der fremden Experten). Profundes Planungswissen, erworbene Durchsetzungsstrategien (die allerdings gründlicher erst in dem Trainingskurs vermittelt werden können), vermögen erheblich zur Förderung individueller Initiative beizutragen, ein unschätzbares Potential für Entwicklung, insbesondere wenn sie der Verantwortung vor der Gemeinschaft verpflichtet ist.

Vier Gestaltungsprinzipien (neben dem institutionalisierten Entwicklungsbezug) prägen die studienergänzenden Seminare des ZTZ:

- o Technologiebezogenheit
- o Berufsbezug
- o Problemorientierung
- o Praxisnähe.

Auf die beiden erstgenannten Prinzipien, die bereits an anderer Stelle betont wurden, soll hier nicht näher eingegangen werden. Auseinandersetzung mit Problemen der Entwicklungsländer bedeutet in aller Regel ein Sich-Einlassen auf komplexe Zusammenhänge, die eine eindimensionale Sicht verbieten; ein interdisziplinäres - bzw. zumeist multi-disziplinäres - Vorgehen bietet sich an. Damit liegen die Angebote des ZTZ quer zu der straff vertikal geordneten Fachdisziplinenstruktur der Universität. Dies wird auch in der organisatorischen Ansiedlung des ZTZ in der Verwaltung deutlich. Die relative Fachbereichsferne kann u.U. Nachteile haben (z.B. können derzeit in den Seminaren erbrachte Leistungen nicht auf das Studium angerechnet werden), andererseits ist das ZTZ den Zwängen und Mechanismen konkurrierender, sich gegenseitig abschottender Fachbereiche und den durch die jeweiligen Strukturen bestimmten Denk- und Verhaltensmuster und Ritualien enthoben - und damit relativ flexibel. Durch intensive Kontaktaufnahme zu den wissenschaftlichen Instituten der TU, aber auch zu ihrer Außenwelt ist das ZTZ inzwischen zu einer Agentur geworden, an der einmal die entwicklungsbezogenen Aktivitäten der TU zusammenlaufen, und zum anderen der Informations- und Erfahrungsaustausch (z.T. auch Kooperationen) mit in- und ausländischen Entwicklungs-

organisationen, Industrie- und Consultingfirmen geschieht. Die Doppelpoligkeit Theorie-Praxis wird auch in den studienergänzenden Seminaren deutlich: Dozenten und Studenten der TU unterschiedlicher fachlicher und nationaler Herkunft, Fachleute aus einschlägigen Institutionen und Berufspraktiker setzen sich mit der Lösung technisch-ökonomischer Entwicklungsprobleme auseinander. Die Einzelfacetten ergeben ein differenziertes - angesichts der Heterogenität der Länder der Dritten Welt, der Rahmenbedingungen, der Bedarfe etc. immer noch "offenes" - Gesamtbild der Aufgabenstellungen, Möglichkeiten und Grenzen technischer Berufstätigkeit in Entwicklungsländern.

Der Erfolg der studienergänzenden Seminare des ZTZ liegt nicht zuletzt in der Beteiligung praxiserfahrener Experten (wenn möglich aus Entwicklungsländern selbst, aber hier sind - finanzielle - Grenzen gesetzt) bei der Gestaltung der Kurse begründet: Schon während des Studiums wird die Gelegenheit gegeben, mögliche zukünftige Partner in der Entwicklungszusammenarbeit, ihr Auftreten, ihre Vorgehensweise, ihre Anschauung kennenzulernen. Wahrscheinlich macht gerade der "informelle" Gehalt der Seminare - durchaus Bestandteil des Curriculums - sie für viele Studenten attraktiv und wertvoll.

In der Regel werden in einem Semester ein Informationsseminar, 2-3 Wochenendseminare, 1-2 Blockseminare und eine Summer School durchgeführt, d.h. überschlägig besuchen rund 200 Studenten die studienergänzenden Veranstaltungen des ZTZ (pro Semester), wobei bedacht werden sollte, daß in vielen Fällen die Teilnehmerzahl aus organisatorischen und didaktischen Gründen begrenzt werden muß. Ein Nebeneffekt der Veranstaltungen (und zwar ein beabsichtigter) ist die allmähliche Rückstrahlung der Aktivitäten in die Universität hinein: Dozenten machen von sich aus Angebote, schlagen entwicklungsbezogene Themen für Studienarbeiten vor, beteiligen sich an Forschungsvorhaben. Zwar sind erst Anfänge zu sehen, aber Entwicklungen zeichnen sich ab. (Sie sind sicher nicht allein dem ZTZ zu danken, aber eben auch). Das Bewußtsein, daß Lehrtätigkeit bedeutsame Auswirkungen über den einzelnen Hörsaal hinaus hat, daß die Qualifizierung von Studenten aus der Dritten Welt

immer auch Wissens- und Technologietransfer bedeutet, greift um sich, insbesondere die Einsicht, daß Gleichgültigkeit gegenüber der Ausbildung von Ausländern immer auch eine Vergabe von Entwicklungschancen bedeuten kann.

Die studienergänzenden Maßnahmen des ZTZ sind nur ein Baustein einer Gesamtkonzeption. Wichtige Elemente dieses Systems sind

- Nachstudienangebote (Trainingsprogramme, Aufbaustudien - in Planung -)
- Weiterbildungsangebote (für Berufspraktiker)
- Nachkontakte zu ehemaligen Absolventen
- entwicklungsländerbezogene Forschung.

Ein Informations- und Beratungssystem wird aufgebaut, das allen Bereichen zugute kommen soll, nicht zuletzt aber der wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit zwischen der Universität und Entwicklungsländern insgesamt.

Bitte beachten:

Es wäre nett, wenn Sie sich bis zum 16.11.82 beim ZTZ anmelden könnten.

• bitte ausschneiden

oder rufen Sie die Nummern 314 - 2918 / 3731 an.

DANKE !

Bitte füllen Sie dieses Formular aus und senden Sie es an

Technische Universität Berlin
Zentrum für Technologische Zusammenarbeit
(ZTZ)
Sekt. MA 4-6
Straße des 17. Juni 135
1000 Berlin 12

Technische Universität Berlin



ZENTRUM FÜR
TECHNOLOGISCHE
ZUSAMMENARBEIT
(ZTZ)

ALLGEMEINE STUDIENBERATUNG
(IF)

INFORMATIONSEMINAR

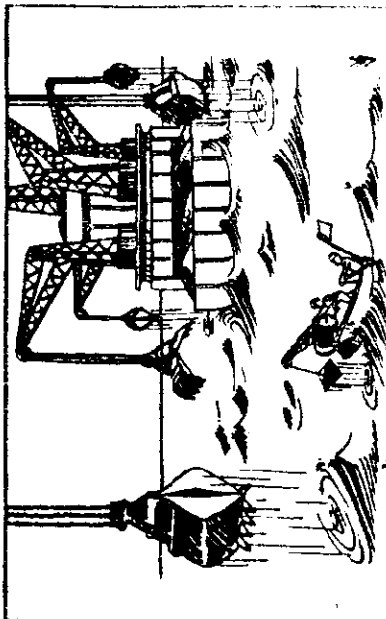
STUDIUM UND INGENIEURSTÄTIGKEIT :
DER BEITRAG DER INGENIEURE ZU INDUSTRIALISIERUNG UND
ENTWICKLUNG IN SCHWELLENLÄNDERN

In Zusammenarbeit mit der Allgemeinen
Studienberatung der TU (IF)

Veranstalter:

TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN
Zentrum für Technologische Zusammenarbeit
neue Adresse:

Mathematikgebäude gegenüber den Hauptge-
bäude der TU , 4. Stock
Straße des 17. Juni, 1000 Berlin 12



Will the developing countries be able to compete with the industrial giants ?

ZEIT: 20. und 21. November 1982

BEGINN: 20. November, 14.00 Uhr

ORT: Hauptgebäude der Technischen Universität Berlin
Straße des 17. Juni 135, 1000 Berlin 12,
1. Stock, Raum H 1036

Interessenten an dem Informationsseminar
STUDIUM UND INGENIEURSTÄTIGKEIT : DER BEITRAG DER
INGENIEURE ZUR INDUSTRIALISIERUNG UND ENTWICKLUNG
werden gebeten, sich bis zum 16.11.82 entweder telefonisch
(314 - 2918/3731) oder auf dem anhängenden Formular
anzumelden. Wir würden uns freuen, wenn Sie kommen könn-
ten.

BITTE AUSSCHNEIDEN UND AUSFÜLLEN !
, DANKE !

ANMELDUNG

Ich nehme an dem Informationsseminar STUDIUM UND INGENIEURSTÄTIGKEIT , DER BEITRAG
DER INGENIEURE ZU INDUSTRIALISIERUNG UND ENTWICKLUNG IN SCHWELLENLÄNDERN teil.

Name: _____

Nationalität: _____

Studienrichtung: _____

Anschrift: _____

Das Seminar richtet sich an

- o Studenten aus Entwicklungsländern, insbesondere aus "Schwellenländern", die am Beginn ihres Hauptstudiums stehen und noch die Möglichkeit haben, das Potential der TUB "entwicklungsortientiert" zu nutzen
- o interessierte deutsche Studenten, die eine zukünftige Tätigkeit in Entwicklungsländern in ihre beruflichen Pläne einbeziehen.

P R O G R A M M

Sonntag, den 20. November 1982

14.00 Uhr Einführung in die Zielsetzung des

Seminars

Dr. T.Z. CHUNG, ZTZ

"Stand, Probleme und Perspektiven der Industrialisierung und Entwicklung in Schwellenländern und die Rolle der Ingenieure"

Referent: Herr POLLAK, Ifo-Institut,

München

Moderation: Herr HILLEBRAND, DIE, Berlin

17.00 Uhr

"Das Studium in Industrieländern und die Ingenieurstätigkeit in Schwellenländern. Wird die Ausbildung den beruflichen Anforderungen gerecht ? - Thesen "

Referentin: Frau BRODDE, ZTZ

Moderation: Frau Prof. Dr. RUDOLPH, TUB

- gemütliches Beisammensein im ZTZ -

Sonntag, den 21. November 1982

10.00 Uhr

"Zur Organisation eines entwicklungsorientierten Studiums an der TUB"

Referent: Herr TREIDE, Studienberatung TU

Moderation: ZTZ

Die umseitig unter der Karikatur gestellte Frage ist schwierig zu beantworten. In ihren Bemühungen, ihre Länder zu modernisieren, haben zahlreiche Entwicklungsländer Erstaunliches geleistet. Sie haben Industrien aufgebaut und ihre Infrastruktursysteme ausgebaut. Dennoch ist die technologische Kluft zwischen den Industrieländern und den technologisch fortgeschrittenen Entwicklungsländern, den sogenannten "Schwellenländern" wie Ägypten, Brasilien, Türkei etc., nach wie vor tief.

Ob die Schwellenländer in der Lage sind, diese Lücke in Zukunft zu schließen, hängt von vielen Faktoren ab, etwa dem zur Verfügung stehenden Kapital, der nationalen Technologiepolitik, dem international freien Zugang zu Technologien oder auch zu Absatzmärkten für erzeugte Produkte.

Eine entscheidende Variable ist zweifellos das technische Know-how in den Ländern selbst. Erwartungen richten sich insbesondere auch auf die in Industrieländern ausgebildeten Ingenieure. Ihnen wird eine Schlüsselstellung im Technologietransfer zwischen Industrie- und Entwicklungsländern und in der Überwindung der technologischen Kluft beigegeben. Zentrales Anliegen des hier angekündigten Seminars ist es, der Frage nachzugehen, ob und in welcher Weise diese Erwartungen eingelöst werden können. In diesem Zusammenhang wird zu diskutieren sein, wie das Studium in Industrieländern im Sinne einer eigenständigen Entwicklung der Schwellenländer am ehesten nutzbar gemacht werden könnte. Dabei sind u.a.

- o die grundsätzlichen Industrialisierungshemmnisse dieser Ländergruppe zu identifizieren
- o Wege zu ihrer Überwindung aufzuzeigen
- o die Ingenieursausbildung in Industrieländern auf ihre Verwertbarkeit in Schwellenländern einzuschätzen
- o Vorschläge für die Ausbildung eines "Modernisierungsingenieurs" zu entwerfen.

Technische Universität Berlin
Zentrum für Technologische Zusammenarbeit (ZTZ)

DER PRÄSIDENT

WOCHENENDSEMINAR

LANDLICHE INDUSTRIALISIERUNG, TECHNOLOGISCHE
MODERNISIERUNG UND DIE ROLLE DER INGENIEURE
UND PLANER

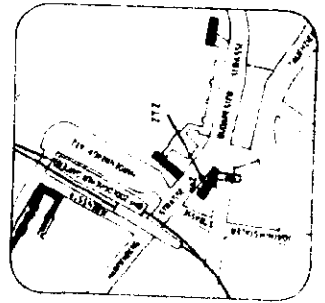


ZEIT: 22. und 23. Mai 1982
ORT: ZENTRUM FÜR TECHNOLOGISCHE ZUSAMMENARBEIT
Hardenbergstr. 27 a, 1000 Berlin
Tel.: 314 - 2918 - 3731

Leitung: Prof. Dr. H. Rudolph, Dr. T.-Z. Chung,
D. Brause

Veranstalter:
TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN
Zentrum für Technologische Zusammenarbeit (ZTZ)
Hardenbergstr. 27 a
1000 Berlin 12

Telefon: 314 - 2918
- 3731



Bitte füllen Sie bei Interesse an dem angekündigten Seminar dieses
Formular aus und senden Sie es an:

Bitte beachten:

Anmeldeschluß: 17. Mai 1982

• bitte ausschneiden •

Technische Universität Berlin
Zentrum für Technologische Zusammen-
arbeit (ZTZ)
Hardenbergstr. 27 a
1000 Berlin 12

Interessenten an dem Wochenendseminar

LÄNDLICHE INDUSTRIALISIERUNG, TECHNOLOGISCHE MODERNISIERUNG UND DIE ROLLE DER INGENIEURE UND PLANER werden gebeten, sich bis zum 17. Mai 1982 auf dem anhängenden Formular anzumelden.

Die Teilnehmerzahl muß aus Platzgründen auf 30 beschränkt werden.

BITTE AUSSCHNEIDEN UND AUSFÜLLEN !!
DANKE !

ANMELDUNG

Ich nehme an dem Wochenendseminar am 22. und 23. Mai 1982 zum Thema "Ländliche Industrialisierung, technologische Modernisierung und die Rolle der Ingenieure und Planer" teil.

Name: _____

Nationalität: _____

Studienrichtung: _____

Anschrift: _____

PROGRAMM

Sonntag, den 22. Mai 1982

14.00 Uhr Begrüßung und Einführung
Dr. CHUNG, ZTZ

"Ländliche Industrialisierung im Rahmen der technologischen Modernisierung: zur Rolle des ländlichen Bereiches im Modernisierungsprozess"

Referent: Dr. OSTERKAMP, IFO-Institut, München
Moderation: Dr. SCHUBERT, FU

- Kaffee-/Teepause -

17.00 Uhr "Zum Problem des Aufbaus technologischer Kapazitäten im ländlichen Bereich"

Referent: BOHNSTEDT, GTZ, Eschborn
Moderation: Dr. BELAL, ZTZ

19.30 Uhr Gemütliches Beisammensein im ZTZ

Sonntag, den 23. Mai 1982

10.00 Uhr "Politiken und Instrumente zur Förderung ländlicher Industrialisierung"

Referent: FUES, DIE, Berlin
Moderation: BRAUSE, ZTZ

12.00 Uhr - Kaffee, Tee - kl. Imbiß -

12.30 Uhr Ländliche Industrialisierung, Erfahrungen aus der Sicht eines Consultant

Referent: KLEINER, FGÜ-KRONBERG
Moderation: N.N.

Abschlußdiskussion: Studium und Tätigkeit im ländlichen Raum - Anforderungen an Planer und Ingenieure
Moderation: Prof. Dr. RUDOLPH, Dr. CHUNG
BRAUSE

Voraussichtliches Ende der Veranstaltung : 16.00 Uhr

LÄNDLICHE INDUSTRIALISIERUNG, TECHNOLOGISCHE MODERNISIERUNG UND DIE ROLLE DER INGENIEURE UND PLANER

Bis heute wird die planvolle Entwicklung des ländlichen Raumes gegenüber der Förderung der urbanen Zentren in der Dritten Welt sträflich vernachlässigt. Verschärfung von Armut und Hunger, Vertiefung des wirtschaftlichen, technologischen und sozialen Dualismus zwischen Stadt und Land, Massenarbeitslosigkeit und Landflucht sind die Folgen. Potentielle und vorhandene Entwicklungsressourcen werden nicht nur nicht genutzt, sondern oftmals zerstört und Wege zur Entwicklung verbaut.

Anliegen des angekündigten Wochenendseminars sind

o die Zusammenhänge zwischen der Entwicklung des ländlichen Raumes und der Gesamtentwicklung eines Landes aufzuzeigen

o Ressourcen für eine endogene Entwicklung zu identifizieren

o geeignete Strategien zur Modernisierung des ländlichen Raumes zu benennen und zu bewerten

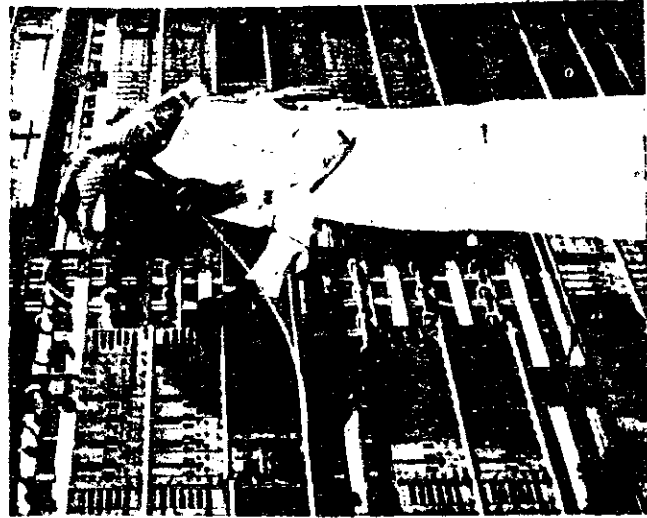
o und in diesem Rahmen insbesondere der Industrialisierung als möglicher Entwicklungsstrategie, den notwendigen Voraussetzungen, den unerläßlichen Rahmenbedingungen, den Möglichkeiten und Chancen Aufmerksamkeit zu widmen.

Das Seminar wendet sich an Studenten aus Ländern der Dritten Welt in einschlägigen Fachrichtungen, die im Hauptstudium sind bzw. an Aufbaustudiengängen teilnehmen und sich über einen sinnvollen Einsatz ihrer Qualifikationen in ihren Heimatländern oder auch anderen Ländern der Dritten Welt Gedanken machen.

BLOCKSEMINAR

ZUKUNFTSTECHNOLOGIEN FÜR ENTWICKLUNGSLÄNDER ? !

Eine Herausforderung für Ingenieure und Naturwissenschaftler aus Entwicklungsländern



ZEIT : 24. bis 28. Januar 1983
 BEGINN : 24. Januar 1983, 10.00 Uhr
 ORT : ZENTRUM FÜR TECHNOLOGISCHE ZUSAMMENARBEIT (ZTZ)
 TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN
 Mathematikgebäude, 3. Stock, Raum 369
 gegenüber dem Hauptgebäude der TU

Veranstalter:
 TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN
 Zentrum für Technologische Zusammenarbeit (ZTZ)
 Straße des 17. Juni 135
 (Mathematikgebäude)
 1000 Berlin 12
 Tel.: 314-2918
 -3731



Seminarleitung: Dr. T.Z. Chung, D. Brodde, ZTZ

- In Zusammenarbeit mit
- Fachbereichen der TU
 - Großforschungseinrichtungen
 - Firmen
 - Entwicklungsorganisationen

Bitte beachten:

ANMELDESCHLUSS : 20.1.83

Bitte ausschneiden, ausfüllen, an das ZTZ schicken -
 DANKE !

Bitte füllen Sie bei Interesse an dem angekündigten Seminar dieses
 Anmeldeformular aus und senden Sie es an:

TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN
 Zentrum für Technologische Zusammenarbeit
 (ZTZ)
 Straße des 17. Juni 135, Mathematikgebäude
 1000 Berlin 12

Name:

Nationalität:

Studierrichtung:

Telefon:

14.00 Uhr "Zukunftstechnologien in Entwicklungsländern ? Gefahren, Grenzen, Chancen
Referent: N.N.

Freitag, 28. Januar 1983

9.00 Uhr "Strategien technologischer Entwicklung das Beispiel Japan. Entwicklungsmodell für die Dritte Welt ?"
Referent: Herr Prof. SHIBAGAKI, FU (gep. Abschlusdiskussion)

Interessenten an dem Blockseminar werden gebeten, sich bis zum 20. Januar 1983 auf dem anhängenden Formular anzumelden
- Bitte ausschneiden, ausfüllen, an das ZTZ schicken -

P R O G R A M M

Montag, 24. Januar 1983

10.00 Uhr Eröffnung des Seminars durch Herrn Professor EICHMEYER, Vizepräsident der TU
"Die Rolle der Forschung in Industrieländern zur Bewältigung weltweiter Probleme - am Beispiel neuer Entwicklungslinien der Bio-Technologie"
Referent: Herr Dr. COLLINS, GBF, Braunschweig-Stöckheim

14.00 Uhr "Zukunftstechnologien und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Länder der Dritten Welt"
Referent: Herr TANAKA, UNIDO, Wien

Dienstag, 25. Januar 1983

9.00 Uhr "Der Beitrag der Industrie zur Verbreitung von Zukunftstechnologien in Entwicklungsländern - am Beispiel der Informations-technologie"
Referent: Herr Dr. MENDOZA, Siemens AG, München

14.00 Uhr "Die Verbreitung der Informations- und Kommunikationstechnologie in Entwicklungsländern. Stand, Probleme, Perspektiven - am Beispiel arabischer Länder"
Referent: Herr Dr. AGI, GMD, Bonn

Mittwoch, 26. Januar 1983

9.00 Uhr "Kriterien, Strategien, Voraussetzungen zur Verbreitung neuer Technologien in Entwicklungsländern"
Referent: Herr Prof. Dr. MENIGER, TUB

14.00 Uhr "Entstehung und Verbreitung neuer Technologien - ein praktisches Beispiel: Versuchsbetrieb einer mobilen Einfachanlage zur Herstellung von Futterhefe aus zuckerhaltigen Abfällen in Ägypten"
Referent: Herr WATERMANN, Firma UHDE, Dortmund

Donnerstag, 27. Januar 1983

9.00 Uhr "Angepaßte Technologie - Zukunftstechnologien: ein Widerspruch ?"
Referent: Herr Dr. von HAUGHTZ, GATE/STZ, Eschborn

Die Entwicklung und Verbreitung neuer Technologien wie z.B. der Mikroelektronik oder neuer Linien der Bio-Technologie haben weltweit weitreichende Konsequenzen für das Leben, Arbeiten und Wirtschaften von Menschen. Für ihre Versorgung, den Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen, auch in Entwicklungsländern.

Soll der durch die neuen Technologien ausgelöste Wandel zielgerichtet und gesteuert verlaufen, sollen Chancen zur Besserung der Lebensverhältnisse, zur Beschleunigung der Entwicklung und zum Abbau des technologischen, wirtschaftlichen und sozialen Gefälles zwischen Nord und Süd frühzeitig genutzt werden, wird es gerade für Entwicklungsländer (Überlebens-)notwendig sein, sich rechtzeitig mit den neuen Technologien, ihrer Verwertbarkeit für Problemlösungen in der Dritten Welt und den Fragen der Einführung und Anwendung auseinanderzusetzen. In diesem Zusammenhang wäre zu klären:

- Welches Potential zur Lösung der spezifischen Probleme der Entwicklungsländer bieten die neuen Technologien ?
 - Welchen Beitrag zur ökonomischen, industriellen und sozialen Entwicklung der Länder können sie leisten ?
 - Welche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen sind zur Verbreitung der Technologien unerlässlich ?
 - In welcher Weise und mit welchen Konsequenzen wird sich voraussichtlich der Prozeß der Durchsetzung der Technologien vollziehen ? Wird er die ökonomische "Schere" zwischen Industrie- und Entwicklungsländern erweitern oder verringern ? Werden neue Abhängigkeiten geschaffen ?
 - Steht die sogenannte "angepaßte Technologie" im Widerspruch zu modernen technologischen Entwicklungslinien ? Etc.
- Ziel der Seminars ist es, das breite Spektrum möglicher Problemlösungen, aber auch neuer Problemstellungen zu diskutieren, die sich aus der Einführung von "Zukunftstechnologien" in Entwicklungsländern ergeben. Zukünftige Ingenieure und Naturwissenschaftler, die mit ihrer Tätigkeit entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung ihrer Länder haben werden, können sich im Rahmen dieses Seminars frühzeitig mit Problemen, Möglichkeiten, insbesondere aber mit den Chancen auseinandersetzen, die neue Technologien für die Entwicklung ihrer Länder bieten.

An dem Blockseminar vom 24. bis 28. Januar 1983 zum Thema ZUKUNFTSTECHNOLOGIEN FÜR ENTWICKLUNGSLÄNDER ? I - Eine Herausforderung für Ingenieure und Naturwissenschaftler nehme ich teil.

Bitte ankreuzen, wenn gewünscht:

Ich interessiere mich für weitere Veranstaltungen des Zentrums für Technologische Zusammenarbeit und bitte um Informationen, insbesondere Interessiere ich mich für das Gebiet

(Ort und Datum)

(Unterschrift)

Jürgen BREYWISCH

Ansätze für ein fachbezogenes studienbegleitendes Programm für ausländische Studenten an der TH Aachen

Die Technische Hochschule Aachen hat zur Zeit ca. 33.000 Studenten, von denen etwa 3.500 Ausländer sind. Zwei von drei ausländischen Studenten kommen aus der Dritten Welt, der ganz überwiegende Teil von ihnen studiert technische Fachrichtungen.

Im folgenden soll über Erfahrungen mit zwei an der TH Aachen realisierten Projekten berichtet werden, nämlich über unser Fachmentorenprogramm und über den Nachkurs zum 1. Fachsemester. Diese Praxisberichte werden durch einige Anmerkungen und Überlegungen zur weiteren Planung ergänzt.

I Annahmen

Es wird allgemein als evident angesehen, daß ausländische Studienanfänger nichtdeutscher Muttersprache an unseren Hochschulen generell Defizite gegenüber ihren deutschen Kommilitonen aufweisen:

- Defizite in sprachlicher Hinsicht (diese sind offensichtlich)
- Defizite in fachlicher Hinsicht (besonders angenommen bei Studenten, die aus der Dritten Welt kommen)
- Defizite in studienmethodischer Hinsicht (deutlich vermerkt von den Lehrenden, weniger deutlich - so hat es den Anschein - von den Lernenden)

Es wird angenommen, daß diese Defizite durch spezielle Programme - vorgeschaltete, begleitende, zusätzliche, ersetzende - abgemildert bzw. beseitigt werden können (Häufig werden diese Programme auch "Maßnahmen" genannt).

Jürgen Breywisch ist im Akademischen Auslandsamt der TH Aachen für die Beratung und Betreuung ausländischer Studenten zuständig

Es wird weiter angenommen, daß die besonderen Anpassungsschwierigkeiten der ausländischen Studenten nur für die ersten Semester gelten, d.h. bei einem hier zu absolvierenden Vollstudium sollte spätestens zum Vordiplom Gleichstand mit den deutschen Kommilitonen erreicht sein - ob nur aufgrund eigener Anstrengungen der Studenten, ob auch aufgrund der ergänzenden Maßnahmen oder einfach deshalb, weil die Leistungsschwächeren herausgefallen und gar nicht erst so weit gekommen sind, sei vorerst dahingestellt.

Diese Annahmen sollen auch hier als Hypothese akzeptiert werden. Später ist noch einmal darauf zurückzukommen.

Um Verständigung über die Einordnung der verschiedenen Programme zu erzielen, ist es zweckmäßig, Zielgruppen und zeitliche Ansatzmöglichkeiten kurz schematisch aufzuführen.

Zielgruppen:

Zum einen können unterschieden werden:

- aufgrund individueller Bewerbung eingeschriebene "freie" Studenten, heutzutage am besten verneinend charakterisiert als "Nicht-Programmstudenten"

und

- Programmstudenten, d.h. vor allem Stipendiaten und Studenten, die aufgrund partnerschaftlicher Vereinbarungen an die Hochschule kommen.

Nach der Studienphase, in die die ausländischen Studenten an der deutschen Hochschule eintreten, sind zu unterscheiden:

- Studenten in den studienvorbereitenden Kursen (Deutschkurs, Studienkolleg)

- Anfänger im Fachstudium

- Fortsetzer im Fachstudium, die bereits im Heimatland studiert haben und für ein Promotions- oder Aufbaustudium anstehende Postgraduierte.

(Ausländische Studenten mit deutschem Reifezeugnis sowie die in Aachen zahlreichen Studenten aus den deutschsprachigen Gebieten der Nachbarländer seien bei der Betrachtung außer Acht gelassen).

Zeitliche Ansatzmöglichkeiten:

- mittel- oder kurzfristig vor Studienbeginn (vor der Einschreibung)
- unmittelbar zu Studienbeginn
- in den studienvorbereitenden Kursen
- im 1. Fachsemester bzw. in den ersten Fachsemestern
- in höheren Fachsemestern, die jedoch 1. Hochschulsesemester für ausländische Studenten sein können
- während der vorlesungsfreien Zeit ("Semesterferien")

II Das Aachener Fachmentorenprogramm - historisch

Das Aachener Fachmentorenprogramm war das erste derartige Programm an einer deutschen Hochschule und wurde auch in der Folge an keiner anderen Hochschule von seinem Umfang her erreicht. In der Diskussion der 60er und 70er Jahre hat es eine nicht unbedeutende Rolle gespielt und entsprechend wurde bereits früher mehrfach darüber in Aufsätzen berichtet¹⁾. An dieser Stelle soll die Entstehung kurz zusammengefaßt und insbesondere die spätere Entwicklung nachgezeichnet werden.

Anfang der 60er Jahre an der TH Aachen durchgeführte Untersuchungen zeigten auf, daß die Ergebnisse der ausländischen Studenten im Teil A der Diplomvorprüfung der betrachteten technischen Studiengänge signifikant schlechter waren als die der deutschen Kommilitonen. Daraufhin wurde 1962 ein "Erweitertes Mentorenprogramm zur fachlichen Betreuung" geschaffen. Das Wissenschaftsministerium stellte auf Antrag 25 neue Planstellen für Wissenschaftliche Assistenten zur Verfügung, die an diejenigen Lehrstühle verteilt wurden, die für ausländische Studenten in den Anfangssemestern besonders wichtige und schwierige Lehrveranstaltungen abhielten. Intention und Aufgabenstellung werden deutlich im Senatsbeschuß vom 11.1.1962:

1) so insbesondere:

W. Weber, Das Fachmentorenprogramm der TH Aachen, in DUZ 1970, 4, S. 3 - 5

E. Haase, Das Fachmentorenprogramm an der TH Aachen, in ew (WUS), 1974, 1, S. 31 - 35

"Durch zusätzliche Assistenten (Fachmentoren), die den Wissenschaftlichen Assistenten der Lehrstühle gleichrangig und von anderweitigen Verpflichtungen innerhalb eines Lehrstuhls freizuhalten sind, wird den ausländischen Studenten bis zur Diplomvorprüfung eine echte fachliche Hilfe geboten. Die Fachmentoren werden an Lehrstühlen mit großen Studentenzahlen eingesetzt."

Und in den "Leitlinien für Fachmentoren" heißt es:

"Ziel des Fachmentorenprogramms ist, den ausländischen Studierenden zu einem Studienerfolg zu verhelfen, der dem der deutschen gleichkommt.

Die Fachmentoren halten für die in ihren Bereich fallenden Ausländer besondere Einführungsveranstaltungen (nicht im Sinne von Repetitorien), Übungen, Seminare und Sprechstunden ab. Sie können sich auch stattdessen oder zusätzlich an den allgemeinen Lehr- und Beratungsveranstaltungen gemäß dem Anteil der ausländischen Studierenden beteiligen. Die Entscheidung über die Form der besonderen Hilfen für Ausländer soll dem Fachmentor überlassen werden. Er ist für die Beratung aller in seinen Bereich fallenden Ausländer zuständig."

Das Ziel, die Betreuung zu verbessern, dürfte das Fachmentorenprogramm recht weitgehend erreicht haben. Genaue spätere, insbesondere statistische, Vergleichsuntersuchungen gibt es jedoch nicht.

Auf zwei eher kritisch zu wertende Aspekte sollte allerdings an dieser Stelle hingewiesen werden:

- Durch die Zuordnung der Fachmentorenstellen zu den einzelnen Lehrstühlen waren faktisch Art und Umfang der tatsächlich für die ausländischen Studenten erbrachten Leistungen weitgehend abhängig vom jeweiligen Ordinarius. Und da scheint die Situation - so liest man jedenfalls in und zwischen den Zeilen der alten Protokolle - unterschiedlich gewesen zu sein. Nicht immer wurde beispielsweise die Besetzung der Fachmentorenstellen in wünschenswertem Umfang nach didaktischen Gesichtspunkten getroffen, nicht immer stand die Lehre für ausländische Studenten im eigentlich zu erwartenden Umfang im Vordergrund.

- Obwohl immer wieder angesprochen und gefordert, hat es wohl eine wirklich intensive und anhaltende Kooperation zwischen den verschiedenen mit dem Ausländerstudium beschäftigten Institutionen (Fachmentoren, Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache, Studienkolleg, Auslandsamt) nicht - zumindest nicht auf didaktischem Gebiet - gegeben. Zwar waren die Institutionen in das gemeinsame "Ausländerprogramm" der TH Aachen eingebunden und unterstanden der Aufsicht durch die "Senatskommission für das Ausländerprogramm", doch hat diese Zusammenarbeit wohl eher auf der organisatorischen Ebene stattgefunden.

Beide Gründe dürften ursächlich dafür gewesen sein, daß zwar sicherlich eine Verbesserung der konkreten Betreuung der ausländischen Studenten "vor Ort" stattgefunden hat, daß aber andererseits die - auch von einer Reihe anderer Hochschulen anfangs der 70er Jahre erwartete - innovative Auswirkung auf die Entwicklung von so etwas wie einer "Ausländerhochschuldidaktik" trotz der beträchtlichen Kapazität an "manpower" im Fachmentorenprogramm nicht stattgefunden hat. So schrieb T. Z. Chung 1972: "Leider haben sich die bisher durchgeführten Fachmentorenprogramme zu sehr auf fachspezifische Lernschwierigkeiten konzentriert, ohne sie in einen ausländerhochschuldidaktischen Kontext zu stellen"¹⁾.

Als gravierend für die Entwicklung des Fachmentorenprogramms im Verlauf der 70er Jahre erwies sich nun, daß bei den jetzt einsetzenden Kapazitätsberechnungen zur Ermittlung des Lehrpersonals die Fachmentoren als normale Assistenten mitgezählt wurden. Die Verteilung der Assistenten-Stellen erfolgte nur noch nach der Gesamtzahl der vom Lehrstuhl auszubildenden Studenten, eine besondere Berücksichtigung der zu betreuenden ausländischen Studenten fand nicht mehr statt. Faktisch muß das als eine nachträgliche Streichung der früher einmal bewilligten Fachmentorenstellen angesehen werden. Da allerdings ein Teil der Fachmentoren weiterhin spezielle

1) T. Z. Chung, Ausländerhochschuldidaktik- Hauptdeterminante des Ausländerstudiums: ein Versuch. In: Studentische Politik (Forschungsinstitut der Friedrich Ebert Stiftung) 1972, 8, 42

Lehrveranstaltungen für die ausländischen Studenten anbot und da andere Fachmentoren auch schon früher im wesentlichen andere Aufgaben wahrgenommen hatten, wurde diese Entwicklung längere Zeit gar nicht recht zur Kenntnis genommen.

Zum jetzigen Zeitpunkt kann das Ergebnis nur noch nüchtern festgestellt werden; ein Versuch, die "Streichung" auch nur teilweise rückgängig machen zu wollen, wäre völlig illusorisch.

III Das jetzige Fachmentoren-/Fachtutoren-Programm

Da dem hergebrachten Fachmentorenprogramm die personelle Grundlage entzogen wurde, gibt es an sich keine Rechtfertigung mehr, besondere zusätzliche Leistungen für die ausländischen Studenten zu verlangen. Dennoch sehen wir keinen Grund, das Fachmentorenprogramm als Kern unserer fachbezogenen Bemühungen aufzugeben.

Denn:

1) Die Fachmentoren hatten ihre Funktion schon immer nicht nur in der unmittelbaren Lehre, sondern auch in vielfältiger Beratung, sie stellten und stellen so etwas wie "Vertrauensassistenten" für die ausländischen Studenten dar. Und in einer Anfang des letzten Jahres durchgeführten Fachmentorenbefragung erklärten sich sämtliche Fachmentoren bereit, diese Beratungsfunktion auch weiterhin auszuüben. Das durch sie gebildete "Beratungsnetz" ist weiterhin intakt geblieben.

2) Zwar gibt es keinen Grund mehr, zusätzliche Betreuungsleistungen für die ausländischen Studenten zu verlangen, die Verpflichtung zur Lehre auch für die ausländischen Studenten besteht jedoch weiterhin. Unsere Erfahrungen zeigen, daß die Bereitschaft, hier auch Zusätzliches - quasi ohne "Belohnung" - zu leisten, doch sehr weitgehend vorhanden ist. Die schon genannte Befragung zeigte: 6 von 27 Fachmentoren führten auch jetzt noch spezielle Lehrveranstaltungen durch, 9 Fachmentoren hielten regelmäßig spezielle Sprechstunden für ausländische Studenten ab.

Um nun aber der unbestreitbaren Verschlechterung der personellen Situation Rechnung zu tragen, haben wir erstmals zum Winterseme-

ster 1982/83 die Finanzierung von studentischen Tutoren aus Betreuungsmitteln des Auswärtigen Amtes zur Unterstützung der Fachmentoren angeboten: 12 Lehrstühle haben dieses Angebot angenommen und jeweils einen Tutor mit einem Deputat von 8 Semesterwochenstunden beschäftigt. Ein zum Ende des Semesters durchgeführter Erfahrungsaustausch, die Auswertung eines Fragebogens und Gespräche mit Studenten ergaben, daß dieses ein richtiger Weg sein dürfte. Zum kommenden Semester wird das Programm fortgesetzt.

Bemerkenswert ist, daß 5 der 12 Tutoren ausländische Studenten waren. Das hatte zum einen den erwünschten Nebeneffekt, daß so finanzielle Probleme ausländischer Studenten gemildert werden konnten. Insbesondere aber zeigte sich, daß gerade diese ausländischen Tutoren besonders aufgeschlossen für die spezifischen Probleme der ausländischen Kommilitonen waren. Im gemeinsamen Erfahrungsaustausch mit den deutschen Tutoren gelang es ihnen dann auch, diese stärker zu sensibilisieren und ihnen Anstöße zu geben. Grundsätzlich muß jedoch betont werden, daß nur Engagement und Fähigkeit, nicht aber die Nationalität die Auswahlkriterien für die Tutoren sind.

Auf Schwerpunkte der künftigen Fachmentoren-/Fachtutoren-Arbeit wird später (unter V) noch einmal eingegangen.

IV Nachkurs zum 1. Fachsemester

Zur Zeit findet in Aachen erstmalig in den Semesterferien ein vierwöchiger Nachkurs zum 1. Fachsemester für ausländische Studenten statt. Um fachlich gezielt vorgehen zu können, ist er speziell auf Studenten technischer Fachrichtungen ausgerichtet. Da der Kurs zur Zeit noch nicht beendet ist, wäre es für eine detaillierte Darstellung und vor allem für eine abschließende Wertung noch zu früh. Dennoch soll die Gelegenheit genutzt werden, an dieser Stelle schon einige Erfahrungen weiterzugeben.

Vorüberlegungen und Konzeption

Den Anstoß zu diesem Projekt gab ein vor einem Jahr an der TU Ber-

lin durchgeführter fünftägiger Kurs "Das Lernen lernen", der sich das Ziel gesetzt hatte, Lernmethodik und Lernverhalten der ausländischen Teilnehmer zu reflektieren und zu verbessern.

Unsere Grundüberlegung war nun, daß zusätzlich zur Verbesserung der Arbeits- und Lerntechnik die Sprachkompetenz spürbar verbessert werden sollte und daß nach Möglichkeit auch Defizite in fachlicher Hinsicht zumindest exemplarisch in einigen Bereichen ausgeglichen werden sollten. Alle 3 Aspekte - Sprache, Fachliches, Methodik - sollten möglichst gut aufeinander abgestimmt sein und ineinandergreifen. Um überhaupt einen meßbaren Fortschritt erzielen zu können, hielten wir eine Kursdauer von 4 Wochen für das Minimum. Als Zeitraum boten sich die Semesterferien nach dem für die Studenten 1. Fachsemester an. Denn zum einen stehen nach dem 1. Semester die Studenten noch nicht so sehr unter dem später während der vorlesungsfreien Zeit für technischen Studiengänge so charakteristischen Prüfungsdruck und zum anderen sollten sie - so erwarteten wir - nach dem 1. Fachsemester Einsicht in die Notwendigkeit ergänzender Kurse gewonnen haben, da sie schon genügend mit den Studienrealitäten konfrontiert worden waren. Insofern schien uns dieser Zeitraum insbesondere geeigneter zu sein als ein Kurs vor dem 1. Fachsemester.

Vorbereitung und Kursaufbau

Den drei inhaltlichen Bestandteilen des Kurses entsprechend wurde eine Arbeitsgruppe aus hauptamtlichen Vertretern des Lehrgebietes Deutsch als Fremdsprache (1), des Hochschuldidaktischen Zentrums (1), der Fachmentoren (2), des Akademischen Auslandsamtes (2) sowie den 4 Tutoren, in deren Hand die eigentliche Kursdurchführung liegt, gebildet. Als Studienfächer wurden Physik und Mechanik gewählt. Diese Fächer boten sich an, da sie übereinstimmend in allen relevanten Studiengängen bereits im 1. Fachsemester auf dem Studienplan stehen (aus methodischer Sicht wären die Fächer Maschinenelemente und Werkstoffkunde für ein solches Vorhaben wahrscheinlich noch geeigneter gewesen, sie werden jedoch in einigen Studiengängen erst in einem späteren Fachsemester gelehrt).

In 10 gemeinsamen Sitzungen und zusätzlich einer Reihe von Einzel-

treffen wurde der Lehrplan entwickelt, auch jetzt während des Kurses finden regelmäßige Treffen der Arbeitsgruppe statt.

Zur Kursstruktur: Die ersten drei Tage fanden in Form eines ganztägigen Blockseminars statt. Geplant war dabei der Aufenthalt in einem Heim in der Nähe von Aachen, aus organisatorischen Gründen wurde das Seminar diesmal jedoch ganztägig in Aachen (in einem Raum der ESG) durchgeführt. Trotz guten Erfolges ist sicherlich der größeren Dichte wegen ein Heim generell vorzuziehen. Die anschließenden drei Wochen findet der Kurs morgens (2 mal die Woche auch nachmittags) in einem Seminarraum der TH statt. Formal gibt es einen Studienplan (Deutsch, Physik, Mechanik, Methodik), faktisch werden jedoch in verschiedener Weise die Bestandteile des Lehrplanes kombiniert. Zum Abschluß ist wieder ein zweitägiger Abschlußblock vorgesehen.

An dieser Stelle soll auf eine genauere Darstellung der Lehrinhalte und der Akzeptanz des Gelehrten nicht eingegangen werden, denn dazu ist es - wie schon erwähnt - noch zu früh (ein ausführlicher Bericht wird in einigen Wochen erstellt werden). Für in der Praxis tätige Kollegen dürften jedoch unsere Erfahrungen mit der generellen Akzeptanz des Kurses interessant sein, daher soll darüber im folgenden noch berichtet werden.

Akzeptanz

Wir hatten für dieses Pilotprojekt eine Teilnehmerzahl von 20 - 22 anvisiert, schwerpunktmäßig aus den Studiengängen Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen, Architektur und Hüttenkunde. Eine Abschätzung anhand der Immatrikuliertenliste ergab eine Zielgruppe - bei etwas erweiterter Auslegung - von bis zu 150 Studenten.

Nüchtern gesehen haben wir unsere Zielgruppe letztlich jedoch nicht im erhofften Umfang erreicht. Wir haben 15 Kursteilnehmer, die sich aber heterogener zusammensetzen als ursprünglich gewünscht: neben Studenten aus den genannten Studiengängen gibt es auch Chemiker, einen Mathematiker und Studenten, die bereits im Heimatland längere Zeit studiert haben.

Um herauszufinden, warum unsere eigentliche Zielgruppe das Angebot nicht im erwarteten Umfang annimmt, haben wir schon eine Reihe von Interviews geführt (auch diese Ergebnisse müssen noch vertieft und systematisiert werden), folgende - sicherlich auch auf andere Universitäten übertragbare - Gründe ergeben sich vorläufig:

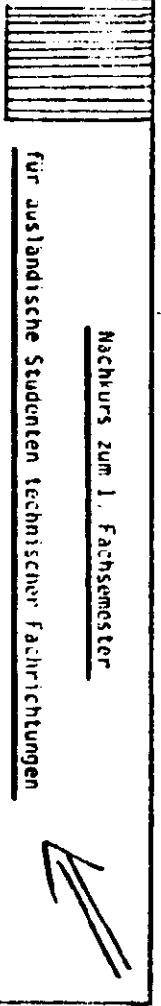
- Die Studenten wurden von uns anfangs nicht richtig angesprochen. Etwa 6 Wochen vor Kursbeginn ließen wir die nebenstehende Kursankündigung überall aushängen (Auslandsamt, AStA, Fachschaften, Fakultäten etc.). Die Resonanz war sehr gering. Auch unser Versuch, die Studenten mit dem gleichen Ankündigungsblatt und zusätzlichem Schreiben durch Brief zu informieren, war nicht viel erfolgreicher. Erst die gleichzeitig begonnene unmittelbare mündliche Ansprache der Studenten, z.B. im Oberkurs Deutsch oder in Tutorengruppen, brachte Erfolg.

Damit wurde erneut eine Erfahrung bestätigt, die sich uns schon früher, und zwar selbst bei für die Studenten so existentiell wichtigen Dingen wie Beihilfeaktionen andeutete: ausländische Studenten, insbesondere die in den Anfangssemestern, sind nicht auf den gleichen Wegen ansprechbar wie die deutschen Studenten.

- Unser Ankündigungsblatt (das aus diesem Grund auch hier als Beispiel abgedruckt ist) wurde als zuwenig konkret angesehen. Erst durch genauere mündliche Erläuterungen konnten die Studenten - so sagten sie - die für sie notwendigen klaren Vorstellungen über den Kurs gewinnen. Wir halten diesen Hinweis für wichtig, denn der Arbeitskreis hatte gemeint, daß das Blatt nach einigen Überarbeitungen recht gut gelungen sei.

Soweit unsere "Fehler". Wichtige weitere Gründe, die wir zwar gesehen, aber wohl unterschätzt hatten, sind:

- Studenten, die dringend auf Geldverdienst angewiesen sind, müssen dazu jede Gelegenheit nutzen und können nicht an einem vierwöchigen Kurs teilnehmen,
- viele Studenten in technischen Fachrichtungen müssen nach dem 1. Fachsemester noch Teile ihres Pflichtpraktikums absolvieren
- in einigen Studiengängen finden auch schon nach dem 1. Semester Prüfungen statt, so daß Studenten es zum Teil vorzogen, sich gezielt darauf vorzubereiten,
- "betuchtere" ausländische Studenten und Kinder ausländischer



Nachkurs zum 1. Fachsemester
für ausländische Studenten technischer Fachrichtungen

Für ausländische Studenten ist das 1. Semester besonders schwierig. Es gibt die "normalen" Probleme im Fach, die auch die deutschen Studenten haben. Dazu kommen häufig noch große Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache. Außerdem ist es oft schwer, sich an der TH zurecht zu finden. Und viele Studenten kennen auch noch nicht die besten Techniken und Tricks, wie man optimal und ökonomisch arbeitet.

Daher veranstaltet das Akademische Auslandsamt

einen vierwöchigen Kurs nach dem Ende des 1. Fachsemesters
von Montag, den 21.02. bis Samstag, den 19.03.1983

An diesem Kurs arbeiten das Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache, Fachmentoren und das Hochschuldidaktische Zentrum mit.

Der Kurs hat folgende Ziele:

- die deutschen Sprachkenntnisse verbessern
- einige wichtige Gebiete des Faches wiederholen (Beispiele aus Mechanik und Physik)
- lernen, wie man optimal und ökonomisch arbeitet und lernt
- andere Studenten kennenlernen, mit denen man zusammenarbeiten kann
- gemeinsam überlegen und ausprobieren, wie man Probleme von ausländischen Studenten an der TH verringern kann.

Zeitplan

21.02. - 23.02.: ganztägiges Seminar mit Übernachtungen und Verpflegung
in einem Ferienheim.

24.02. - 16.03.: Jeden Tag (von Montag bis Freitag) 9.00 - 12.30 Uhr
von
Veranstaltungen an der TH

2 x in der Woche 13.30 Uhr - 15.00 Uhr Veranstaltungen
an der TH (Arbeiten in kleinen Gruppen)

17.03. - 19.03.: Seminar mit Übernachtungen in einem Ferienheim

Kosten: DM 20,- für den Kurs. Dabei sind die Übernachtungen und die
Verpflegung im Ferienheim eingeschlossen.

Anmeldung: ab sofort bis spätestens zum 28.01.1983

Beim Akademischen Auslandsamt, Anorstr. 55, Zf. 2016
(Frau Greiner, Herr Brywnitsch) Tel. 80 4102

Öffnungszeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag:
10.00 - 12.30 Uhr (nach telefonischer
Vereinbarung, auch zu einer anderen Zeit)

Die Zahl der Teilnehmer ist begrenzt. Falls sich zu viele
Studenten anmelden, muß eine Auswahl getroffen werden.

Mehr Information erfahren Sie bei der Anmeldung.

- Arbeitnehmer fahren teilweise - wie die Deutschen - nach Hause,
- selbst unser niedriger Kostenbeitrag von DM 20,- wurde teilweise als zu hoch empfunden,
 - auch ausländische Studenten haben sicherlich wie ihre deutschen Kommilitonen nicht selten nach einer viermonatigen Vorlesungszeit erst einmal "die Schnauze voll" von Lernen und Arbeiten.

Ein letzter, sehr wichtiger Grund deutet sich noch an (muß jedoch noch genauer analysiert werden):

- Aufgrund ihrer Bedürfnisse scheinen die ausländischen Studenten schwerpunktmäßig zwei unterschiedliche Interessengruppen zu bilden, nämlich zum einen die Studenten, die primär an der Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse interessiert sind und zum anderen die, die besonders eine fachliche Auffrischung wünschen. Unser Angebot des "sowohl-als auch" scheint in gewisser Weise "weder-noch" zielgruppenorientiert gewesen zu sein. Es muß jedoch noch einmal betont werden, daß gerade dieses Ergebnis als vorläufig anzusehen ist.

Das Motiv, die Lernmethodik zu verbessern, stand bei den Studenten nirgends im Vordergrund der Teilnahmeentscheidung, entsprechende Kursinhalte wurden allerdings positiv aufgenommen.

Wir erwarten, daß die abschließende Auswertung uns noch eine Reihe wichtiger und positiver Erkenntnisse bringen wird.

V Überlegungen für eine zukünftige Konzeption

Ein völlig geschlossenes Konzept, etwa gar ein definitives "Ausländerprogramm", gibt es zur Zeit nicht an der TH Aachen; allerdings zeichnen sich Schwerpunkte und Entwicklungslinien ab.

1) Vor der Einschreibung (zum Fachstudium oder zu den studienvorbereitenden Kursen) sind die ausländischen Studenten normalerweise kaum zu erreichen, insbesondere aus organisatorischen Gründen

und aufgrund ausländerrechtlicher Schwierigkeiten. Einzige Ausnahme können im Rahmen eines Programmes anreisende Studenten sein, für die bei ausreichender Gruppengröße und homogener Interessenlage gezielte Programme angeboten werden.

2) In den in Aachen seit langem bestehenden studienvorbereitenden Kursen (Kurse des Lehrgebietes Deutsch als Fremdsprache und Studienkolleg) ist prinzipiell eine sehr günstige Kleingruppensituation gegeben. Inwieweit hier eventuelle Änderungen und Ergänzungen (z.B. Ferienkurse) sinnvoll sind, soll an dieser Stelle nicht erörtert werden. Entsprechende Initiativen sind zudem primär Angelegenheiten der jeweiligen Institutionen.

An der TH Aachen wird allerdings versucht - und soll in Zukunft noch viel intensiver versucht werden -, ein kontinuierliches Gespräch zwischen allen mit dem Ausländerstudium beschäftigten Institutionen zu führen. Fachmentoren und -tutoren, Lehrgebiet Deutsch, Hochschuldidaktisches Zentrum, Studienkolleg, Auslandsamt und - nicht zuletzt - die ausländischen Studenten selber können sich gegenseitig wertvolle Informationen geben und befruchtend aufeinander wirken; die Initiierung eines regelmäßigen Gesprächskreises als einer festen Einrichtung ist geplant.

3) Für neuimmatrikulierte Studienanfänger haben an der TH Aachen Zentrale Studienberatung, Hochschuldidaktisches Zentrum und Fachschaften studiengangweise dreitägige, von Tutoren in kleinen Gruppen durchgeführte allgemeine Studieneinführungsveranstaltungen organisiert. Das Auslandsamt sieht seine Aufgabe zum einen in der Weitergabe von Informationen über das Ausländerstudium an diese Tutoren als Multiplikatoren und zum anderen in einem ergänzenden zielgruppenorientierten Beratungsangebot an die ausländischen Studenten selber. Endgültige Formen sind dabei zur Zeit noch nicht gefunden.

4) Das Fachmentoren-/Fachtutoren-Programm steht - wie schon zuvor gesagt - auch in Zukunft im Mittelpunkt unserer fachbezogenen Arbeit. Folgende Gesichtspunkte sind für die weitere Entwicklung wichtig:

- Der Erfahrungsaustausch zwischen Fachmentoren und -tutoren untereinander, aber auch mit den anderen in der Lehre für Ausländer tätigen Institutionen soll erheblich intensiviert werden. Für die Tutoren ist die Durchführung einer Art "Schulung" geplant, um sie in die Lage zu versetzen, über die Vermittlung fachlichen Wissens hinaus die speziellen sprachlichen und methodischen Schwierigkeiten der ausländischen Studenten zu erkennen und auf sie einzugehen.
- Wenn sich aus der Arbeit eines Fachmentoren/-tutoren ergibt, daß über die Vorlesungszeit hinaus für eine Gruppe ausländischer Studenten ein ergänzendes fachliches Programm sinnvoll ist, soll das nach Möglichkeit gefördert werden. An einem derartigen Ansatz wäre insbesondere vorteilhaft, daß er sich an eine Gruppe mit homogener Vorbildung und wahrscheinlich ähnlicher Erwartungshaltung wendet. Die Lernziele eines solchen Projektes müssen sehr sorgfältig erarbeitet werden, sicherlich wären auch besonders methodische Aspekte einzubeziehen, eine Kooperation mit Fachleuten aus Deutsch und Didaktik wäre wünschenswert (Insofern ist hier ein Ansatzpunkt zu sehen, das mit dem "Nachkurs" Begonnene, auf homogenere Zielgruppen bezogen, fortzusetzen).
- Durch Studienverlaufsanalysen und eine gezielte Befragung der Studenten soll mittelfristig überprüft werden, ob die Tutoren tatsächlich alle in den Bereichen eingesetzt sind, in denen die ausländischen Studenten die größten Schwierigkeiten haben. In einzelnen Fällen könnte das zu Veränderungen führen.
- Ein außerordentlich großes Problem besteht darin, daß die Studenten kaum noch in der Lage sind, während des Semesters zusätzliche Veranstaltungen - und seien diese noch so nützlich - zeitlich zu verkraften, der Studienplan ist zu voll. Über die Schwierigkeiten bei einer Auslagerung in die vorlesungsfreie Zeit wurde schon im Zusammenhang mit dem Nachkurs einiges berichtet. Eine sinnvolle andere Lösung sollte darin bestehen, daß man versucht, einen zweckmäßig aufeinander aufbauenden, realistisch "gestreckten" Studienplan als Angebot zu entwickeln. Man würde

damit die Realitäten zur Kenntnis nehmen, daß nämlich die ausländischen Studenten bis zur Diplomvorprüfung nicht die fiktiven 4 Studienplan-Semester, sondern in der Regel 6 - 10 Semester benötigen. Sie "strecken" ihren Studienplan, nur in der Regel planlos und häufig ineffektiv. Ein sinnvoll gestalteter "langsamer" Studienplan würde Platz für zusätzliche ergänzende Lehrveranstaltungen lassen.

Die Schwierigkeiten, ein solches Vorhaben durchsetzen zu wollen, sind nicht zu unterschätzen. Von den Fakultäten wird ein hohes Maß an Aufgeschlossenheit verlangt. Bisher sind erst vorsichtige erste Gespräche geführt worden. Wichtig wäre im übrigen, daß entsprechenden Plänen die deutschen Stipendienggeber positiv gegenüberstehen.

5) Studienfortsetzer und Postgraduierte sind eine bei ihrem Studienbeginn an einer deutschen Hochschule besonders heterogen über Fächer und Fachsemester verteilte Gruppen. Doktoranden sind in der Regel im sie aufnehmenden Institut gut betreut, die in höhere Fachsemester eingestuften Studenten jedoch stehen - wenn sie nicht in ein bestimmtes Programm eingebunden sind - meist vor großen Schwierigkeiten. An einer Verbesserung der Betreuung über die reine Studieneinführungsberatung hinaus wird in Aachen gearbeitet.

6) Sehr positiv angenommen wird der in Aachen parallel zum Studium in den Anfangssemestern angebotene Oberkurs Deutsch. Allerdings muß auch in diesem Zusammenhang auf den häufig überfüllten Studienplan verwiesen werden.

7) Bevor die Planung weiterer zentral veranstalteter ergänzender Kurse in Angriff genommen wird, soll zunächst der Nachkurs zum 1. Fachsemester ausgewertet werden.

8) Bisher ist der Begriff Reintegration noch nicht gefallen. Besondere Maßnahmen werden bisher in Aachen noch nicht durchgeführt, von einzelnen Initiativen von Studentenvereinigungen abgesehen. Weitere Planungen gibt es: die Förderung dezentraler, länderweise orientierter Ansätze wird im Vordergrund stehen. Da die Förde-

zung der Reintegrationsbereitschaft auch schon in der anfänglichen Integrationsphase Bedeutung hat, sehen wir auch hier eine wesentliche Aufgabe in der Sensibilisierung von Tutoren und Fachmentoren auch für diese Problematik.

VI Schlußbemerkung

Beim erneuten Lesen der zum vorliegenden Thema relevanten Aufsätze im vor 10 Jahren erschienenen Sonderheft "Ausländerstudium"¹⁾ fielen mir zwei Dinge besonders ins Auge:

- die Fragestellungen und Aufgaben sind eigentlich weitgehend geblieben, kein Punkt konnte abschließend von der Liste abgehakt werden
- die Erwartungen und Hoffnungen waren damals sehr weit gespannt, insbesondere wurde auf "geschlossene Lösungen" abgezielt, man sprach beispielsweise von dem Ausländerprogramm und von der Ausländerhochschuldidaktik.

Ich glaube, wir sind heute bescheidener geworden. Dabei spielt sicherlich eine Rolle, daß die Gruppen ausländischer Studenten an unseren Hochschulen und damit auch die Aufgaben vielfältiger geworden sind (die "Programmstudenten" beispielsweise sind recht neu im Programm). Dabei spielt weiter eine Rolle, daß sich die Bedingungen für die Lehre (beispielsweise Assistenten-zu-Studenten-Zahlen) verschlechtert haben. Und sicherlich nicht zuletzt spielt eine Rolle, daß sich die ökonomische und rechtliche Situation vieler "freier" Studenten drastisch verändert hat.

Ich meine aber, daß man auch darüber hinaus einer zu geschlossenen Lösung, einem zu schnellen Konzept gegenüber vorsichtig sein sollte. Diskutiert man zum Beispiel die zu Beginn konstatierten Annahmen mit ausländischen Studenten oder auch ausländischen

1) Ausländerstudium, Studentische Politik (Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung), 1972, Heft 8

Assistenten, so erlebt man nicht selten erbitterte Ablehnung solcher pauschalen Feststellungen. Legt man sich aus der eigenen Sicht der Defizite eine Theorie und eine Therapie zurecht, so kann sie durchaus an den Erwartungen der Adressaten weit vorbeigehen. Man sollte das sensibel und offen zur Kenntnis nehmen, denn bei unseren "Maßnahmen" sollte nicht nur der Student lernen, sondern sollten jederzeit auch wir vom ausländischen Studenten lernen.

Die vorurteilsfreie Evaluierung jedes unserer Programme ist notwendig, um sich so - tastend und aus der Praxis heraus - einem für die jeweilige Zeit und Situation möglichem Optimum anzunähern.

Georgios DANILIDIS

Fachmentorenprogramm für die Integrations- und Reintegrationsförderung ausländischer Studenten an den bremischen Hochschulen

Vorbemerkung

- I. Kurze Darstellung der Studiensituation ausländischer Studenten im Lande Bremen
- II. Grundsatzthesen
- III. Erfahrungen mit Fachmentorenprogrammen
 1. Das Fachmentorenprogramm der Technischen Hochschule Aachen
 2. Das Mentorenprogramm der Technischen Universität Berlin
 3. Das Fachmentorenprogramm der bremischen Hochschulen
- IV. Ziele und organisatorischer Aufbau des Fachmentorenprogramms der bremischen Hochschulen
 1. Der Fachmentorenkurs
 2. Die Stellung des Fachmentorenprogramms innerhalb der Studienstruktur bzw. der Studienpläne
 3. Der Fachmentor
 4. Aufgaben der Fachmentoren
 5. Organisatorische Anbindung des Fachmentorenprogramms
 6. Ständige Betreuung und Organisation des Fachmentorenprogramms
- V. Der Fachmentorenprogrammausschuß (FMPA)
 1. Aufgaben des Fachmentorenprogrammausschusses
 2. Zusammensetzung des Fachmentorenprogrammausschusses
- VI. Zur Finanzierung des Fachmentorenprogramms

Georgios Danilidis ist an der Universität Bremen für die Koordination und Betreuung des Fachmentorenprogramms zuständig.

Vorbemerkung

"Die Schulen überall in der Welt sollten den internationalen Problemen mehr Aufmerksamkeit widmen und mehr Bedeutung beimessen, damit junge Menschen die sie bedrohenden Gefahren klarer erkennen und ihre eigene Verantwortung sowie die Chancen der Zusammenarbeit stärker empfinden, sei es auf weltweiter, auf regionaler Ebene oder in der Nachbarschaft.

Wir sind davon überzeugt, daß die Erziehung eine große Rolle zu spielen hat: eine bessere Kenntnis internationaler Vorgänge - und nicht zuletzt der Nord-Süd-Fragen - wird unseren Blick weiten, die Anteilnahme am Schicksal anderer Völker, selbst solcher, die weit entfernt sind, zu etwas machen, das uns selbst angeht, und das Bewußtsein dafür schärfen, daß es viele Probleme gibt, die im gemeinsamen Interesse gelöst werden müssen." (Willy Brandt, Vorsitzender der Nord-Süd-Kommission.)

Dem gesetzlichen Auftrag der Hochschulen Bremens entsprechend (vergleiche: Bremisches Hochschulgesetz, § 4 Abs. 6 und § 6 Abs. 4) sollte das Studium der ausländischen Studenten - insbesondere der aus den Entwicklungsländern stammenden Studenten - im Sinne dieser Thesen Willy Brandts gefördert werden.

Auch die westdeutschen Rektoren und die Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland gehen davon aus, daß die Entwicklungsländer-Studenten (EL-Studenten) in besonderer Weise gefördert werden müssen, damit sie mit den erworbenen Fachkenntnissen und Fähigkeiten ihren Heimatländern helfen können.

Wie sieht aber in der Wirklichkeit das Studium der EL-Studenten in Bremen aus?

I. Kurze Darstellung der Studiensituation ausländischer Studenten im Lande Bremen

An der Universität und an der Hochschule Bremen sind gegenwärtig - Wintersemester 1982/83 - etwa 1.100 ausländische Studenten eingeschrieben. Von ihrer Gesamtzahl sind ca. 80 % EL-Studenten.

Zahlenmäßig sind am stärksten vertreten:

Studenten aus der Türkei, dem Iran, Griechenland, Chile, Peru, Afghanistan und Indonesien.

Die Zahl der ausländischen Studenten ist in den letzten fünf Jahren kontinuierlich gestiegen, so von 550 im Jahr 1978 auf etwa 860 im Jahr 1982. (Vergleiche: Statistik über ausländische Studenten vom Sozialwerk für die Mitglieder der Hochschulen der Freien Hansestadt Bremen und Beschluß der Kultusministerkonferenz (KMK) vom 8.10.1981).

Heute sind an der Universität etwa 560 und an der Hochschule Bremen ca. 350 ausländische Studenten immatrikuliert, im Studienkolleg bereiten sich für die Feststellungsprüfung weitere 175 Ausländer vor.

Das Studium der ausländischen Studenten im Lande Bremen bleibt immer noch ein kaum untersuchtes Dunkelfeld, das heißt, daß über die Studienbedingungen und den Studienerfolg oder -mißerfolg der ausländischen Studenten keine systematischen Untersuchungen bzw. Daten existieren.

Unklar bleibt insbesondere die Frage, ob dem Anstieg der Studentenzahlen parallel auch ein entsprechender Anstieg der Absolvtenzahlen gegenübersteht oder ob nicht vielmehr die Durchfallquoten oder Studienabbrüche ausländischer Studenten in Bremen prozentual zugenommen haben.

Die Forschungsarbeit über diese Probleme bleibt vorerst noch der Zukunft überlassen.

Unbestreitbar ist, daß seit mehr als zwei Jahren sich die ökonomische und soziale Lage der ausländischen Studenten und insbesondere der EL-Studenten weiter verschärft. So sind z.B. seit 1980 auch die Stipendien, die das Land Bremen finanziell bedürftigen EL-Studenten zur Verfügung stellte, gestrichen worden.

Die verschärfte ökonomische Krise in der Bundesrepublik Deutschland und die politisch-ökonomische Instabilität in den Heimatländern vieler Studenten (hohe Inflationsrate, katastrophale Arbeitsmarktlage, hohe Auslandsverschuldung und politische Repression) wirken sich auf die Lebens- und Studiensituation der ausländischen Studenten hier negativ aus.

Vor diesem Hintergrund ist für viele dieser Studenten die Möglichkeit, ihr Studium durch Ferienarbeit zu finanzieren, zur Notwendigkeit geworden und zwangsweise müssen sie daher auch während des Semesters arbeiten. Typische Beschäftigungsmöglichkeiten waren in diesem Zusammenhang harte Schichtarbeit bei Mercedes, im Hafen, in Imbißstuben, Restaurants usw.

Inzwischen verschärfte sich die Arbeitsmarktlage auch hier in Bremen. Bei einer Auswahl von Arbeitssuchenden werden Deutsche den Ausländern und Ausländer aus den Industrieländern den Ausländern aus den Entwicklungsländern vorgezogen (siehe: "WESER-KURIER" vom 6.7.1982, "Tag für Tag stehen sie umsonst Schlange").

Allgemein kann gesagt werden, daß die finanzielle Absicherung der EL-Studenten in den letzten Jahren sehr stark abgenommen hat. Die Aussage der "Grüneberg-Studie", wonach zwei Drittel der ausländischen Studenten einem Nebenerwerb nachgehen, erscheint eher zu vorsichtig als zu übertrieben. Nach Schätzungen einiger Studentenwerke sind mehr als 70 % der ausländischen Studenten auf eine Erwerbstätigkeit angewiesen (siehe: Beschluß der KMK vom 8.10.1981, S. 33).

Es ist offensichtlich, daß die schwierige finanzielle Situation einer großen Zahl ausländischer Studenten, besonders aus den Entwicklungsländern, neben den sprachlichen Schwierigkeiten die Hauptursache für die lange Studiendauer, den geringen Studienerfolg und die hohe Abbruchquote ist.

Hinsichtlich der sozialen Integration insbesondere in den akademischen Bereichen sind weitere angemessene Voraussetzungen noch zu schaffen, um den ausländischen Studenten gleiche Chancen wie den deutschen Studenten zu gewährleisten.

Drei Viertel aller ausländischen Studenten klagen über die schlechten sozialen Kontakte zu den deutschen Kommilitonen und zu der Bevölkerung, sowie über ihnen begegnende Vorurteile (siehe: Beschluß der KMK vom 8.10.1981).

Im Lande Bremen fehlt eine den kulturellen Bedürfnissen der ausländischen Studenten entsprechende Betreuung und Förderung. Sie leben in ihren Heimatländern überwiegend in feststrukturierten Familienverbänden. Ihre zu Hause eindeutige Rollenzuschreibung muß an die hiesigen kulturellen Normen angepaßt werden und bringt vielfach Identitätskonflikte aus der Begegnung der unterschiedlichen Kulturen mit sich.

Auch die ungenügenden Vorinformationen und Vorstellungen über die Lebensgewohnheiten der Menschen hier bringen Probleme mit sich.

Eine allgemein zunehmende Ausländerfeindlichkeit erschwert die zwischenmenschlichen Kontakte und die Wohnungssuche. Auch in den Studentenwohnheimen und in einzelnen Bereichen der Hochschulen häufen sich die Konflikte.

In ihrem Alltagsleben werden sie insbesondere von Beziehungs-, Kontakt- und Kommunikationsproblemen sowie von Problemen mit der Berufsperspektive belastet. Auch im Leistungsbereich häufen sich die Probleme wie z.B. Arbeitsstörungen, Prüfungsangst, Leistungs- und Versagungsängste (siehe: Jahresbericht 1981 der Psychologisch-therapeutischen Beratungsstelle (PTB) des Sozialwerks Bremen).

Die von den ausländischen Studenten gewünschten Kontakte mit ihren deutschen Kommilitonen lassen sich in dem gewünschten Umfang nicht herstellen.

Die lange Verweildauer hier im Ausland und die aus politischen und ökonomischen Gründen seltenen Besuche in den Heimatländern produzieren auf die Dauer starke Entfremdung und sinkende Motivation zur Rückkehr ins Heimatland.

Aus allen diesen drängenden, hier nur kurz skizzierten Problemfeldern ergeben sich eine Reihe von Aufgaben, zu denen die Hochschulen und der zuständige Senator in Bremen aus ihren hochschul- und entwicklungspolitischen Verpflichtungen heraus angemessene Lösungen für die Probleme des Studiums junger Menschen aus den Entwicklungsländern herausarbeiten und anbieten sollen.

Die herrschenden Benachteiligungen von ausländischen Studenten sind auf der Ebene eines individuellen Einsatzes derjenigen, die mit dem Problem befaßt sind - sei es als Lehrende, als Lernende oder als in der Verwaltung Tätige -, nicht mehr zu steuern oder gar zu lösen; vielmehr sind koordinierte Strukturmaßnahmen erforderlich, die die Studienbedingungen ausländischer Studenten grundsätzlich verbessern und das Studium sowohl in seiner organisatorischen Struktur als auch in seinen Inhalten an den Bedürfnissen der Studenten und ihrer Heimatländer entsprechend orientieren.

Ein erfolgversprechender Ansatz in diese Richtung ist das Fachmentorenprogramm für die Integrations- und Reintegrationsförderung ausländischer Studenten im Lande Bremen.

Das Fachmentorenprogramm ist eine als Modellprogramm institutionalisierte Strukturmaßnahme, die die oben genannten Probleme des Studiums ausländischer Studenten und insbesondere der EL-Studenten aufgreift und auch unmittelbar Beiträge zu ihrer Lösung liefert.

Nach unseren bisherigen Erfahrungen nehmen die ausländischen Studenten die studienbezogene Hilfe der Fachmentoren ohne die sonst übliche Schwellenangst an, denn ihr zentrales Anliegen ist ein erfolgreicher Studienabschluß.

II. Grundsatzthesen

1. Alle Förderungsmaßnahmen im Bereich des Ausländerstudiums müssen von folgenden drei grundlegenden Voraussetzungen ausgehen:
 - a) Förderung versteht sich als Hilfe zur Selbsthilfe und nicht Bevormundung.
 - b) Sie respektiert die nationale, kulturelle und politische Identität der ausländischen Studenten.
 - c) Sie baut auf Gleichberechtigung und Integration auf und wirkt jeder Ghettobildung entgegen.

Aus diesen Grundsätzen sind die Teilziele und Inhalte des Fachmentorenprogramms zu messen.

2. Das Fachmentorenprogramm ist eine studienbegleitende Maßnahme für die Förderung ausländischer Studenten. Es behandelt die spezifischen Studienprobleme von Ausländern sowohl in der Phase des Grundstudiums (Integrationsphase) als auch in der Phase des Hauptstudiums (Reintegrationsphase).

a) Phase des Grundstudiums (Integration)

Nach den Erfahrungen der Hochschullehrer, der Fachmentoren und der ausländischen Studenten, die an der Hochschule und an der Universität studieren, wird die Phase des Grundstudiums als der problematischste Studienabschnitt bezeichnet. Denn trotz der Sprachprüfungen vor der Studienaufnahme, der Hilfestellungen durch das Sozialwerk und der Bemühungen der Ausländerausschüsse der allgemeinen Studentenausschüsse sind die ausländischen Studenten nach wie vor benachteiligt. Sie stammen aus anderen Kultursystemen, haben trotz formaler Gleichwertigkeit eine andere Schulausbildung genossen und sind daher nicht in dem Maße wie die deutschen Studenten in der Lage, insbesondere zu Beginn ihres Studiums, sich in Fachterminologien einzuarbeiten, Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens zu erlernen und die sozialen Probleme ihrer Integration in das Hochschulleben zu bewältigen. Während dieser Eingangsphase des Studiums ist die Gefahr, das Studium abzubrechen, am größten. Das Fachmentorenprogramm kann durch seine Förderungsarbeit hier Weichenstellungen für den späteren Studienverlauf legen.

b) Phase des Hauptstudiums (Reintegration)

Ebensowenig wurden bisher die Probleme bearbeitet, die mit der Rückkehr der ausländischen Studenten in ihre Heimatländer und Umsetzung der hier erworbenen wissenschaftlichen Fachkenntnisse für die Produktion und Reproduktion in ihren Heimatgesellschaften zusammenhängen. Ein wesentlicher Faktor für die Rückkehrbereitschaft ist die Frage der Berufsperspektive. Sie ist neben den politischen Gegebenheiten von der Möglichkeit abhängig, das erworbene Fachwissen im Heimatland anzuwenden. Das bedeutet, daß bereits bei der Studiengangswahl und der Wahl der Fächer-

kombination die Bedürfnisse des Heimatlandes berücksichtigt werden müssen.

In Zusammenarbeit mit den Fachbereichen, den Studiengangskommissionen, den Hochschullehrern, den Fachmentoren und den Studenten sollten die bestehenden Lehrpläne auf entwicklungsländerbezogene Studieninhalte überprüft werden.

Besonders sinnvoll wäre eine solche Überprüfung in den unmittelbar berufspraxisbezogenen Studiengängen der Hochschule Bremen.

Erforderlich und möglich wäre eine solche Überprüfung sowohl an der Universität als auch an der Hochschule Bremen.

An den Fachbereichen der Universität wie z.B. in Wirtschaftswissenschaft, Sozialwissenschaft, Sprach- und Kulturwissenschaften, Pädagogik und Weiterbildung, Chemie und Biologie, Physik und Elektrotechnik sowie Rechtswissenschaft existieren teilweise Studienschwerpunkte mit dem Problemfeld "Dritte Welt".

Das Fachmentorenprogramm sieht vor, an der Entwicklung und Durchführung von Projekten mitzuwirken, an denen ausländische und deutsche Studenten gemeinsam die ökonomischen, soziologischen, politischen und technologischen Strukturen der Entwicklungsländer wissenschaftlich behandeln können.

Eine weitere Möglichkeit für ausländische Studenten, ihre Berufsperspektiven mit den entwicklungspolitischen Belangen ihrer Heimatländer in Zusammenhang zu bringen, könnten spezielle studienbegleitende Seminare bieten.

Auch bei der Themenwahl für die Abschlußarbeiten könnte das Fachmentorenprogramm den Studenten Hilfestellungen unter dem Gesichtspunkt der Rückkehr ins Heimatland bieten.

Eine sozialisationsbezogene Reintegrationsmaßnahme ist die Information über aktuelle Entwicklungen und über die

Verhältnisse in den Heimatländern. Dies kann geleistet werden durch Wochenendseminare und Bereitstellung entsprechender Informationsmöglichkeiten (Tageszeitungen, Fachzeitschriften etc. in der Muttersprache).

Die Entwicklung von speziellen Lösungsansätzen und die Vermittlung relevanter wissenschaftlicher Fachkenntnisse könnten sowohl den deutschen entwicklungspolitischen Interessen wie auch denen der Heimatländer und selbst auch den Studenten zugute kommen.

Das würde im Übrigen der entwicklungspolitischen Konzeption des Landes Bremen entsprechen (siehe: Drucksache 10/199 der Bremischen Bürgerschaft vom 19.5.1980).

III. Erfahrungen mit Fachmentorenprogrammen

Fachmentorenprogramme sind seit Mitte der 60er Jahre als Hilfsmaßnahmen für die spezifischen Studienschwierigkeiten ausländischer Studenten an westdeutschen Hochschulen eingerichtet worden.

Die Forderung nach solchen Programmen kam von den ausländischen Studenten selbst, weil sie in diesen Maßnahmen die wirksamste Hilfe für die Lösung ihrer Studienprobleme sahen.

In der Tat erwiesen sich diese Programme insofern als eine sinnvolle Form von Hilfe, als sie die beteiligten ausländischen Studenten auch zur Selbsthilfe anregten.

Als insbesondere produktiv in diesem Zusammenhang hat sich nach den bisherigen Erfahrungen die Kleingruppenarbeit erwiesen.

Konkrete Belege für die Leistungsfähigkeit von Fachmentorenprogrammen liefern in exemplarischer Weise die Erfahrungen der Technischen Hochschule Aachen und der Technischen Universität Berlin.

1. Das Fachmentorenprogramm der technischen Hochschule Aachen

Im Januar 1963 beschloß der Senat der TH Aachen die Einführung eines "Fachmentorenprogramms". Dies geschah im Hin-

blick auf den geringen Anteil ausländischer Studenten, die nach dem 2. Fachsemester den 1. Teil des Vorexamens ablegen konnten, bzw. aufgrund der schlechten Vorexamensergebnisse dieser Studenten.

Für 1963 bewilligte das Kultusministerium 25 neue Planstellen für Fachmentoren, später wurde die Zahl der Stellen auf 29 erhöht. Sie verteilen sich wie folgt:

| | |
|---|---|
| - Mathematik und Darstellende Geometrie | 6 |
| - Physik | 3 |
| - Chemie | 2 |
| - Mechanik | 4 |
| - Bauingenieurwesen | 2 |
| - Maschinenbau | 6 |
| - Elektrotechnik | 5 |
| - Wirtschaftswissenschaften | 1 |

Die Fachmentoren haben den Status eines hauptamtlichen wissenschaftlichen Mitarbeiters und sind so allen sonst in Forschung und Lehre beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeitern gleichgestellt. Sie sind organisatorisch den jeweiligen Instituten zugeordnet.

Aufgabe der Fachmentoren ist es, den ausländischen Studenten zu einem Studienerfolg zu verhelfen, der dem der deutschen Studenten gleichkommt. Dies geschieht durch Übungen, Seminare, Diskussionsstunden und Sprechstunden, die zusätzlich angeboten werden. Bei manchen Instituten sind diese Veranstaltungen voll in den normalen Lehrbetrieb integriert. Der Besuch ist je nach Institut freiwillig oder Pflicht.

Eine erste Statistik über die Vorprüfungsergebnisse der ausländischen Studenten lieferte zwei Semester nach Einführung des Programms Prof. Schultz-Grünow. Danach schnitten die ausländischen Studenten zum ersten Mal insgesamt in etwa gleich wie ihre deutschen Kommilitonen ab. So zeigte z.B. die Tabelle des Lehrstuhls für Mechanik die Durchschnittsnote 3,69 für deutsche und 3,98 für ausländi-

sche Studenten. Im Fach Chemie betrug sie 2,1 für Deutsche und 2,9 für Ausländer. Auch in anderen Fächern waren die Durchschnittsnoten weitgehend ausgeglichen.

Seit der Einführung des Fachmentorenprogramms meldeten sich nunmehr über 50 % der ausländischen Studenten bereits zum frühesten Zeitpunkt zum Teil A des Vorexamens. Die Rücktritte vor der Vordiplomprüfung aufgrund ärztlicher Atteste sind von 40 auf 10 % zurückgegangen.

Insgesamt zeigt sich, daß seit der Einführung des Fachmentorenprogramms die Studienergebnisse der ausländischen Studenten sich erheblich verbessert haben.

Das Echo in der Studentenschaft war ausgesprochen positiv. Interessanterweise wird von ausländischen Studenten höherer Semester rückblickend die Freiwilligkeit der Fachmentorenkurse beklagt. Hier wäre Pflichtbesuch, so meint man, weit eher im Interesse der ausländischen Studenten. Darüber hinaus wünschen die Studenten die Einführung des Fachmentorenprogramms auch im Hauptstudium (vergleiche: "Deutsche Universitäts-Zeitung", 4. Jg., 1970/2).

2. Das Mentorenprogramm der Technischen Universität Berlin

Das Mentorenprogramm der TU Berlin ist längst zu einem integrierten Bestandteil des Studiums ausländischer Studenten - auch im Hinblick auf die sogenannte Rückkehrförderung - geworden.

Die TU Berlin bietet ihren ausländischen Studenten

- studienunterstützende Programme in der Phase des Eingangstudiums (z.B. Mentorenprogramme für die wesentlichen Grundstudienfächer, in denen ausländische Studenten fachliche oder auch lernmethodische Defizite aufweisen; studienbegleitende fachspezifische Sprachkurse in Deutsch)
- studienbegleitende Programme für das Hauptstudium (z.B. Wochenendseminare mit entwicklungspolitisch orientierten Themen, die in die Aktivitäten des Zentrums für Technologische Zusammenarbeit integriert wurden; fachspezifisches Sprachangebot in Englisch u.a.).

- für Studenten aus den Entwicklungsländern speziell eingerichtete Beratungs- und Betreuungsangebote (z.B. die Institution des "Vertrauensdozenten", d.h. eines Hochschullehrers in jedem Fachbereich, der vermittelnd und beratend für und mit ausländischen Studenten tätig ist).

Die positiven Erfahrungen des Mentorenprogramms in den Grundlagenfächern Höhere Mathematik und Mechanik hat das Akademische Auslandsamt veranlaßt, entsprechend den besonderen Bedürfnissen ausländischer Studenten die Förderungsmaßnahmen zu erweitern.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß ausländische Studenten und hier besonders jene aus Entwicklungsländern Verständnisschwierigkeiten in den sogenannten konstruktiven Grundlagenfächern in hohem Maße haben, richtete das Akademische Auslandsamt in den Fächern Maschinenelemente und Baukonstruktion zusätzliche Kurse ein. Auch in den Grundlagenfächern - Grundzüge der Elektronik, Werkstofftechnik, Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre - werden die ausländischen Studenten besonders gefördert.

Das Mentorenprogramm der TU Berlin wird von hauptamtlichen wissenschaftlichen Mitarbeitern (Mentoren) und Hochschullehrern durchgeführt. Die Finanzierung wird teilweise durch das Auswärtige Amt getragen.

Die Ergebnisse dieser Förderungsprogramme der TU Berlin lassen sich aus den Arbeitsmaterialien des Centrum für Internationale Migration und Entwicklung (CIM) ablesen. Dort ist zu lesen, daß die Studienabbruchquote der Studenten aus den Entwicklungsländern, im Vergleich zu den anderen Hochschulen, am geringsten ist (siehe: "Studienabbruch bei Studenten aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland", Verlag Breitenbach, Saarbrücken 1982, S. 42 ff.).

3. Das Fachmentorenprogramm der bremischen Hochschulen

Bekanntlich befinden sich die studienbegleitenden bzw. -unterstützenden Förderungsmaßnahmen für ausländische Studen-

ten an den bremischen Hochschulen immer noch im Anfangsstadium.

Insbesondere ist noch der Status eines entsprechenden Programms in allen relevanten Dimensionen (rechtlich, institutionell, studienprogrammatisch und finanziell) ungeklärt und dementsprechend dessen Verankerung bzw. Kontinuität ungesichert.

Als einigermaßen gesicherte Fakten zu diesem Programm können zu diesem Zeitpunkt folgende Daten festgehalten werden:

- a) Die Notwendigkeit eines Fachmentorenprogramms ist sowohl durch die Organe der bremischen Hochschulen als auch durch den Senator für Wissenschaft und Kunst im Grundsätzlichen anerkannt.
So hat z.B. der Akademische Senat der Universität Bremen bereits am 24.6.1981 die Einrichtung eines solchen Programms förmlich beschlossen und dabei insbesondere auch die Einrichtung von drei Stellen für "Lehrkräfte für besondere Aufgaben" gefordert.
- b) Die materielle Umsetzung dieser Beschlüsse, insbesondere im Hinblick auf strukturelle Verankerung und Kontinuität, steht bisher noch fast vollständig aus.
So steht bisher von den drei oben genannten Stellen für "Lehrkräfte für besondere Aufgaben" keine zur Verfügung. Der bisher einzige hauptamtliche Mitarbeiter in diesem Programm arbeitet auf der Basis eines Zeitvertrags, welcher zunächst für die Dauer von 10 Monaten (vom 15.6.1982 bis 30.4.1983) abgeschlossen wurde; eine Verlängerung dieses, aus den Mitteln einer durch Beurlaubung freistehenden Stelle finanzierten, Vertrags bis zum 31.10.1983 ist beschlossen worden.
- c) Für die unmittelbare Betreuung in der Lehre werden seit dem Wintersemester 1981/82 semesterweise Lehrauftragsmittel im Umfang von ca. 25 Semesterwochenstunden (SWS) für alle Fachbereiche der Universität zur Verfügung gestellt und gemäß den Zahlen der ausländischen Studenten auf die Fachbereiche verteilt.

Für die übrigen bremischen Hochschulen steht keine einzige entsprechende Fachmentorenstelle zur Verfügung, obwohl an den Hochschulen überproportional Studenten aus Entwicklungsländern studieren.

- d) Über diese Ressourcen hinaus ist es gelungen, von World University Service (WUS) Mittel von bisher insgesamt DM 13.000,-- zu bekommen.

Durch diese Mittel wurde eine zusätzliche Fachmentorenstelle (Lehrauftrag) mit 4 SWS im Fachbereich Rechtswissenschaft finanziert, wurden die Deputate einiger weiterer Fachmentoren an der Universität aufgestockt und an der Hochschule Bremen fünf Fachmentoren in den Fachbereichen Elektrotechnik, Maschinenbau, Architektur und Bauingenieurwesen mit insgesamt 17 SWS im Wintersemester 1982/83 eingesetzt.

Auch zwei Englischkurse mit jeweils 5 SWS wurden im Wintersemester 1982/83 an der Universität angeboten.

- e) Es ist unmittelbar einsichtig, daß diese materielle Basis in keiner Weise ausreicht, um den davor skizzierten Zielen bzw. Bedürfnissen eines leistungsfähigen Fachmentorenprogramms zu genügen. Dies liegt sowohl in der unzureichenden Quantität der Mittel als auch insbesondere in der totalen Unsicherheit bezüglich der Kontinuität des Programms. So ist es z.B. schwierig, besonders qualifizierte Personen für die Fachmentorenstellen (Lehraufträge) zu gewinnen und noch weniger möglich, den beschäftigten Mitarbeitern den Zeitaufwand für eine langfristige konzeptionelle Arbeit zuzumuten.
- f) Trotz der völlig unzureichenden Voraussetzung kann dennoch von ersten positiven Ansätzen und Ergebnissen des Programms berichtet werden, nachdem eine Stelle für die Koordination und Organisation des Programms besetzt werden konnte.

Generell ist anzumerken, daß das Fachmentorenangebot von den ausländischen Studenten angenommen wird, wobei auffällt, daß diese Studenten immer wieder das Bedürfnis haben, die Fachmentoren über ihre fachlichen Probleme hinaus auch bei der Überwindung allgemeiner Studienprobleme in Anspruch zu nehmen.

Soweit erste "Rückmeldungen" von den betroffenen Studenten vorhanden sind, wird der Nutzen dieses Programms von diesen als durchweg positiv bewertet.

Auch außerhalb der Grenzen des Landes Bremen fand das an der Universität Bremen entwickelte Programm seine Würdigung. In den Forschungsberichten des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Band 10) wird z.B. das Bremer Fachmentorenprogramm als "ein erfolgversprechender Ansatzpunkt für eine studienbegleitende Integrationsförderung" ausländischer Studenten dargestellt (siehe: "Studie über Vergleich und Bewertung von Studienangeboten mit entwicklungspolitischer Ausrichtung in der Bundesrepublik Deutschland", von Klaus Schnitzer und Christian Breustedt, Weltforum Verlag, München, Köln, London, 1981, S. 88).

Und der World University Service (WUS), Deutsches Komitee e.V., veröffentlichte das Konzept in seiner Zeitschrift "Auszeit", Nr. 1, Mai 1981 und empfahl es den Hochschulen als eine geeignete studienbegleitende Förderungsmaßnahme für ausländische Studenten.

Eine erste einigermaßen fundierte Auswertung des Programms setzt freilich eine bestimmte Mindestdurchführungszeit voraus und auch die Mitarbeit der hauptamtlichen Lehrenden (siehe z.B. Auswertung der Technischen Hochschule Aachen).

IV. Ziele und organisatorischer Aufbau des Fachmentorenprogramms der bremischen Hochschulen

Das Fachmentorenprogramm soll als eine studienbegleitende Maßnahme für die Integrations- und Reintegrationsförderung ausländischer und insbesondere EL-Studenten an den Hochschulen Bremens verstanden werden. Seine Realisierung ist eine Aufgabe der Hochschulen selbst. Seine wichtigsten Strukturelemente sind:

1. Der Fachmentorenkurs

Der Fachmentorenkurs ist die zentrale Form der fachlichen

Betreuung ausländischer Studenten während ihres Studiums. Er wird in Kleingruppenarbeit (Gruppengröße 8 bis 15 Studenten) durchgeführt. Um eventuelle Ghettobildungen zu vermeiden und solidarisches Verhalten zwischen ausländischen und deutschen Studenten zu fördern, soll der Fachmentorenkurs grundsätzlich auch deutschen Studenten offen bleiben. Dadurch werden nicht nur fachliche, sondern auch persönliche Kontakte zwischen ausländischen und deutschen Studenten in einer sinnvollen Form aufgenommen und gefördert.

Durch die Kleingruppenarbeit im Fachmentorenprogramm besonders in der Studienseingangsphase tragen die Fachmentoren zum Abbau von Artikulationshemmungen und Verständnisschwierigkeiten sowie zum Erlernen kooperativen Arbeitens bei und helfen, Probleme der Studienmotivation zu überwinden. Diese Probleme können in den "normalen" Lehrveranstaltungen nicht angemessen berücksichtigt werden.

Im Fachmentorenkurs

- erproben die ausländischen Studenten, wie z.B. ihre Äußerungen von anderen aufgenommen werden, ohne dabei gleich der Beurteilung durch Hochschullehrer ausgesetzt zu sein;
- arbeiten die Fachmentoren der Einschüchterung von Anfangsemester-Studenten durch den für sie noch fremden Hochschulbetrieb entgegen und schaffen Möglichkeiten für eine vernünftige Kommunikation zwischen den ausländischen Studenten und den Hochschullehrern;
- erfahren die ausländischen Studenten, daß man mit gemeinsamem Diskutieren weiter kommen kann als mit isoliertem Nachdenken.

Der Fachmentorenkurs gibt den Studenten didaktische und persönliche Hilfestellungen, die für ausländische Studenten von großer Bedeutung sind.

Die Zusammensetzung des Fachmentorenkurses hat auch einen anderen positiven Aspekt, indem sie nämlich zur Aktivierung der fachlichen Fähigkeiten und zur Entfaltung von Eigeninitiative, Selbstvertrauen und Verantwortung der Studenten führt.

2. Die Stellung des Fachmentorenprogramms innerhalb der Studienstruktur bzw. der Studienpläne

Wir gehen von der Überzeugung aus, daß das Fachmentorenprogramm eine für die Integrations- und Reintegrationsförderung ausländischer Studenten notwendige Maßnahme ist. Die Universität und die Hochschule Bremen sollen dafür sorgen, daß diese Maßnahme ein integrierter Bestandteil des Ausländerstudiums im Lande Bremen wird.

Das würde bedeuten, daß der Fachmentorenkurs einen obligatorischen Charakter als Bestandteil des regulären Studienplans erhalten muß. Hier muß den ausländischen Studenten verdeutlicht werden, daß es sich nicht um eine "Studienverschärfung" oder um eine Verschlechterung der Studienbedingungen handelt, sondern um eine notwendige, den studienspezifischen Schwierigkeiten ausländischer Studenten entsprechende Maßnahme zur Realisierung der Chancengleichheit. Dies muß keineswegs zwingend zu einer zusätzlichen Belastung der ausländischen Studenten führen.

Zur Illustration ein konkretes Beispiel:

Laut Diplomprüfungsordnungen der Studiengänge Wirtschaftswissenschaft und Sozialwissenschaft muß jeder Student im ersten Semester in der Phase des Integrierten Sozialwissenschaftlichen Eingangsstudiums (ISES) eine Veranstaltung mit dem Titel "Studium und Beruf" belegen. Dieses Seminar umfaßt 4 Semesterwochenstunden und muß mit einem Leistungsnachweis abgeschlossen werden.

Diese ISES-Veranstaltung könnte mit einem Fachmentorenkurs kombiniert werden, um den ausländischen Studenten die Möglichkeit einzuräumen, einen auf ihre spezifischen Probleme zugeschnittenen Kurs "Studium und Beruf" zu belegen.

Dadurch könnte gezielter auf die besonderen Studienprobleme und die Berufsmöglichkeiten eingegangen werden. Dabei würde dieser Vorschlag nicht auf Kosten der zu vermittelnden Inhalte des ISES gehen.

Als ein weiteres Beispiel für eine sinnvolle strukturelle Einbindung des Fachmentorenprogramms wären anzuführen:

- stark spezialisierte Studienangebote in der Hauptstudienphase könnten für ausländische Studenten durch Lehrveranstaltungen mit entwicklungsländerbezogener Thematik ersetzt werden (vgl. z.B. Studienschwerpunktbildung "Dritte Welt");
- examensrelevante Ergänzungskurse, die Probleme der Entwicklungsländer reflektieren, sollten nicht nur in Ausnahmefällen solche Fächer ersetzen, für die in den Heimatländern kein Bedarf besteht.

Für eine Einbindung des Fachmentorenprogramms in die Studienstrukturen sowohl der Universität als auch der Hochschule Bremen dürften die günstigsten Voraussetzungen bestehen.

3. Der Fachmentor

Der Fachmentor ist die ausführende Person der Betreuungs- und Förderungsarbeit des Programms; da er als Berater, Betreuer, Lehrer und Helfer fungiert, sollte er über eine vielseitige Funktion und Qualifikation verfügen.

Für die Auswahl der Fachmentoren sollte daher auf folgende Kriterien geachtet werden:

- a) Als Fachmentoren sollten in erster Linie Absolventen der Universität und der Hochschule Bremen - Ausländer und Deutsche - herangezogen werden, da sie als ehemals selbst Betroffene und Studierende mit den Problemen des Studiums hier am besten vertraut sind und so Lösungsperspektiven vermitteln können.
- b) Fachmentoren sollten über die fachliche Qualifikation hinaus über Erfahrungen bei der Zusammenarbeit mit Ausländern verfügen.

Vor dem Hintergrund zahlreicher Erfahrungen mit Ausländerbetreuern einer bestimmten Art sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, daß von den zukünftigen Fachmentoren bzw. Fachmentorinnen auch eine in gesellschaftspolitischer Hinsicht aufgeschlossene Einstellung den ausländischen Studenten gegenüber erwartet werden muß.

Für eine qualitativ anspruchsvolle, konsequente und kontinuierliche Durchführung des Fachmentorenprogramms muß mitelfristig auch die Einbeziehung von hauptamtlichen Kräften (hier vor allem "Lehrkräfte für besondere Aufgaben" i. S. d. § 24 BremHG) ins Auge gefaßt werden.

4. Aufgaben der Fachmentoren

Die Fachmentoren sind die ausführenden Personen der Arbeit des Fachmentorenprogramms.

In beiden Phasen des Studiums (Grundstudium und Hauptstudium) haben die Fachmentoren bei ihrer Betreuungs- und Förderungsarbeit insbesondere folgende Aufgaben:

a) Phase des Grundstudiums (Integration)

- Beteiligung an der Planung des Studiums von Beginn des ersten Semesters an, auch im Zusammenhang mit der Berufsperspektive des ausländischen Studenten bei der Rückkehr nach dem Studienabschluß.
- Überwindung von Orientierungs- und Anpassungsschwierigkeiten im Hochschulbereich.
- Abbau von sprachlichen Lernbarrieren durch Einüben der Fachterminologie.
- Praktische Hilfestellung durch Vor- und Nachbereitung ausgewählter Studieninhalte.
- Einführung in die wissenschaftlichen Arbeitsmethoden und Vermittlung von Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens.
- Hilfestellung bei der Planung und Vorbereitung von Prüfungen und Leistungskontrollen.
- Kontaktvermittlung zu Hochschullehrern im Zusammenhang mit der fachlichen Studienberatung und Betreuung.

b) Phase des Hauptstudiums (Reintegration)

- Hilfestellung bei der Wahl der Studienschwerpunkte in der Hauptstudienphase.
- Kontaktvermittlung zu Hochschullehrern im Zusammenhang mit der Abschlußprüfung.
- Anleitung für Literaturzusammenstellung zur Anfertigung der Abschlußarbeiten.

- Fachbezogene Bearbeitung von Problemen des Studienaufbaus und von Studienberatungsproblemen hinsichtlich der besonderen Problematik des Studiums von EL-Studenten.
- Beratung bei der Themenwahl für Abschlußarbeiten.

5. Organisatorische Anbindung des Fachmentorenprogramms

Die Auffassung, daß eine studienbegleitende fachliche EL-Orientierung im Ausländerstudium eine wichtige präventive Integrations- und Reintegrationsmaßnahme darstellt, wird auch hier in Bremen bis heute grundsätzlich akzeptiert. In diesem Zusammenhang wird zwar auf die Wichtigkeit einer solchen Maßnahme hingewiesen, in der Praxis der Ausbildung aber durch die Fachbereiche nach außen auf zentrale oder außeruniversitäre Stellen delegiert.

Der Erfolg des Fachmentorenprogramms hängt jedoch davon ab, daß sich die Fachbereiche um dieses Problem eigenständig kümmern.

Daher muß das Fachmentorenprogramm als ein Bestandteil des Studiums der inhaltlichen und formalen Kompetenz der Fachbereiche unterliegen.

Die zuständigen Gremien (Fachbereichsräte und Studiengangskommissionen) tragen die Verantwortung für die Planung und Durchführung des Programms. Ferner sollte das Fachmentorenprogramm durch Ausländerbeauftragte in den Studiengängen (i. d. R. Hochschullehrer) unterstützt werden.

6. Ständige Betreuung und Organisation des Fachmentorenprogramms

Zunächst bei der Konzeption, insbesondere aber bei der Durchführung des Mentorenprogramms seit dem Wintersemester 81/82 hat sich gezeigt, daß ohne eine kontinuierliche qualifizierte Organisation und Betreuung weder eine den Zielen entsprechende Durchführung noch die Weiterentwicklung des Programms möglich ist.

So konnten zwar auf der Grundlage des Beschlusses des Akademischen Senats vom 24.6.81 und in Absprache mit dem Sena-

tor für Wissenschaft und Kunst Lehrauftragsmittel zur Verfügung gestellt werden; deren zielorientierte Nutzung (rechtzeitige Zuteilung an die Fachbereiche, Ausschreibung der Lehraufträge, Besetzung und insbesondere rechtzeitige Ankündigung) konnte jedoch in vollem Umfang erst gewährleistet werden, seitdem es gelang, zunächst befristet die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters für diese Aufgaben zu besetzen. Ebenso ist erst seit diesem Zeitpunkt die Auswertung der bisherigen Erfahrungen und die Konkretisierung und Weiterentwicklung des Programms gewährleistet. Ferner hängt von dieser Stelle die Möglichkeit zur Betreuung des Fachmentorenprogrammausschusses, zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit der Hochschule Bremen und insbesondere die Einwerbung von Drittmitteln ab.

Schließlich konnte nur durch den Einsatz des wissenschaftlichen Mitarbeiters die notwendige Beratung der Lehrbeauftragten und die Erstellung der ersten Erfahrungsberichte gesichert werden.

Aufgrund dieser Erfahrungen ist daher zur Durchführung und zur Sicherstellung der (zunächst konzeptionellen) Weiterentwicklung des Programms die langfristige Fortführung der Stelle als unabdingbar anzusehen.

Die Stelle hat schwerpunktmäßig folgende Aufgaben:

1. Aufbau, Evaluation und Weiterentwicklung des Mentorenprogramms an Universität und Hochschulen
2. Organisation des Lehrprogramms in Zusammenarbeit mit den Fachbereichen (Lehraufträge und spezielle Studienangebote insbesondere in der Hauptstudienphase)
3. Beratung und ggf. Weiterbildung der Lehrbeauftragten
4. Betreuung des Fachmentorenprogrammausschusses
5. Einwerbung von Drittmitteln.

Über die Anbindung einer solchen Stelle im Rahmen der Universitätsverwaltung muß zu einem späteren Zeitpunkt entschieden werden.

V. Fachmentorenprogrammausschuß (FMPA)

Für die inhaltliche und organisatorische Koordinierung sowie für die kontinuierliche Weiterentwicklung des Fachmentorenprogramms ist der Fachmentorenprogrammausschuß als Unterausschuß der Zentralen Kommission für Lehre, Studium und Prüfungen (ZKLSP) zuständig.

1. Aufgaben des Fachmentorenprogrammausschusses

Der Fachmentorenprogrammausschuß hat insbesondere folgende Aufgabe:

- a) Entwicklung von Rahmenrichtlinien für die Veranstaltungen des Fachmentorenprogramms.
- b) Koordinierung des Lehrangebots für ausländische Studenten in Zusammenarbeit mit den Fachbereichen, Studiengängen, den Ausländerbeauftragten und mit dem Studienkolleg.
- c) Prüfung von Möglichkeiten alternativer oder zusätzlicher Finanzierung des Fachmentorenprogramms (Modellversuchsmittel).
- d) Zusammenarbeit zwischen Universität und Hochschule Bremen hinsichtlich des Ausländerstudiums.
- d) Entwicklung von Modellen zur Evaluation des Fachmentorenprogramms.

2. Zusammensetzung des Fachmentorenprogrammausschusses

Der Fachmentorenprogrammausschuß hat folgende Zusammensetzung:

- der Vorsitzende der Zentralen Kommission für Lehre, Studium und Prüfungen oder ein Vertreter,
- drei Hochschullehrer, zwei von der Universität und einer von der Hochschule Bremen,
- fünf Studenten aus den beteiligten Fachbereichen, drei von der Universität und zwei von der Hochschule Bremen,
- zwei Fachmentoren, einer von der Universität und einer von der Hochschule Bremen.

Beratende Mitglieder:

- ein Vertreter des Studienkollegs,
- ein Vertreter des Sozialwerks,
- ein Vertreter der Zentralen Studienberatung,

- ein Vertreter der Abteilung für Akademische Auslandsangelegenheiten,
- zwei Vertreter der Ausländerausschüsse der ASten, einer von der Universität und einer von der Hochschule Bremen.

Die Mitglieder werden von den Akademischen Senaten beider Institutionen gewählt; die Wahl der studentischen Mitglieder erfolgt auf der Grundlage von Vorschlägen der Ausländerausschüsse der ASten.

VI. Zur Finanzierung des Fachmentorenprogramms

Zur Finanzierung des Fachmentorenprogramms bieten sich grundsätzlich drei Möglichkeiten:

- a) Bereitstellung von Mitteln in den Haushalten der bremischen Hochschulen bzw. des Landes Bremen.
- b) Einwerbung von Drittmitteln.
- c) Nutzung von Ressourcen anderer, entwicklungspolitisch orientierter Projekte in den bremischen Hochschulen im Rahmen von Kooperation mit diesen Projekten.

Zu a) Derzeit stehen dem Fachmentorenprogramm Mittel für die Besetzung von Lehraufträgen für Fachmentoren im Umfang von 25 Semesterwochenstunden und für die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters für die Gesamtbetreuung und Koordination des Programms zur Verfügung.

Wie bereits ausgeführt wurde, sind allerdings diese Mittel keineswegs im Haushalt ausgewiesen, sondern es handelt sich um von den Fachbereichen bzw. der zentralen Universitätsverwaltung zeitweilig nicht genutzte Lehrauftrags- bzw. Personalmittel. Dementsprechend ist deren Bereitstellung nur bis zum Ende des Sommersemesters 1983 gesichert.

Zu b) An Drittmitteln standen im Kalenderjahr 1982 für die Förderung ausländischer Studenten in Bremen insgesamt

DM 18.200,-- zur Verfügung. Davon wurden DM 8.000,-- dem Fachmentorenprogramm zugewiesen.

Für das Kalenderjahr 1983 sind es DM 16.628,--, die für Englischkurse, Exkursionen und Wochenendseminare vorgesehen wurden.

Diese Drittmittel hat der World University Service (WUS) Deutsches Komitee e.V. den ausländischen Studenten der bremischen Hochschulen für ihre sprachliche und fachliche Förderung zur Verfügung gestellt.

Als weitere Institutionen für die Einwerbung von Drittmitteln in diesem Zusammenhang kommen in Frage:

- das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ)
- der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD)
- die Carl-Duisberg-Gesellschaft
- das bremische Landesamt für wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Die WUS-Mittel sind auf Initiative der Koordinationsstelle des Fachmentorenprogramms und des Bremer-WUS-Komitees eingeworben worden. Für ihre weitere Bereitstellung liegen den zentralen WUS-Gremien bereits Anträge für ein Volumen von insgesamt DM 50.000.-- vor.

Es ist klar, daß Anträge bei den anderen oben genannten Institutionen nur durch die (politische) Unterstützung der Leitungen der bremischen Hochschulen und der relevanten Stellen des Landes Bremen mit Aussicht auf Erfolg eingebracht werden können.

- Zu c) Bekanntlich gibt es in letzter Zeit Bemühungen, entwicklungspolitische Projekte im Rahmen der allgemeinen Lehr- und Forschungsprogrammatisierung der Hochschulen strukturell zu verankern bzw. zu institutionalisieren (vergleiche: Antrag von Prof. Dr. U. Boehm u.a. vom 17.2.1983, zur "Einrichtung einer Planungskommission für ein interdisziplinäres Aufbaustudienangebot 'Dritte Welt'").

Es wäre zu prüfen, ob Ressourcen, insbesondere Personalkapazitäten solcher Projekte partiell auch für die Ziele des Fachmentorenprogramms, insbesondere im Hinblick auf Remigrations- und Reintegrationsbemühungen nutzbar gemacht werden könnten.

Im Zusammenhang mit der materiellen Absicherung eines Fachmentorenprogramms sollten insgesamt zwei Punkte selbstverständlich sein:

- die unter a) bis c) angeführten Möglichkeiten stellen keine Alternativen dar, d.h. sie sollten insgesamt verfolgt und ausgeschöpft werden.
- Dieses darf aber umgekehrt nicht dazu führen, daß die relevanten bzw. zuständigen Stellen mit Hinweis auf die jeweils "anderen" Möglichkeiten sich ihrer Verantwortung entziehen.

Es ist unmittelbar einsichtig, daß die genannten Finanzierungsquellen realistischerweise unterschiedliche Beiträge zur materiellen Absicherung des Fachmentorenprogramms einbringen können und einbringen müssen.

Und das heißt weiter:

ein ernst zu nehmendes Programm zur Betreuung der ausländischen und insbesondere der EL-Studenten an den bremischen Hochschulen kann im Kern nur auf Ressourcen (und das heißt auch auf dem politischen Willen) des Landes Bremen und seiner Hochschulen aufbauen.

Kambiz GHAWAMI

Ferienakademien - Studienbegleitende Reintegrationsmaßnahmen für Studenten aus Entwicklungsländern

Das Deutsche Komitee des World University Service führt 1983 zum 3. Mal eine Ferienakademie für ausländische Studenten, insbesondere aus Entwicklungsländern, durch. Hierdurch wird seitens des WUS die Umsetzung seiner 1981 vorgelegten "Grundzüge eines studienbegleitenden Reintegrationskonzeptes"¹⁾ versucht, um das gemeinsam mit ausländischen Studenten 1980 erarbeitete Reintegrationskonzept im "Praxistest" zu erproben und weiterzuentwickeln. Gemäß der Intention des WUS-Reintegrationskonzeptes, durch entwicklungspolitische Motivationsförderung dem "brain-drain" entgegenzuwirken, haben die Ferienakademien das Ziel, ausländischen Studenten in konzentrierter Form Informationen (Vorträge, Besichtigungen, Filme) und attraktive Freizeit in den Semesterferien anzubieten. Informationen bedeuten in diesem Zusammenhang, in kontrastiver Form die mangelnde Übertragbarkeit der Lehrinhalte einer Hochschulausbildung für ausländische Studenten, insbesondere aus Entwicklungsländern, darzulegen und Studenten/innen entwicklungspolitisch zu sensibilisieren und motivieren. Ausgehend von der Erkenntnis, daß die Lehrinhalte in Aufbau und Inhalt fast nur auf die sozio-kulturellen und technologischen Verhältnisse und Anforderungen eines hochindustrialisierten Landes wie der Bundesrepublik Deutschland ausgerichtet sind - mit Ausnahme derjenigen Studiengänge, in denen die Berufsfelder deutscher Hochschulabsolventen zunehmend im internationalen Bereich und somit auch in den Entwicklungsländern zu finden sind (z.B. in den Agrarwissenschaften, Bergbau- und Geowissenschaften) und daher auch eine entsprechende Ausrichtung und Berücksichtigung entwicklungsländer-orientierter Themenstellungen feststellbar ist²⁾ - sind studienbegleitende Reintegrationsmaßnahmen, wie Ferienakademien, ein Instrumentarium zur Erreichung des oben dargelegten Sensibilisierungs- und Motivationszieles.

1) "Grundzüge eines studienbegleitenden Reintegrationskonzeptes" in Auszeit 1, 1981, S. 4 ff.

2) Schnitzer/Breustedt: "Vergleich und Bewertung von Studienangeboten mit entwicklungspolitischer Ausrichtung in der Bundesrepublik Deutschland", Weltforum-Verlag 1981

Intendiertes Ziel von studienbegleitenden Reintegrationsmaßnahmen sollte es daher sein, so frühzeitig wie möglich ausländischen Studienbewerbern/innen und Studenten/innen eine realistische Erwartungshaltung hinsichtlich der "Begrenztheit und Übertragbarkeit" einer Hochschulausbildung in der Bundesrepublik zu vermitteln und sie anzuregen, während ihres Studienaufenthaltes ergänzende Veranstaltungsangebote wahrzunehmen¹⁾. Daß dies allerdings bislang nur eine Zielprojektion sein konnte, hängt hauptsächlich mit folgenden Faktoren zusammen:

Zum einen gibt es noch nicht genügend studienbegleitende Veranstaltungen, die speziell auf die Erfordernisse einer EL-orientierten Themenstellung eingehen, mit Ausnahme der Angebote des Zentrums für technologische Zusammenarbeit (ZTZ) der TU-Berlin²⁾, zum anderen sind die mit dem Studium und dem Aufenthalt in der Bundesrepublik verbundenen zeitlichen und finanziellen Belastungen für ausländische Studenten/innen, insbesondere wenn es sich nicht um Stipendiaten handelt, so groß, daß die Teilnahme an solchen ergänzenden Veranstaltungen für sie nur schwer realisierbar ist.

Studienbegleitende Veranstaltungen - Ferienakademie -

Mit Ausnahme der TU-Berlin bieten die Hochschulen keine ergänzenden Veranstaltungen für EL-Studenten/innen während des Grund- und Hauptstudiums, geschweige denn im Studienkolleg, an. Gleichwohl werden unter dem Einsatz erheblicher finanzieller Mittel, wie z.B. des Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM), Reintegrationskurse zum Studienabschluß angeboten und durchgeführt. Es ergibt sich daher die Frage, inwieweit die Hochschulen überhaupt in der Lage und gewillt sind, studienbegleitende Veranstaltungen für EL-Studenten/innen anzubieten. § 7 des Hochschulrahmengesetzes der Bundesrepublik fordert,

1) "Studienführer Dritte Welt", hrsg.: Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung (DSE) 1982

2) T.Z. Chung: "Konzept für vorgeschaltete Reintegrationsmaßnahmen für ausländische Studenten aus Entwicklungsländern im Hauptstudium" in Auszeit 1, 1981, S. 29 ff.

"daß Lehre und Studium die Studenten auf eine berufliche Tätigkeit vorbereiten und ihnen die dafür erforderlichen fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Methoden dem jeweiligen Studiengang entsprechend so vermitteln, daß sie zu wissenschaftlicher oder künstlerischer Arbeit und zu verantwortlichem Handeln in einem freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat befähigt werden."

Somit wäre es eigentlich Aufgabe der Hochschulen, etwaige Defizite in der Lehre für EL-Studenten auszugleichen, vorausgesetzt, § 7 des Hochschulrahmengesetzes gilt auch für diesen Personenkreis. Da aber § 2 Abs. 5 des Hochschulrahmengesetzes die Hochschulen auffordert, ". . . insbesondere die besonderen Bedürfnisse ausländischer Studenten zu berücksichtigen", kann dies wohl mit einiger Berechtigung angenommen werden.

Zielsetzung, Zielgruppe und Aufbau einer Ferienakademie

Ziel einer Ferienakademie unter den oben dargelegten Prämissen ist es, Studenten aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik während ihres Studiums ein ergänzendes, entwicklungsländerbezogenes Informations-, Fort- und Weiterbildungsangebot zu machen. Die Ferienakademie soll den Teilnehmern ermöglichen, ihre Ausbildung auf die gesellschaftliche Verwertbarkeit (berufliche, soziale und kulturelle) hin zu reflektieren. Hierzu dient, quasi als Nebeneffekt, auch der "Süd-Süd-Dialog" der Teilnehmer untereinander.

Da es sich bei der Ferienakademie um eine studienbegleitende Maßnahme handelt, sollte auch entsprechend den einzelnen Studienphasen - Studienkolleg, Grundstudium, Hauptstudium - eine Konzentration bezüglich der Zielgruppe erfolgen. Dies bedeutet, daß die inhaltliche Konzeption entsprechend den Bedürfnissen und Anforderungen der Teilnehmer ausgerichtet wird.

Studienkollegphase

Für Studenten/innen im Studienkolleg böte sich in den Semesterferien eine 10-tägige Ferienakademie an zur allgemeinen Orientierung über

- des Hochschulangebotes in der Bundesrepublik (Wo gibt es was?)
 - der Institutionen- und Behördenlehre (Wer macht was?)
- sowie zur
- Aufarbeitung von Akkulturations- und Enkulturationsproblemen und zur
 - Vorstellung einer entwicklungspolitischen Institution.

Abgerundet würde dieses Programm durch attraktive Freizeitangebote (wie auch bei den im folgenden vorgestellten Programmen des Grund- und Hauptstudiums), wobei diese Freizeitangebote möglichst einen inhaltlichen Bezug zur jeweiligen dargebotenen Fragestellung haben sollten.

Um eine intensive Zusammenarbeit zu erreichen, sollte die Zahl der Teilnehmer auf 30 beschränkt sowie auf eine heterogene Nationalitätenszusammensetzung Wert gelegt werden.

Grundstudiumsphase

Für Studenten/innen im Grundstudium einer Hochschulausbildung (es erfolgt bei den Programmen der Ferienakademie keine Unterscheidung zwischen den einzelnen Hochschultypen) bieten sich im Rahmen einer 10-tägigen Veranstaltung folgende Rahmenthemen an:

- Industrialisierung und Umweltschutz am Beispiel . . .
(Aufzeigen der Problematik in bestimmten Regionen der Bundesrepublik, wie z.B. Ruhrgebiet, Hamburg, Rhein-Main-Gebiet, Bayerischer Wald)
- Interkulturelle Aspekte einer Ausbildung am Beispiel . . .
(des Arztes, Ingenieurs, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlers)
- Entwicklungspolitische Institutionenlehre
- Entwicklungstheorien- und strategien.

Die hier exemplarisch aufgezeigten Rahmenthemen bilden in ihrer Gesamtheit eine "Veranstaltungskette", d.h. der/die Studenten/innen nehmen im Idealfall nach Ende des 1. Semesters in den Semesterferien an der Veranstaltung "Industrialisierung" teil, am Ende des 2. Semesters an der Veranstaltung "Interkulturelle Aspekte", am Ende des 3. Semesters an der Veranstaltung "Entwicklungspolitische Institutionenlehre" und am Ende des 4. Semesters, als Übergang zum

Hauptstudium, an der Veranstaltung "Entwicklungstheorien- und strategien" teil. Dies ermöglicht eine kontinuierliche studienbegleitende Ergänzung für die Teilnehmer/innen und erlaubt es den Veranstaltern, die jeweiligen curricularen Erfordernisse auf die Bedürfnisse der Teilnehmer/innen abzustimmen. Die Teilnehmerzahl sollte 25 Personen umfassen, wobei auf eine heterogene Nationalitätszusammensetzung Wert gelegt wird. Eine fachspezifische Eingrenzung hinsichtlich der Studienfächer der Teilnehmer erfolgt nicht.

Hauptstudiumsphase

Im Hauptstudium sollte den Studenten/innen eine 4-wöchige Ferienakademie in der zweiten Hälfte des Hauptstudiums mit folgenden Themenschwerpunkten angeboten werden, die fächerspezifisch differenziert sind:

Für Humanmediziner:¹⁾

- Orientierung über Strukturen des öffentlichen Gesundheitswesens in . . . (entsprechend den Herkunftsländern/Regionen der Teilnehmer/innen)
- Barfußärzte - Modell einer präventiven und kurativen medizinischen Versorgung für Entwicklungsländer
- Entwicklungspolitische Sensibilisierung versus eigene Renditeerwartungen und künftige gesellschaftliche Stellung als Arzt
- Gesundheits-Management - Aufgaben der medizinischen Vorsorge und Versorgung im soziokulturellen und ökonomischen Entwicklungsprozess.

1) "Empfehlungen zur Reform der Curricula. Ergänzende Maßnahmen für Medizinstudenten aus Ländern der Dritten Welt in der Bundesrepublik Deutschland", in "ew" 1/2, 1978, hrsg. World University Service, Deutsches Komitee. - Bonn 1978

Ingenieurwissenschaften⁶⁾

- Bearbeitung von exemplarischen Fallstudien unter den Gesichtspunkten der sozialen, ökonomischen und ökologischen Aspekte des Technologie-Transfers der bilateralen und multilateralen Entwicklungspolitik und -hilfe
- Entwicklungstheorien und -strategien
- Entwicklungspolitische Institutionenlehre
- Privatwirtschaftlicher Technologie-Transfer - Management-Aufgaben des Ingenieurs

Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

- Industrialisierung - Transmissionsriemen gesellschaftlicher Prozesse?
- Grundlagen und Methoden der Evaluierung anhand von exemplarischen und ökologischen Aspekten des Technologie-Transfers der bilateralen und multilateralen Entwicklungspolitik und -hilfe
- Entwicklungstheorien und -strategien
- Entwicklungspolitische Institutionenlehre

Die Teilnehmerzahl dieser Veranstaltungen sollte 25 Personen nicht übersteigen; es sollte eine "Regionalitätenkonzentration" vorgenommen werden, d.h. es sollten möglichst Teilnehmer aus einer Region/Staatengruppe jeweils teilnehmen, um so zu einer intensiveren Behandlung von regional- und länderspezifischen Fragestellungen zu gelangen und um Möglichkeiten einer längerfristigen regionalen Zusammenarbeit der Teilnehmer untereinander im Rahmen des "Süd-Süd-Dialogs" anzuregen.

1) s. auch "Empfehlung zur Reform der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge für Ausländer an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland in "ew" 1/2, 1978, hrsg. World University Service, Deutsches Komitee. - Bonn 1978

Institutionalisierung

Zur Realisierung der hier beschriebenen studienbegleitenden Maßnahmen für ausländische Studenten, insbesondere aus Entwicklungsländern, hat das Deutsche Komitee des World University Service durch die Durchführung von bisher zwei Ferienakademien und durch die konzeptionellen Arbeiten einen ersten Ansatz geschaffen. Es wäre allerdings "vermessen" sagen zu wollen, daß der WUS die "Idee" von Ferienakademien patentiert hätte. Vielmehr entspräche es der "Philosophie" des WUS, wenn durch diese Vorarbeiten und durch die Unterstützung seitens des WUS Hochschulen und insbesondere andere, mit dem Ausländerstudium befasste Organisationen angeregt würden, solche studienbegleitende Maßnahmen wie z.B. Ferienakademien für ausländische Studenten anzubieten. Der WUS könnte als "Didaktisches Service-Zentrum" für diese Institutionen arbeiten und organisatorische wie auch konzeptionelle (didaktisch aufbereitetes Lehrmaterial) Service-Leistungen erbringen. Erste Ansätze zu einer solchen Zusammenarbeit sind bereits vorhanden. Zusammen mit dem Zentrum für entwicklungsbezogene Bildungsarbeit (ZEB) in Stuttgart (Dienste in Übersee angeschlossen) ist für Juli/August 1983 eine Ferienakademie für Studenten aus Entwicklungsländern an Hochschulen in Baden-Württembergs konzipiert worden. Die Durchführung dieser Ferienakademie liegt bei dem ZEB; finanziert wird dieses Programm durch Mittel des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr Baden-Württembergs und des Kirchlichen Entwicklungsdienstes. Absichtserklärungen anderer Organisationen für eine Zusammenarbeit im Bereich studienbegleitender Maßnahmen, insbesondere für den Programmbereich Ferienakademien, liegen dem WUS bereits vor.

VERZEICHNIS DER LIEFERBAREN HEFTE

AUSZEIT UND "EW" - ENTWICKLUNGSLÄNDER AB 1972

1982

- AUSZEIT 3 Nr. 1/2
Hochschulausbildung für Dritte-Welt-
Studenten in West-Europa
Studie und Dokumentation 7,-- DM
- AUSZEIT 4 Nr. 3/4
Neuregelung der Zulassung für ausländische
Studenten aus Entwicklungsländern
Analysen und Dokumente - II. Teil 7,-- DM
- AUSZEIT 5 Nr. 5
Studienkollegs - Kapazitätssteuerung
oder Propädeutikum 3,50 DM

1981

- AUSZEIT 1 Nr. 1/2
Studienbegleitende Reintegration
Konzepte und Modelle 7,-- DM
- AUSZEIT 2 Nr. 3/4
Neuregelung der Zulassung für ausländische
Studenten
Dokumentation vergriffen

1980

"ew" - Entwicklungsländer

- Nr. 1/2 Studienziel Reintegration
Bericht und Dokumentation 7,-- DM
- Nr. 3/4 Ausländerrecht und Asylrecht
Berichte und Dokumentation 7,-- DM

1979

keine Ausgabe des "ew" erschienen

1978

- Nr. 1/2 Probleme des Ausländerstudiums 3,50 DM
- Nr. 3/4 Probleme der Rückkehr der ausländischen
Studenten in ihre Heimatländer vergriffen

1977

- Nr. 4/5 Ergebnisse der Konferenz für internationale
wirtschaftliche Zusammenarbeit (KIWZ) 3,50 DM

1976

| | | |
|---------|--|---------|
| Nr. 1/2 | Medizinische Versorgung in der Dritten Welt und Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland | 3,50 DM |
| Nr. 3/4 | Dokumentation zur geplanten Grundsatzklärung der Bundesregierung zur Ausbildung von Ausländern in der Bundesrepublik | 3,50 DM |
| Nr. 6 | Dokumentation: Urteil des Verwaltungsgerichts Aachen zur Frage der Feststellungsprüfung für Türken (und Griechen) | 2,-- DM |

1975

| | | |
|---------|---|---------|
| Nr. 1 | "Technologie, techn.-wissenschaftliche Intelligenz und Ausländer der Dritten Welt" | 2,-- DM |
| Nr. 2 | Stellungnahme Nordrhein-Westfalens gegenüber der KMK zur Reform des Studienkollegs und der Ausländerzulassung | 2,-- DM |
| Nr. 3 | Ausländerstudium und Reintegration - Bericht einer Studienreise in die Türkei und Iran - | 2,-- DM |
| Nr. 4 | Die Entwürfe für die neuen Rahmenordnungen | 2,-- DM |
| Nr. 7/8 | Alternativtechnologie und Ausländerstudium | 3,50 DM |

1974

| | | |
|-------|---|---------|
| Nr. 1 | Studienschwierigkeiten ausländischer Studenten | 1,40 DM |
| Nr. 2 | Änderungsvorschlag für die "Rahmenordnung für ausländische Studienbewerber" der KMK etc. | 1,40 DM |
| Nr. 4 | Die Beziehungen zwischen der EG und den afrikanischen Staaten | 1,40 DM |
| Nr. 5 | Die veränderte Funktion von Wissenschaft und Erziehung in industrialisierten Ländern der Dritten Welt | 1,40 DM |

1973

| | | |
|---------|--|---------|
| Nr. 2 | Zulassung von ausländischen Studienbewerbern in NC-Fächern Visa für ausländische Studenten, u.a. | 1,40 DM |
| Nr. 3 | Numerus Clausus in anderen Ländern, Rückzahlung von Stipendien, u.a. | 1,40 DM |
| Nr. 4 | ZVS-Ausländerverfahren Umrechnung von Notensystemen, u.a. | 1,40 DM |
| Nr. 5/6 | Dokumentation: Struktur und Aufgabenstellung des Akademischen Auslandsamtes Die Modelle: Bergneustädter Modell Modell des Loccumer Arbeitskreises etc. | 3,-- DM |

1972

| | | |
|------------|--|----------|
| Nr. 2 | Reintegration ausländischer Hochschulabsolventen, Stellenwert des Ausländerstudiums, u.a. | - ,70 DM |
| Nr. 3 | Neue Rahmenordnung für deutsche Sprachprüfung ausländischer Studienbewerber Weyer: Studienplätze nicht für ausländische Bummelanten | - ,70 DM |
| Nr. 4 | Grundsätze zum Studium von Ausländern in der BRD einschließlich Berlin (West) Dokumentation zum Studienkolleg, u.a. | - ,70 DM |
| Dok 2 | Probleme des Ausländerstudiums Bildungspolitische Grundlagen von Partnerschaften mit Hochschulen in Entwicklungsländern | 1,40 DM |
| Dok 3 | Staatsvertrag über die Vergabe von Studienplätzen vom 20.10.72 | 1,40 DM |
| Dok 4 | Deutsch für Ausländer | 5,-- DM |
| Dok 1/1971 | Dokumentation zur Aktion Studienkolleg | 5,-- DM |
| Dok 1/1970 | Der Sudan zwischen Afrika und Arabien | 3,-- DM |
| Dok 2/1970 | Indonesien | 1,40 DM |
| Dok 5/1969 | Numerus Clausus | 3,-- DM |

Bei allen Exemplaren ab Jahrgang 1977: 50 % Preisermäßigung.